

TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG

Sozialwissenschaften

Soziale Arbeit

Master-Thesis

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts (M.A.)

Regionales Kulturmanagement

- Die Bedeutung einer professionell organisierten Kulturarbeit
für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Maria Kreszentia Margit Rammelmeier

Erstgutachterin: **Ulrike Krämer (M.A.)**

Abgabetermin: **05.02.2015**

Matrikelnummer: **2474354**

Abstract

Kultur findet sich in allen Lebensbereichen wieder. Umso wichtiger erscheint die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema vor einem professionellen Hintergrund. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem so genannten „Regionalen Kulturmanagement“- dies ist die Verbindung von Kultur, Regionalität und ländlichem Raum, aufgezeigt am Praxisbeispiel Landkreis Neumarkt i.d.OPf.. Einer der wichtigsten Gründe für die Beschäftigung mit dem Thema Kultur ist das Streben nach einer Verbesserung der Lebensqualität. Der ländliche Raum bringt im Vergleich zum städtischen Raum in Deutschland viele oder andere Problematiken mit sich. Diese Problematiken werden in dieser Arbeit in einen Zusammenhang zu den positiven Wirkungen von professioneller Kulturarbeit gestellt. Kulturmanagement für eine Region bedeutet eine professionelle Organisation der vielfältigen Kulturszene des Gebiets. Mit einer erstmaligen Expertenumfrage werden Daten zur Zufriedenheit mit der bisherigen Organisation der Kulturarbeit, dem Bedarf für eine professionelle Organisation in der Form von Einführung/ Einstellung von Kulturbeauftragten/ Kulturmanagern erhoben. Weiter werden Gründe für die bisher eher stockende Kulturarbeit des Oberpfälzer Landkreises diskutiert. Auf theoretischer Ebene nähert sich die Arbeit außerdem dem Thema Kultur in Deutschland und in Bayern. Das Konglomerat von Kultur und ländlichem Raum bietet eine innovative und zukunftsfähige Vereinigung auf wissenschaftlicher Basis mit verwertbaren, validen Ergebnissen zur kulturellen Entwicklung. Die Forschungsarbeit spezifiziert sich zwar im zweiten Teil des Werkes auf den Landkreis Neumarkt i.d.OPf., kann jedoch sehr wohl als Impuls- und Ratgeber für die kulturelle und ländliche Entwicklung anderer Regionen herangezogen und nutzbar gemacht werden.

Vorwort

Mit dem Abschluss dieser Arbeit geht ein langer, arbeitsaufwendiger Prozess zu Ende. Es ergab sich für mich eine sehr vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik, welche so nicht vorgesehen war. Aber beginnt man einmal, will man es, wie man im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. so schön sagt „scho gscheid“ machen. Ich habe sehr viel Herzblut in dieses Werk gesteckt und hoffe auf eine Würdigung dieser.

Mein Dank gilt in erster Linie meiner Betreuerin Ulla Krämer, die mir immer mit Wort und Tat zur Seite stand und auch mit ihrem Praxis- und Fachwissen weiterhalf. Ich danke Beate Bindemann für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung bei der Bearbeitung der Thematik.

Unsere Kooperatoren des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. mit Michael Gottschalk sowie die Regina GmbH mit all ihren Beschäftigten, die involviert waren, haben mich in der Arbeit sehr unterstützt und ich hoffe auch auf weitere gute Zusammenarbeit und ein Voranbringen der Thematik, wofür ich den ersten Stein gesetzt habe. Darüber hinaus gebührt ein sehr großer Dank allen Experten, die an der Befragung teilgenommen haben.

Außerdem danke ich meiner Familie für das private und kulturelle Engagement im Kulturstadel in der Gemeinde Lauterhofen. Hier wurde der Samen für mein kulturelles Engagement gesät und mit dieser Arbeit hat sich für mich „gefühlt“ ein Baum daraus entwickelt.

Mit dieser Forschungsarbeit schließe ich mein Masterstudium an der Technischen Hochschule Nürnberg ab und danke allen Professoren und Lehrbeauftragten, die mich in meinem Werdegang unterstützt haben.

Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Theoretische Annäherungen.....	4
2.1	In welcher Gesellschaft leben wir? – Eine allgemeine Hinführung	4
2.1.1	Deutschland als Kulturstaat- was heißt das?	5
2.1.2	Kulturstaat Bayern	5
2.1.3	Wie hat sich die Relevanz des Themas „Kultur“ in unserer Gesellschaft entwickelt? – Ein Ausschnitt.....	6
2.2	Was ist Kultur? – Ein Versuch, die Bedeutung des Begriffs greifbar zu machen	8
2.2.1	Der lateinische Ursprung	8
2.2.2	Definition der UNESCO-Weltkonferenz in Verbindung mit dem engen und weiten Kulturbegriff.....	9
2.2.3	Erweiterungen des Begriffs.....	11
2.2.4	Fazit.....	12
2.3	Kulturelle Bildung, Kulturarbeit, Kulturmanagement, Kulturpädagogik, Kulturpolitik? – Ein Begriffs-Wirrwarr	14
2.3.1	Begriffsgrundlagen.....	14
2.3.2	In welchem Zusammenhang stehen Kulturvermittlung und Kulturmanagement?	16
2.3.3	Inwieweit überschneiden sich Kulturpolitik und der Bereich des Kulturmanagements?	
2.3.4	17	
2.3.5	Kulturarbeit.....	18
2.3.5	Fazit: Regionales Kulturmanagement	19
2.4	Was ist Kulturmanagement?.....	20
2.4.1	Wie wird Kulturarbeit professionell organisiert? - Kompetenzen des Kulturmanagers	
2.4.1	22	
2.4.2	Kulturmanagement und Kulturwirtschaft – Wer ist die Zielgruppe?	23
2.4.3	Wie wird beim Kulturmanagement vorgegangen?.....	25
2.5	Der ländliche Raum	28
2.5.1	Welche Kriterien sprechen für Ländlichkeit?.....	28
2.5.2	Klassifizierung nach der statistischen Grundlage	29
2.5.3	Themen im ländlichen Raum	31
2.5.4	Kultur(arbeit) im ländlichen Raum als Gegenstand des Kulturmanagements	35
2.6	Fazit – Welche Bedeutung hat Kulturmanagement für den ländlichen Raum?	37
3	Spezifische Annäherungen.....	40
3.1	Um welche Region handelt es sich? – Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	40

3.1.1 Einordnung der Region als ländlicher Raum und weitere Charakteristika	41
3.1.2 Regionalmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	43
3.2 Kultur als Handlungsfeld	45
3.2.1 Vorausgegangene Konzepte und Projekte.....	46
3.2.2 Wie sieht Kulturarbeit und Kulturmanagement im Landkreis aus? – Ein Ausschnitt..	49
3.2.3 Was ist das Praxisbeispiel? – Der Forschungsgegenstand.....	50
3.3 Welche sozialwissenschaftliche Methode wurde zur Datenerhebung verwendet?	51
3.3.1 Wer ist ein „Experte“ im Kulturbereich?	51
3.3.2 Das Interview und der Fragebogen.....	53
3.4 Welche Bedeutung hat eine professionell organisierte Kulturarbeit für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.? - Die Datenauswertung	55
3.4.1 Grundlegende Ergebnisse.....	55
3.4.1.1 Wer hat an der Expertenbefragung teilgenommen? - Angaben zu den Personen und ihren Tätigkeiten.....	55
3.4.1.2 Grundlegende Korrelationsgruppen zur differenzierten Betrachtung der Ergebnisse.....	58
3.4.1.3 Die Teilnehmer-Codierung.....	60
3.4.1.4 Was umfasst Kultur?	61
3.4.1.5 Warum engagiert man sich für Kultur?	63
3.4.1.5.1 Persönliche Gründe.....	63
3.4.1.5.2 Einflussfaktoren auf das kulturelle Engagement	64
3.4.1.5.2.1 Stadt-Land-Vergleich.....	66
3.4.2 Zufriedenheit und Bedarfe.....	67
3.4.2.1 Wie zufrieden sind die Experten mit der bisherigen Organisation der Kulturarbeit?	67
3.4.2.1.1 Differenzierte Betrachtung der Zufriedenheit	69
3.4.2.2 Wie hoch ist der Bedarf für einen Kulturmanager bzw. für Kulturbeauftragte? ..	70
3.4.2.2.1 Eine Grundstimmung mit unterschiedlichen Einzelmeinungen.....	72
3.4.2.2.2 Differenzierte Betrachtung des Bedarfs.....	74
3.4.2.3 Wofür sollte der Kulturmanager zuständig sein? Was fehlt im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. im Kulturbereich?	75
3.4.2.4 Wie wichtig werden Kooperationen im Kulturbereich eingeschätzt?	77
3.4.2.5 Gründe für die „stockende“ Kulturarbeit	80
3.4.3 Diskutierte Themen: Förderung, bürgerschaftliches Engagement und Kulturidentität	
83	
3.4.4 Kulturelle Entwicklungsperspektiven im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	87

3.4.5 Zusammenfassung - Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze	88
3.5 Fazit: Welche Bedeutung hat professionelles Kulturmanagement für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	90
4 Schluss	93
Literaturverzeichnis.....	94
Anlagenverzeichnis.....	103
Anlagen.....	104
Abbildungsverzeichnis.....	126
Tabellenverzeichnis.....	128
Erklärung	129

Legende

TN = Teilnehmer

Po = Politik

Ku = Kultur

Kn = Kunst

To = Tourismus

Re = Regionalentwicklung

PR = Presse

Ö = Öffentlich

eV = Eingetragener Verein

Pr = Privat

N = Stichprobenumfang

1 Einleitung

„Kultur rechnet sich oft nicht, zahlt sich aber immer aus.“

Peter Krause, Kulturreferent a.D.¹

Kultur ist in der heutigen Zeit ein Modewort geworden. Kultur ist immer und überall, sei es in der Landwirtschaft als Pflanzenkultivierung, beim Besuch fremder Kulturen auf Reisen oder eben in Form von Veranstaltungen zu Musik und Kunst. In welcher Form auch immer Kultur stattfindet, sie kostet Geld. Aber auch einen Nutzen soll der Verbraucher/ Produzent von Kultur davontragen. Eine interessante Verbindung ergibt die Zusammenkunft von „Kultur“ und „(ländlicher) Regionalität“ und die daraus resultierende Organisation der Kulturarbeit.

Warum diese Arbeit?

In verschiedenen Projekten und Konzepten des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. spielt Kultur und Kulturarbeit eine große Rolle. Hier sind zum Beispiel das Regionale Entwicklungskonzept, das Projekt NeuLand oder das Projekt „Bildungsregionen in Bayern“ zu nennen. Resultate dieser Gremien und Arbeitskreise, welche mit Personen aus dem politischen, kulturellen und öffentlichen Leben besetzt waren, zeigten einen Bedarf an mehr Vernetzung, den Wunsch nach mehr Kooperation und Koordination. Letztendlich wurden als konkrete Ideen die Etablierung eines Kulturmanagers/-beauftragten sowie die Installierung eines Künstler- und Kulturregisters festgehalten.

Der Entschluss zu dieser Arbeit fiel aufgrund des eigenen Faibles für die Themenbereiche „Kultur“ sowie „ländlicher Raum“.

Ich bin wohnhaft in Lauterhofen und ich engagiere mich seit einigen Jahren für „Kultur“, sei es im Rahmen der Kleinkunstbühne „Kulturstadel Lauterhofen“ oder durch die Teilnahme an verschiedenen regionalen Projekten und Initiativen, z.B. „Zukunftswerkstatt zur Kultur- und Kreativszene“ im Projekt NeuLand oder „Arbeitskreis Kommunales Management“ im Rahmen der Bewerbung um das Qualitätssiegel „Bildungsregion in Bayern“.

Beim „Zukunftsforum ländliche Entwicklung“ des Bundes konnte ich mir darüber hinaus ein praktisches Bild von der Situation und den Problemen anderer ländlicher Regionen in Deutschland machen.

¹ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Da bis jetzt keinerlei vergleichbare Daten zu diesem innovativem Forschungsgebiet vorliegen, habe ich mich zu einer empirischen Arbeit entschlossen.

Worum geht es?

Die Ziele des Forschungsvorhabens sind wie folgt formuliert:

1. Eine einfache und verständliche Darstellung von Kulturarbeit und Kulturmanagement in der Theorie, konkretisiert am Praxisbeispiel Landkreis Neumarkt i.d.OPf. Die Analyse erfolgt durch Einholung von Expertenmeinungen.
2. Beitrag zur Kulturentwicklungsplanung von wissenschaftlicher Seite: Diskussion des Ist-Stands und Aufzeigen von Entwicklungsmöglichkeiten.

Ferner werden mit dieser Arbeit unter anderem die Ziele der Bewusstmachung der Thematik im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. sowie letztlich der Steigerung der Lebensqualität verfolgt.

Wie ist die Arbeit aufgebaut?

Die Beschäftigung mit dem Thema „Kultur im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ wurde zur Steigerung der Untersuchungstiefe und –breite vorab personell aufgeteilt. Ich führe den theoretischen Kurs zum speziellen Thema „Regionales Kulturmanagement“ und befrage Experten/Multiplikatoren aus dem Kulturbereich, während Beate Bindemann die Künstler und Kulturschaffenden selbst erfasst und darüber hinaus ein Künstler- und Kulturregister für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. erstellt.

An wen richtet sich die Arbeit?

Die Forschungsarbeit ist einerseits für PraktikerInnen der eigenen Profession, also der Sozialwissenschaften gedacht, welche sich nach dem Studium in Richtung Kulturarbeit orientieren wollen. Kultur-Interessierten und Bewohnern des ländlichen Raums kann das Werk darüber hinaus ein Impulsgeber zum Anschieben von Veränderungen sein. Letztendlich tragen Entscheidungsträger im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. sowie der Landkreis an sich einen Gewinn durch diese Arbeit davon. Darüber hinaus wird auch die Region gestärkt.

Wie geht es weiter?

Diese Arbeit ist und kann nur einen Anfang in der kulturellen Entwicklung des Landkreises darstellen. Zielformulierungen, Empfehlungen und Hintergrundwissen aus der Arbeit werden in regionale Konzepte aufgenommen. Auf die tatsächliche Umsetzung besteht mei-

nerseits nur ein indirekter Einfluss, da die Verwirklichung auch abhängig von der finanziellen Schwerpunktsetzung im Landkreis und in den Gemeinden ist.

Man hofft zudem mit dem Verfassen einer solchen Arbeit, nicht für den Papierkorb oder die Kartei gearbeitet zu haben, sondern erstrebt Offenheit gegenüber anderen Sichtweisen und neuen Denkimpulsen. Letztlich sollte die öffentliche Beachtung, Wertschätzung und Förderung der Kultur- und Kreativszene ein hoch gesetztes Ziel sein.

Des Leseflusses zuliebe wird in dieser Arbeit auf die Einfügung von gleichzeitiger weiblicher und männlicher Form verzichtet. Jede männliche Form implementiert selbstverständlich die weibliche Form. Jegliche Form von Diskriminierung ist somit von sich zu weisen.

2 Theoretische Annäherungen

Das Thema „Regionales Kulturmanagement“ wird in dieser Arbeit von zwei Seiten beleuchtet. Einerseits aus der theoretischen (vgl. 2), andererseits aus der spezifischen Perspektive (vgl. 3). An erster Stelle erfolgt eine allgemeine Hinführung zum Thema „Gesellschaft“ (vgl. 2.1) in Zusammenhang mit dem Aspekt des Kulturstaats (vgl. 2.1.1, 2.1.2). Im nachfolgenden Kapitel wird die Frage „Was ist Kultur?“ (vgl. 2.2) behandelt und eine eigene Definition anhand verschiedener literarischer Quellen entwickelt (vgl. 2.2.4). Nachdem der Kulturbegriff geklärt wurde, werden verschiedene Begriffe im Kulturbereich erörtert und miteinander in Beziehung gesetzt (vgl. 2.3). Bis schließlich spezifisch auf Kulturmanagement eingegangen wird (vgl. 2.4), welches im ländlichen Raum (vgl. 2.5) verortet werden kann. Das Fazit (vgl. 2.6) vereint letztlich Kulturmanagement und ländlichen Raum synergetisch und argumentativ.

2.1 In welcher Gesellschaft leben wir? – Eine allgemeine Hinführung

Die Gesellschaft, in der wir leben, trägt in der heutigen Zeit viele Bezeichnungen: Medien gesellschaft, Informationsgesellschaft, Kommunikationsgesellschaft, Risikogesellschaft, Erlebnisgesellschaft, etc. Dahinter stehen verschiedene Autoren und verschiedene Schwerpunktsetzungen, wenn man über Gesellschaft spricht. Eine treffende Formulierung in Bezug zum Begriff „Kultur“ findet man bei Glaser² in seinem Artikel zur Kulturarbeit im Wörterbuch Soziale Arbeit: „Gerade in der komplexen Industriegesellschaft kann Kultur mit Hilfe ihrer Symbole kollektive Identität ermöglichen“³.

Wir sprechen also von einer Gesellschaft, in der die Industrie und die Wirtschaft eine große Rolle spielen. Unsere Gesellschaft ist durch Komplexität geprägt. Dennoch scheint diese Komplexität reduziert werden zu können durch das Instrument: Die Kultur. Ihr wird zudem ein identitätsbildender Charakter zugesprochen.

In der heutigen Zeit spielen Individualisierung (d.h. Selbstentfaltung) und Pluralisierung (d.h. Unendlichkeit der Möglichkeiten) eine große Rolle.⁴ Umso größer ist die Bedeutung von Orientierung in einer „unübersichtlichen“ Welt. „Kollektive Identität“⁵ ist die Wesens einheit mehrerer Menschen. Das bedeutet, dass durch die Symboliken der Kultur das Gefühl ermöglicht werden kann, zu wissen, wer man ist, was man hat und schließlich, wo

² Glaser, 2013, S. 581

³ Glaser, 2013, S. 581

⁴ Vgl. Rammelmeier, 2013 a, S. 2 ff.

⁵ Glaser, 2013, S. 581

man lebt. Ferner könnte man sogar von regionaler Identität sprechen, die durch die Beschäftigung mit Kultur(arbeit) ermöglicht werden kann.

2.1.1 Deutschland als Kulturstaat- was heißt das?⁶

Grundlegend wird bei der Bezeichnung deutscher Kulturstaat davon ausgegangen, dass Kunst und Kultur eine zentrale Rolle im Staatssystem spielen.⁷ Dies wurde auch in einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, in Anlehnung an die sog. Kulturstaatsklausel des Artikels 5 Abs. 3 GG formuliert:

Es ist die Aufgabe des modernen Staates, „der sich im Sinne einer Staatszielbestimmung auch als Kulturstaat versteht, ... ein freiheitliches Kunstleben zu erhalten und zu fördern“⁸.

Neben der rechtlichen Formalität der Kultur sollte eine weitere Dimension betrachtet werden. Klein⁹ nennt sie die Abbildung der Realität. Hier kann man sagen, dass im Jahre 2006 rund 980 000 Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativszene beschäftigt waren.¹⁰ Das sind im Vergleich mehr Beschäftigte als in der Auto- oder Chemieindustrie.

Kulturstaat heißt aber nicht nur eine gesetzliche Verankerung der Konstitution oder eine hohe Zahl der Erwerbstätigen. Kulturstaat bezeichnet auch ein Organisationsprinzip¹¹, d.h. der Staat, der rechtlich dazu verpflichtet ist, Kultur zu fördern, sollte dies nicht nur ideell durch das Erteilen von Aufträgen tun, sondern auch finanziell durch Förderungen. So organisiert der Staat die „Kultur“ in der Republik. Eine ausschlaggebende Rolle spielt hier die Kulturpolitik, welche in Kapitel 2.3 behandelt wird.

2.1.2 Kulturstaat Bayern

Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf Länder- und Kommunenebene spielt Kultur eine wesentliche Rolle. So wird Bayern in der Bayerischen Verfassung als Kulturstaat definiert: „Bayern ist ein Rechts-, Kultur- und Sozialstaat“¹². Der Art. 140 spezifiziert diese Definition, indem er die Förderung und Finanzierung der Kultur einbezieht:

1. Kunst und Wissenschaft sind von Staat und Gemeinde zu fördern.

⁶ Zur Vertiefung: Scheytt, 2008

⁷ Vgl. Köhler, 1997, S. 7

⁸ BVerfGE 36, 321

⁹ Klein, 2011, S. 32 f.

¹⁰ Vgl. Statista, 2014

¹¹ Vgl. Klein, 2011, S. 32 f.

¹² Bayerische Verfassung, Art. 3 Abs. 1

2. Sie haben insbesondere Mittel zur Unterstützung schöpferischer Künstler, Gelehrter und Schriftsteller bereitzustellen, die den Nachweis ernster künstlerischer oder kultureller Tätigkeit erbringen.
3. Das kulturelle Leben ... [ist] vom Staat und Gemeinden zu fördern.¹³

Mit der Festsetzung der Kulturpflege im Gesetz ist die erste Grundlage für die Entfaltung der Kulturarbeit gegeben. Es gilt, diesen Gedanken deduktiv beispielsweise auf regionale Entwicklungskonzepte und kommunale Leitbilder zu übertragen. Wichtig für die Umsetzung ist meines Erachtens ein Bewusstsein über die Relevanz des Kultur-Themas. Dies kann erreicht werden, indem man beispielsweise Multiplikatoren und wichtigen Akteuren im Kulturbereich einer Region Gehör schenkt und dadurch ihren Anliegen eine Stimme gibt, sodass die Meinungen und Perspektiven – bestenfalls wissenschaftlich begleitet – eingeholt und ausgewertet werden können (vgl. 3.4). Um den Bogen zum Kulturstaat Bayern zu schlagen, wäre durch diese Erfassung des Meinungsbildes ggf. auch eine Verlagerung des finanziellen Förderschwerpunkts und eine Mobilisierung weiterer Multiplikatoren und Akteure denkbar.

2.1.3 Wie hat sich die Relevanz des Themas „Kultur“ in unserer Gesellschaft entwickelt? – Ein Ausschnitt

Kultur ist bis heute Thema in der Kommunalpolitik, vor allem wenn es beispielsweise um die Errichtung eines neuen Soziokulturellen Zentrums oder um die Ideensammlung zur Steigerung der Attraktivität einer Region geht. Denn hier spielt die Infrastruktur für kulturelle Angebote eine große Rolle.

Herrenknecht¹⁴ hält in seinem Artikel¹⁵ die Relevanz des Themas Kultur mit einer Vielzahl an Schlagworten fest. Er beschäftigt sich dabei mit der Frage „Von der provinziellen Oppositionskultur zu einem Teil der ländlichen Alltags- und Traditionskultur?“:

Ende der 80er Jahre erreichte diese „post-moderne Kulturdebatte“ ihren Höhepunkt in der Ausrufung des „Wettbewerbes unter den Regionen“: Kultur wurde nun endgültig zum „weichen“ Standortfaktor; das „kulturelle Umfeld“, die „kulturelle Infrastruktur“, der „Freizeitwert“ wurden entwicklungspolitisch entscheidend; „familien-gerechte Grundversorgung“, die „Vielfalt des Kulturangebotes“ und das „Vorhandensein kultureller Eigen-Gestaltungsräume“ wurde zum Inbegriff des neuen Regionen-Design. Auch die Provinz wollte am propagierten Modell der „Erlebnisgesellschaft“ (Gerhard Schulze) partizipieren.¹⁶

In den 80er Jahren duellierten sich verschiedene Gebiete sprichwörtlich um das beste kul-

¹³ Bayerische Verfassung, Art. 140

¹⁴ Herrenknecht, 2001, S. 55

¹⁵ Anmerkung: Artikel zum 25-jährigen Jubiläum der ländlichen Sozio-Kultur-Arbeit

¹⁶ Herrenknecht, 2001, S. 55

turelle Angebot. Der Stellenwert der Kulturarbeit war extrem hoch. Aber galt dies nur für die Stadt und trägt das Thema Kultur auch nicht heute noch eine hohe Relevanz? Hier stellt sich die Frage: Was ist mit dem ländlichen Raum? Man könnte meiner Meinung nach von einem „Hinterherhinken“ des ländlichen Raums in Bezug auf Kulturarbeit und – organisation ausgehen. Der kommunalpolitische Fokus der ländlichen Entwicklung auf „harte“ Standortfaktoren wie Straßenbau, Baugebietsausweisung, usw. ist auch heute noch sichtbar, wenn man sich mit kommunalen Infrastrukturen und der Verteilung von Fördermitteln beschäftigt. Sicherlich hat sich der ländliche Raum kulturell nicht so explosiv entwickelt wie städtische Regionen, dennoch gibt es Regionalentwicklungskonzepte, in denen Entwicklungen angestrebt werden oder der kulturelle Aspekt mit aufgenommen wurde. Über die tatsächliche Umsetzung der meist theoretischen Konzepte lässt sich streiten, denn hier ist der Interessenschwerpunkt der jeweiligen Kommune oder des Kreises entscheidend. Grundlegend lässt sich jedoch sagen, dass Kultur die Verortung in organisierten Strukturen der Region braucht, damit sie sich als wichtiger Freizeit- und Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum etablieren kann.

Auf den Zusammenhang von ländlichem Raum und Kultur wird daher in Kapitel 2.5.4 näher eingegangen.

2.2 Was ist Kultur? – Ein Versuch, die Bedeutung des Begriffs greifbar zu machen

Kultur ist ein weiter Begriff mit einer Bedeutungsvielfalt und einem aktuellen Diskussionsgehalt, den kaum ein anderes Wort für sich beansprucht.¹⁷ Da er wohl auch einer der „komplexesten in unserer Sprache“¹⁸ ist, kann an dieser Stelle nur der Versuch einer Definition unternommen werden.

2.2.1 Der lateinische Ursprung

Kultur wird in den unterschiedlichsten Bereichen verwendet, z.B. Gartenbau, Biologie, Medizin, Soziologie. Seinen Ursprung hat der Terminus nach Schneider und Götzky¹⁹ im Lateinischen „cultura“: Landbau, Pflege. Andere Quellen²⁰ gehen im Ursprung noch weiter zurück zum Verb „colere“ – pflegen, bebauen.

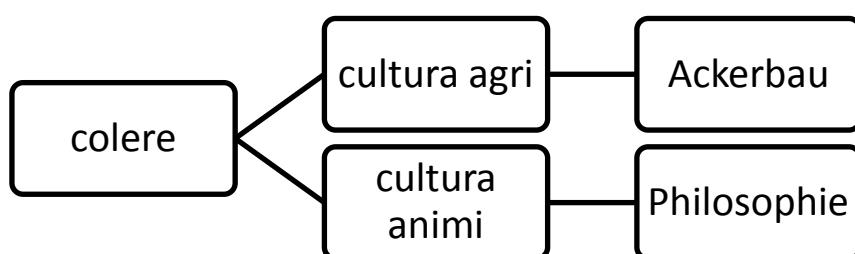


Abbildung 1: Der lateinische Ursprung des Wortes Kultur
Anmerkung: Nach den Tusculanischen Gesprächen Ciceros

Die ursprüngliche Verwendung von Kultur im „Landbau“ (cultura agri) wies auf die Überwindung der menschlichen Abhängigkeit von der Natur hin, als der Mensch begann, Felder zu bewirtschaften (vgl. Abbildung 1).²¹ Dem stellte Cicero in seinen tusculanischen Schriften die Pflege des Geistes (cultura animi) gegenüber,²² welche auch heute noch die Bedeutung des Begriffs prägt: Es geht bei Kultur um die „Entfaltung des Geistes“²³ durch Aktivitäten, die mehr sind, als nur die Erfüllung der Grundbedürfnisse. Hier wird Kultur als besondere Aktivität definiert, mit dem Ziel, den Geist zu weiten oder auch Möglichkeiten der Reflexion zu schaffen. Auf die Mittel zur Erlangung dieses Ziels wird bei Schneider und Götzky²⁴ mit Beispielen eingegangen. Der Ausdruck „Entfaltung des Geistes“ gleicht

¹⁷ Vgl. Fuchs, 2012, S. 63 f.

¹⁸ Eagleton, 2001, S. 7

¹⁹ Schneider & Götzky, 2008, S.26

²⁰ Vgl. Fuchs, 2012 S. 64; Cerny, 2011, S. 15

²¹ Vgl. Schneider & Götzky, 2008, S. 26; Fuchs, 2012, S. 64

²² Vgl. Fuchs, 2012, S. 64

²³ Schneider & Götzky, 2008, S. 26

²⁴ Schneider & Götzky, 2008, S. 26

von seiner Weite her dem Begriff „Kultur“. Daher ist eine spezifischere Eingrenzung des Gegenstandsbereichs nötig, welche im Laufe des Kapitels folgt.

Der lateinischen Ursprungsbildung sollte dennoch Beachtung beigemessen werden, weil das Wort „Kultur“ schon vor tausenden Jahren aufgekommen ist. Die Dualität von „Ackerbau“ und Philosophie findet man schließlich grundlegend nur noch im ländlichen Raum, der von der Landwirtschaft geprägt ist (vgl. 2.5).

2.2.2 Definition der UNESCO-Weltkonferenz in Verbindung mit dem engen und weiten Kulturbegriff

Da es keine einheitliche Definition des Kulturbegriffes gibt wurde eine bedeutende Definition – unter den zahlreichen anderen – auf der UNESCO-Weltkonferenz im Jahre 1982 in Mexiko entwickelt:

Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.²⁵

Der wesentliche Inhalt dieser Aussage lässt sich in Abbildung 2 zusammenfassen.

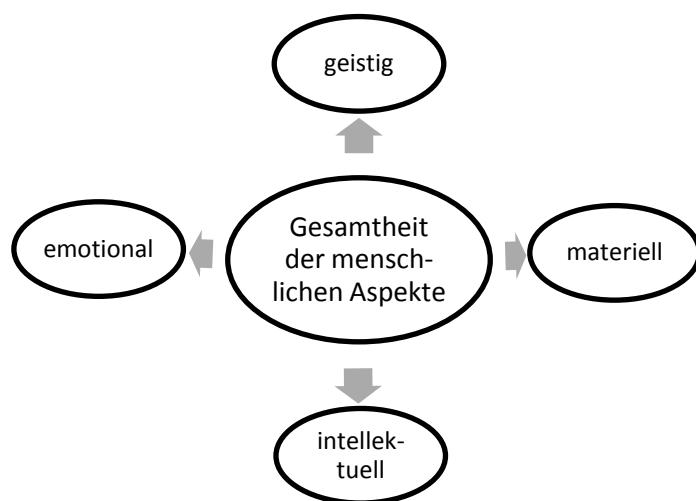


Abbildung 2: Kultur im weitesten Sinne nach der Deutschen UNESCO-Kommission
In Anlehnung an Deutsche UNESCO-Kommission (1983, S. 121).

²⁵ Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121

Die Definition der Deutschen UNESCO-Kommission²⁶ bezieht sich also auf vier Dimensionen von Kultur: Geistig, emotional, materiell und intellektuell.

An dieser Stelle sei die Begriffsspezifizierung des „weiten“ und „engen“ Kulturbegriffs²⁷ einzuführen (vgl. Abbildung 3).

Der „weite“ Kulturbegriff in der Definition umfasst, wie der Mensch bzw. eine Gruppe von Menschen leben. Somit kann mit Kultur auch eine Gemeinschaft mit identischen Werten, Traditionen und Sprachen bezeichnet werden.²⁸ Andererseits ist auch der „enge“ Kulturbegriff in der Definition inbegriffen, der sich auf Kunst und Literatur bezieht.²⁹

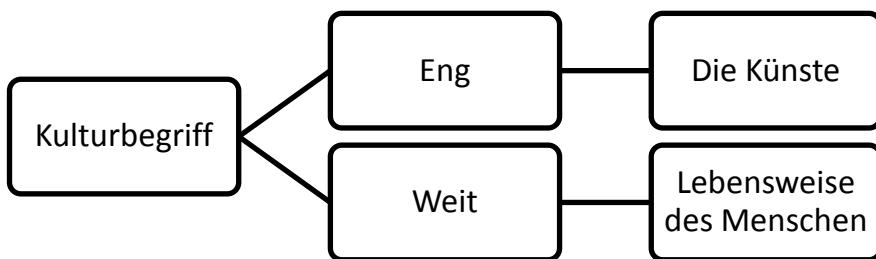


Abbildung 3: Enger und weiter Kulturbegriff

Die geistige, emotionale, materielle und intellektuelle Dimension laut der Definition der UNESCO³⁰ dienen, meiner Meinung nach, als Grundlage anfänglicher Eingrenzungen des Begriffs. Explizit fehlt jedoch der kreativ-schaffende Aspekt, so wie er von Fuchs³¹ im engen Kulturbegriff angedeutet wird und auch in der Definition von „Kultur“ im Duden³² vorkommt: Kultur ist die „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“³³. Das kreative Gestalten ist ein wichtiger Bestandteil in der Kulturarbeit, denn kreatives Gestalten wurde „als Hauptbestandteil einer kulturellen und sozialen Praxis erkannt“³⁴.

Außerdem werden in der Definition der Deutschen UNESCO-Kommission³⁵ die Leistungen des Menschen auf Kunst und Literatur beschränkt. Diese gilt es auszudifferenzieren. Bockhorst et al.³⁶ differenzieren in ihrem Handbuch zur Kulturellen Bildung den „engen“ Kulturbegriff und untergliedern ihn in folgende Bereiche: Bildende/ visuelle Künste, Literatur/ Sprache, Medien, Musik, Tanz und Theater.

²⁶ Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121

²⁷ Vgl. Fuchs, 1995, S. 50

²⁸ Schneider, 2008, S. 26

²⁹ Vgl. Fuchs, 1995, S. 50

³⁰ Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121

³¹ Vgl. Fuchs, 1995, S. 50

³² Duden, 2014

³³ Duden, 2014

³⁴ Reinwand, 2012, S. 111

³⁵ Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121

³⁶ Bockhorst et al., 2012

Schneider & Toyka-Seid³⁷ bringen schließlich den Begriff in einfacher, anschaulicher Weise noch einmal auf den Punkt: „Einerseits ist Kultur alles, was der Mensch hervorbringt oder hervorgebracht hat, andererseits die Art und Weise der Gestaltung des Zusammenlebens der Menschen“³⁸.

Vergleicht man diese Definition mit der Begriffsbestimmung der Deutschen UNESCO-Kommission³⁹, so lässt sich konstatieren, dass für die Auslegung von Kultur zwei Grundzüge wesentlich sind:

Kultur als das, was der Mensch hervorbringt, also auch Kunst und Literatur.
Kultur als Lebensgestaltung.

Abbildung 4: Kultur in ihren zwei Grundzügen

2.2.3 Erweiterungen des Begriffs

Nach der Eingrenzung der Begriffsweite folgt nun eine erneute Ausweitung, da wesentliche literarische Strömungen in der Begriffsbestimmung nicht vernachlässigt werden dürfen (vgl. Tabelle 1).

Kulturbegriffe	Kultur als ...
Anthropologisch (von Herder bis zur heutigen Ethnologie)	Das, vom Menschen, Gemachte
Ethnologisch/ Totalitätsorientiert	Die Art und Weise zu leben, Gesamtheit der Lebensweise
Normativ (von Cicero bis Weber)	„Veredelung“ und Entwicklung des Menschen
Soziologisch (von Schiller bis Talcott Parsons)	Subsystem als Untereinheit des Gesamtsystems, z.B. Subsystem Soziokultur (vgl. Luhmann, 2004; Gukenbiehl, 2010, S. 334)
„Eng“	Künste

Tabelle 1: Differenzierung des Kulturbegriffs

In Anlehnung an Fuchs (2012, S. 65) und Reckwitz (2000).

Die Kategorisierung des Kulturbegriffs reicht von anthropologisch, über normativ bis hin zu soziologisch. Geht man nun wieder von den zwei Grundzügen aus, würde der „weite“ Kulturbegriff lediglich die ethnologische Dimension abdecken. Der „enge“ Kulturbegriff

³⁷ Schneider & Toyka-Seid, 2013

³⁸ Schneider & Toyka-Seid, 2013

³⁹ Deutsche UNESCO-Kommission, 1983, S. 121

würde die „enge“ sowie einen Teil der anthropologischen Dimension erreichen. Dieses Ergebnis scheint sehr auf das Wesentliche reduziert zu sein und gibt „Kultur“ letztendlich nicht in ihrer Fülle wieder. Ebenso erweist sich eine praktische Anwendung der Theorie des „engen“ und „weiten“ Kulturbegriffs als schwierig. Dies stellen auch Fuchs⁴⁰ und Reckwitz⁴¹ fest und beschreiben, dass man in der Praxis auf Probleme der Einordnung des Gegenstands stößt.

Beispiel: Die Kleinkunstbühne Kulturstadel Lauterhofen im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. bietet Veranstaltungen zu Theater, Musik und Kultur an.

Sicherlich ist damit ihr Gegenstandsbereich der „enge“ Kulturbegriff, also die Künste an sich, jedoch findet durch die Teilnahme an den Veranstaltungen auch eine Beeinflussung der Lebenswelt⁴² der Besucher statt. Somit kommt der „weite“ Kulturbegriff mit ins Spiel, also die Art und Weise zu leben, die evtl. durch den Besuch oder das Interesse an Kulturveranstaltungen beeinflusst wird. Dies kann wiederum zu einer Entwicklung des Menschen führen (normativer Kulturbegriff), indem er beispielsweise durch Inspiration selbst beginnt ein Instrument zu lernen, usw.

Je nach Augenmerk und Interesse ist also ein anderer Kulturbegriff oder ein kombinierter Kulturbegriff anzuwenden.

2.2.4 Fazit

Fasst man all diese Eindrücke von Kultur zusammen und führt sie weiter – Eindrücke aus dem Grund, weil der Markt an Literatur zum Thema Kultur unüberschaubar ist –, so lässt sich folgende Definition formulieren, welche als Grundlage für die Weiterarbeit dient:

Kultur ist die Art und Weise des Zusammenlebens von Menschen.

Kultur ist alles, was der Mensch hervorbringt und hervorgebracht hat, unter anderem Künste, Literatur/ Sprache, Medien, Musik, Tanz und Theater.

Kultur ist die „Veredelung“ des Menschen.

Abbildung 5: Definition von Kultur

⁴⁰ Fuchs, 2012, S. 65

⁴¹ Reckwitz, 2000

⁴² Weiterführend: Thiersch, 2003

Für die Weiterarbeit sind daher die genannten Kategorien von Kultur von Bedeutung (vgl. Abbildung 6). Als Grundlage für die Erstellung eines Kunst- und Kulturregisters, wie es in der Bachelorarbeit von Bindemann vorgesehen ist, kann diese sehr hilfreich sein.



Abbildung 6: Differenzierung des engen Kulturbegriffs
In Anlehnung an Bockhorst et al. (2012)

Diese Begriffsbestimmung gelangt bereits 1979 an Bedeutung in Verbindung mit der von Hoffmann⁴³ aufgestellten Forderung „Kultur für Alle“. So wurde der Kultur nicht nur in den damaligen, sondern auch in den heutigen kulturpolitischen Debatten ein Allgemeinheitsanspruch eingeräumt, d.h. Kultur sollte für jedermann zugänglich sein. Auf der anderen Seite sollte Kultur auch „erlaubt“ sein und vor allem aber ermöglicht werden, d.h. Kultur von Allen⁴⁴ (vgl. 2.3).

Was aber nützt nun Kultur? Warum die Beschäftigung mit Kultur?

Hoffmann und Kramer⁴⁵ messen dem Kulturbegriff eine existenzielle Bedeutung bei:

Nicht der Fortschritt der Technik allein, sondern die Kultur im umfassenden Sinne ist es, was das Dasein in einer Gesellschaft lebenswert und zukunftsfähig, interessant und abwechslungsreich macht.⁴⁶

Kultur ist dazu da, die Qualität des Lebens zu steigern (vgl. 2.5.3, 2.6), die Gesellschaft für die Zukunft zu rüsten und Abwechslung in den Alltagstrott zu bringen. Hoffmann⁴⁷ führt diese Denkweise weiter in seinem Buch „Lebensprinzip Kultur“.

⁴³ Hoffmann, 1979

⁴⁴ Vgl. Scheytt, 2012, S. 378, Bode et al., 2012, S. 773

⁴⁵ Hoffmann & Kramer, 2012, S. 394

⁴⁶ Hoffmann & Kramer, 2012, S. 304

⁴⁷ Hoffmann, 2006

2.3 Kulturelle Bildung, Kulturarbeit, Kulturmanagement, Kulturpädagogik, Kulturpolitik? – Ein Begriffs-Wirrwarr

Beschäftigt man sich mit dem Thema Kultur, wird man in aller Schnelle von verschiedenen Begriffen sprichwörtlich erschlagen. Die Bedeutungen der Begriffe sind unterschiedlich und doch teilweise identisch. Die Auswahl der Begrifflichkeiten „Kulturelle Bildung“, „Kulturarbeit“, „Kulturmanagement“ usw. bezieht sich auf ihre Verwendungshäufigkeit in der Literatur und den Zusammenhang zum Thema.

Es wird im Nachfolgenden der Frage nachgegangen: Welcher Begriff passt im Zusammenhang zu „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“?

2.3.1 Begriffsgrundlagen

Begonnen wird mit der Klärung des Begriffs „Kulturelle Bildung“, da er die Grundlage der Erörterung darstellt.

In der Einführung zum Handbuch Kulturelle Bildung wird Kulturelle Bildung als „Universum“⁴⁸ bezeichnet. Es wird versucht, dieses „Universum“ definitorisch zu präzisieren. Eine eindeutige Antwort auf die Frage, was Kulturelle Bildung denn sei, liefert das Handbuch von Bockhorst et al.⁴⁹ nicht. Es wird darauf hingewiesen, dass man sich eine Definition selbst erarbeiten sollte und Widerspruchsfreiheit im genannten Werk nicht gewährleistet wird.⁵⁰ Grundlegend wird dennoch festgelegt, dass der Begriff der Kulturellen Bildung zwei Aspekte behandelt: Einerseits bezeichnet er den individuellen, subjektiven Bildungsprozess, andererseits steht er für die Strukturen eines angebotsreichen Bildungsfelds (vgl. Abbildung 7). Folglich wird Kulturelle Bildung aus zwei grundlegenden Perspektiven betrachtet: subjektiv und objektiv. Dieser Blickwinkel muss bei der späteren Betrachtung des Kulturmanagements im Hinterkopf behalten werden, damit eine ganzheitliche Untersuchung ermöglicht wird.

⁴⁸ Bockhorst et al., 2012, S. 21

⁴⁹ Bockhorst et al., 2012

⁵⁰ Vgl. Bockhorst et al., 2012, S. 22

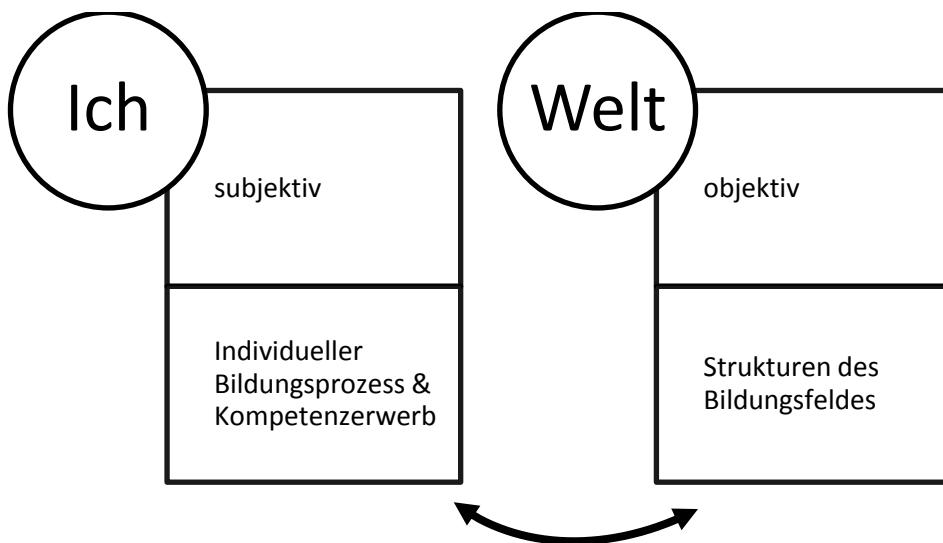


Abbildung 7: Kulturelle Bildung als Wechselwirkungsprozess zwischen Person und Umwelt
In Anlehnung an Bockhorst et al. (2012, S. 22)

Eine Fokussierung auf die subjektive Komponente unter Einbeziehung der objektiven erscheint mir in dieser Arbeit hilfreich. Dadurch wird der Gegenstandsbereich greifbarer und eine Präzisierung ist nachfolgend möglich:

Kulturelle Bildung ist ein individueller Bildungsprozess und Kompetenzerwerb in den Bereichen Kunst, Literatur/ Sprache, Medien, Musik, Theater (Tanz) und Soziales in ständiger Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt.

Abbildung 8: Definition von Kultureller Bildung

Eng verwoben mit der Kulturellen Bildung ist die **Kulturvermittlung**:

Kulturvermittlung ist nicht nur Verständnishilfe zwischen Kunst und Publikum, sondern meint auch die spezifischen Stärken der Künste für das Zusammenleben im Alltag zu nutzen, ihre Fähigkeit, kommunikative Prozesse in Gang zu setzen, die Wahrnehmung auf das Gewohnte zu verrücken, zu zeigen, dass alles auch ganz anders sein könnte.⁵¹

Kulturvermittlung schafft eine Verbindung zwischen Subjekt und Kunst bzw. Kultur. Kreativität und Fantasie spielen dabei eine Rolle.⁵² Der Kulturschaffende und –rezipient soll zur Kommunikation, zum Nachdenken, zur Reflexion nicht nur über Geschaffenes, sondern über sich und seine Umwelt angeregt werden. Alltägliches wird hinterfragt und zum Querdenken wird ermutigt. Letztendlich lehrt Kulturvermittlung die Toleranz von Andersartigkeit und Diversität, d.h. Vielfältigkeit an sich.

⁵¹ Mandel, 2005, S. 16

⁵² Reinwand, 2012, S. 96, S. 111

Kulturvermittlung stellt nach Mandel⁵³ den modernen Begriff der **Kulturpädagogik** dar.

Fasst man nun die gesammelten und entwickelten Definitionen der Begriffe zusammen, ergibt sich vorerst folgende Illustration (vgl. Abbildung 9).

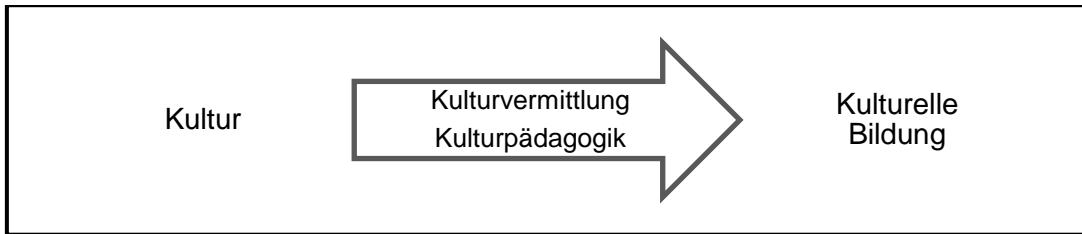


Abbildung 9: Zusammenhang Kultur und Kulturelle Bildung

Anmerkung: Die Rahmungen der Begriffe dienen nur der grafischen Veranschaulichung. In Wirklichkeit sind die Begriffe nicht streng abzugrenzen und stehen teilweise in Wechselwirkung zueinander.

Kultur ist in ihrer Vielfalt die Grundlage aller Begriffsableitungen. Kultur ist dabei der Ausgangspunkt für Kulturelle Bildung, die durch Kulturpädagogik vermittelt wird. Kultur ist jedoch nicht als geschlossenes System zu betrachten, sondern wirkt auf alle Ebenen, d.h. in der Kulturpädagogik spielt beispielsweise die Auffassung des Vermittlers von Kultur eine Rolle. Ebenso kann Kulturelle Bildung nicht nur als Produkt, sondern als rückwirkender Prozess auf die „Kultur“ gesehen werden. Zwischen Kultureller Bildung und Kultur findet somit durch den Prozess der Kulturvermittlung wieder eine Rückkopplung statt.

2.3.2 In welchem Zusammenhang stehen Kulturvermittlung und Kulturmanagement?

Mandel⁵⁴ fasst Kulturvermittlung und Kulturmanagement zusammen als „professionelle Funktionen ... , die vor allem im strategischen Zusammenspiel Rahmenbedingungen herstellen, unter denen Kulturelle Bildung stattfinden kann.“⁵⁵ Hierbei bezeichnet Kulturmanagement „strategische Prozesse der Konzeption und Organisation der Rahmenbedingungen kultureller Produktion und Rezeption bei möglichst effizientem Umgang mit vorhandenen Ressourcen“⁵⁶.

⁵³ Mandel, 2012, S. 279; vgl. Reinwand, 2012

⁵⁴ Mandel, 2012, S. 279 f.

⁵⁵ Mandel, 2012, S. 279

⁵⁶ Mandel, 2012, S. 279

Im Prozess des Kulturmanagements sind also folgende Fragestellungen von Bedeutung:

- Welche Rahmenbedingungen gibt es?
- Welche Ressourcen sind vorhanden?
- Wie kann eine Organisation gestaltet werden, die diese Rahmenbedingungen und Ressourcen erfüllt?
- Welche Strategie wird dabei verfolgt?

Abbildung 10: Fragestellungen der Kulturentwicklungsplanung

Kulturvermittlung ist meiner Meinung nach näher am Menschen als Kulturmanagement. So könnten beispielsweise bestimmte Angebote der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Kulturvermittlung bezeichnet werden. Kulturmanagement dagegen bezieht sich eher auf die Organisation der Kulturellen Bildung (vgl. 2.4). An dieser Stelle lässt sich ein Zusammenhang zu Abbildung 4 herstellen: Beim Kulturmanagement werden die Strukturen des Bildungsfeldes organisiert, aber dabei darf das Subjekt, der Künstler selbst, nicht vergessen werden, denn er trägt durch sein Schaffen dazu bei, dass Kulturarbeit überhaupt existiert.

2.3.3 Inwieweit überschneiden sich Kulturpolitik und der Bereich des Kulturmanagements?

Kommunale **Kulturpolitik** umfasst im Allgemeinen alle „Maßnahmen, die Städte, Gemeinden und Landkreise ergreifen, um ihr kulturelles Leben zu gestalten“⁵⁷. Dabei findet Kulturpolitik auf verschiedenen Ebenen statt: Bund, Länder und Kommunen. Die Auseinandersetzung mit Kultur in der Politik ist eine freiwillige Aufgabe, d.h. für die Kommune ist es keine Pflichtaufgabe und finanzielle Mittel werden für diesen Aufgabenbereich eher rar vergeben. Oft vermischen sich darüber hinaus die Verantwortlichkeiten der Kulturpolitik mit der für Bildungs- und Jugendthemen.⁵⁸ Die grundlegenden Leitmotive⁵⁹ der Kulturpolitik sind klar formuliert:

- „Kulturelle Teilhabe“: Jeder soll am kulturellen Leben und der kulturellen Bildung teilhaben können. Hierfür benötigt man die entsprechenden förderlichen Rahmenbedingungen und Strukturen (Infrastruktur), die geschaffen, ausgebaut oder erhalten werden müssen.

⁵⁷ Schneider & Götzky, 2008, S. 33

⁵⁸ Vgl. Bockhorst, 2012, S. 348

⁵⁹ Vgl. Scheytt, 2012, S. 378

- „Kulturelle Vielfalt“: Der Kultur wie der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Kultur sollte als „Bürgerrecht“⁶⁰, also von unten, verstanden werden.

Kulturmanagement steht im engen Zusammenhang mit der Kulturpolitik. Da sich die Akteure beider Bereiche letztendlich um die Infrastruktur der Kulturellen Bildung kümmern, ergeben sich bei einer Zusammenarbeit Synergien, die einzeln nicht zu schaffen sind. Außerdem sei die Definitionsmacht der Politik an dieser Stelle nicht zu vernachlässigen.

2.3.4 Kulturarbeit

Der Begriff „**Kulturarbeit**“ ist wohl der am wenigsten verwendete. Selbst das Studieren des „Handbuchs Kulturelle Bildung“⁶¹ gibt keinen Aufschluss darüber, was Kulturarbeit genau ist. Geprägt hat den Begriff Kulturarbeit, insbesondere den der sozialen Kulturarbeit, Glaser⁶². Darüber hinaus ist dieser Essay der einzige Eintrag zum Thema Kultur im Wörterbuch der Sozialen Arbeit⁶³. Es geht bei Sozialer Kulturarbeit um die „Integration von Kultur in den gesellschaftlichen Gesamtraum“⁶⁴.

Meiner Ansicht nach ist Kulturarbeit ein umfassender Begriff für die Arbeit mit „Kultur“ in Form von Kulturvermittlung oder Kulturpädagogik. Diese Einordnung lässt sich nach gründlicher Literaturrecherche treffen und somit ist eine Eingrenzung zur erleichterten Weiterarbeit möglich. Im Handbuch Kulturelle Bildung wird der Terminus „Kulturarbeit“ kaum verwendet, dagegen ist er ein häufig gebrauchter Begriff im Kompendium Kulturmanagement. Da der Schwerpunkt meiner Arbeit auf dem Kulturmanagement liegt, ist ein Vorzug des Begriffs „Kulturarbeit“ sinnvoll. Kulturarbeit stellt letztlich die Gesamtheit kultureller Arbeit dar. Somit ist sowohl der „enge“ Kulturbegriff im Bezug auf die Vermittler und Akteure eingeschlossen, als auch der „weite“ durch die große Tragweite der kulturellen Arbeit.

⁶⁰ Vgl. Schneider, 2008, S. 96

⁶¹ Bockhorst et al., 2012

⁶² Glaser, 2013

⁶³ Kreft & Mielenz, 2013

⁶⁴ Glaser, 2013, S. 581

2.3.5 Fazit: Regionales Kulturmanagement

Kulturelle Bildung, Kulturarbeit, Kulturmanagement, usw. sind weite Begriffe, die ihrer Definitionen bedürfen. Dennoch lässt sich nach gründlicher Auseinandersetzung ein Gesamtzusammenhang herstellen (vgl. Abbildung 11).

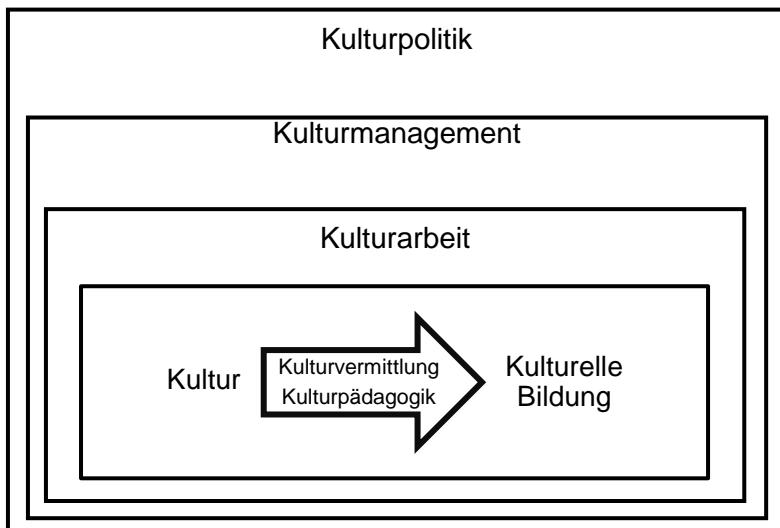


Abbildung 11: Begriffe aus dem Kulturbereich im Zusammenhang

Die Kulturarbeit, welche die Vermittlung von Kultur mit dem Ziel der Kulturellen Bildung einschließt, ist somit der umfassende Gegenstand von Kulturmanagement. Kulturarbeit als passender Begriff für die allgemeine Arbeit mit Kultur wird daher im Nachfolgenden vorwiegend verwendet.

Der Zusatz „regional“ beim regionalen Kulturmanagement bedeutet lediglich die Eingrenzung des Wirkungsbereichs auf eine Region. Hier sind die Thematik „Ländlicher Raum“ (vgl. 2.5) sowie das spezifische Kapitel zum Landkreis Neumarkt (vgl. 3.1) von Bedeutung.

2.4 Was ist Kulturmanagement?

An dieser Stelle soll näher auf den Begriff „Kulturmanagement“ eingegangen werden. Mandel⁶⁵ beschreibt zwei grundlegende Ausgangspunkte (vgl. Abbildung 12), wenn man von „Kultureller Bildung“ oder von „Kulturvermittlung“ und „Kulturmanagement“ spricht. Denn Kulturelle Bildung geht zuerst vom Subjekt aus, wohingegen Kulturvermittlung und Kulturmanagement vom Vermittler ausgehen. Das heißt, im Bezug auf unseren Sachverhalt, dass wir vorwiegend vom Vermittler sprechen und das Subjekt, das die kulturelle Bildung durch Kulturvermittlung oder Kulturarbeit erfährt, vorerst außen vor gelassen wird. Darüber hinaus richtet sich unser Schwerpunkt somit auf die Akteure in der Vermittlung kultureller Bildung, sowie die Entscheidungsträger in der Kulturpolitik.

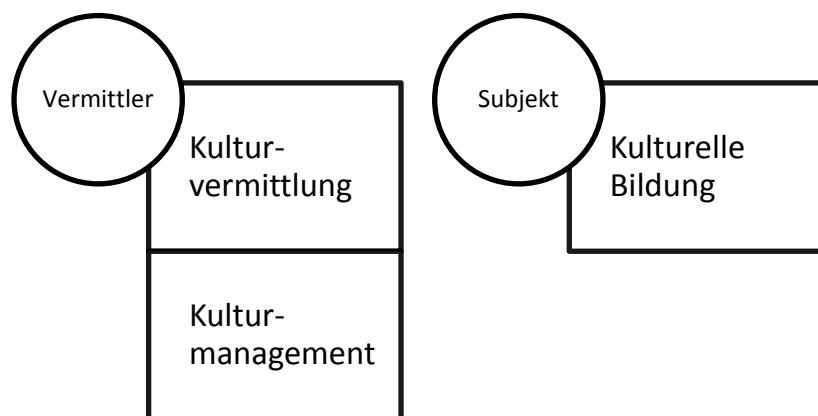


Abbildung 12: Ausgangspunkte von Kulturvermittlung, -management und Kultureller Bildung
In Anlehnung an Mandel (2012, S. 279).

Mandel⁶⁶ nimmt eine wesentliche Gliederung der Bedeutung des Begriffs Kulturmanagement vor:

Einerseits kann Kulturmanagement in Bezug auf den einzelnen Kulturbetrieb verstanden werden und im Sinne von effizienter Rationalisierung Kultureinrichtungen zum ökonomischen Erfolg verhelfen. Andererseits kann man Kulturmanagement in Bezug zu einem größeren Wirkkreis setzen. Hier wird Kulturmanagement als Management kultureller Kontexte⁶⁷ mit gesellschaftlicher Dimension verstanden. Das heißt das Augenmerk dieser Bedeutung richtet sich nicht auf einzelne Betriebe, wie beispielsweise Kleinkunstbühnen, Theatergruppen usw., sondern beispielsweise auf die gesamte Kultur- und Kreativszene eines Landkreises bzw. auf eine Region.

⁶⁵ Mandel, 2012, S. 279

⁶⁶ Mandel, 2012, S. 281

⁶⁷ Vgl. Mandel, 2009, S. 17

Ausgehend von dieser Aufteilung werden dem Kulturmanagement Arbeitsfelder zugesprochen: „Zum Kulturmanagementsektor gehören Arbeitsfelder wie Kulturmarketing, Fundraising, Veranstaltungsmanagement sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.“⁶⁸

Kulturmanagement ist also nicht nur das bloße „Managen von Kultur“ oder das „Managen für die Kultur“⁶⁹, sondern umfasst vielfältige Felder der Tätigkeit: Die Öffentlichkeit muss eingebunden werden, es müssen Mittel für Projekte akquiriert werden und nicht zu vergessen sei die Planung und Durchführung von Kulturveranstaltungen.

Der Gegenstand des Kulturmanagements ist im Groben die Kulturarbeit. Da im Falle der Betrachtung des Regionalen Kulturmanagements der ländliche Faktor eine große Rolle spielt, wird erst nach der Charakterisierung des ländlichen Raums (vgl. 2.5) auf die Spezifika der ländlichen Kulturarbeit (vgl. 2.5.4) eingegangen.

Nachdem nun hinreichend geklärt ist, was Kulturmanagement ist, zeigt Mandel⁷⁰ Zielformulierungen für Kulturmanagement auf:

- „Aufmerksamkeit schaffen für Kunst und Kultur und Images von Kunst und Kultur beeinflussen
- Zugänge zu Kunst vermitteln und damit die Rezeption von Kunst und Kultur ermöglichen
- Kreatives Ausdrucksvermögen und künstlerische Techniken und Kompetenzen vermitteln
- Empowerment/ Stärkung des Einzelnen anregen [...]
- Kommunikation, Identität und Gemeinschaft stiften“⁷¹

Meiner Meinung nach lassen sich diese Ziele ausweiten: Es muss nicht nur Aufmerksamkeit für Kunst und Kultur geschaffen werden, sondern das Bewusstsein in der Bevölkerung für die Kunst- und Kulturlandschaft muss gestärkt werden, z.B. durch die Initiierung von themenbezogenen Projekten und Arbeitskreisen. Hierzu sind niedrigschwellige Zugänge sicherlich hilfreich, dennoch sollten insgesamt nicht nur kreative, sondern auch organisatorische Kompetenzen an Akteure im Kulturbereich vermittelt werden. Nicht nur der Einzelne sollte gestärkt werden, sondern auch Künstlergruppen. Durch Kulturmanagement soll der Kulturszene Wertschätzung entgegengebracht werden. Viel Kommunikation auf verschiedenen Ebenen ist hierzu neben anderen wichtigen Kompetenzen (vgl.

⁶⁸ Schneider & Götzky, 2008, S. 31

⁶⁹ Vgl. Klein, 2008, S. 1

⁷⁰ Mandel, 2012, S. 281

⁷¹ Mandel, 2012, S. 281

Kapitel 2.4.1) nötig, damit letztendlich das Ziel der Stiftung von Identität auch in Bezug auf die Region erfüllt werden kann. Außerdem sollte jede Region für sich eigene Ziele zur Kulturentwicklung aufstellen.

2.4.1 Wie wird Kulturarbeit professionell organisiert? - Kompetenzen des Kulturmanagers

Die Kompetenzen, die ein Kulturmanager aufweisen sollte, sind vielseitig und „die **Soziale Arbeit** tritt in einer Vielzahl von Fällen als Träger von Kultureller Bildung auf“⁷². Ein einheitliches Berufsbild oder eine einschlägige Ausbildung gibt es nicht, obwohl propagiert wird, dass Kulturmanagement als eigene Profession anerkannt werden sollte⁷³.

Eine Zusammenfassung unterschiedlicher Kompetenzzuschreibungen von verschiedenen Autoren wurde meinerseits entwickelt:⁷⁴

- Adressatenkenntnis
- Gestaltungs- und Organisationskompetenz von kulturellen Rahmenbedingungen
- Soziale Kompetenz: Vermitteln, Beraten, Informieren, Teamfähigkeit
- „Gesellschaftspolitisch-analytische Wissens- und Handlungskompetenzen“⁷⁵
- Interdisziplinäres Arbeiten

Der Erwerb dieser Kompetenzen setzt eine umfassende Ausbildung voraus. Der Sozialwissenschaftler - nicht nur als „Kopfarbeiter“⁷⁶ sondern auch als „Einmischer“⁷⁷ in sämtliche sozialgesellschaftliche Belange – bringt durch sein Studium diese Kompetenzen mit. Kulturmanagement ist als Masterstudiengang für Sozialwissenschaften offen. Zu den obigen Kompetenzen sind folgende Eigenschaften zu ergänzen:

Es reicht nicht aus, die Zielgruppe zu kennen und den „Bildungsrahmen“ zu organisieren. Vielmehr muss ein Kulturmanager vernetzen und bei dieser Vernetzung geht es nicht nur um Kultur- und Kunstschaaffende in einer Region, sondern auch um die Vernetzung verschiedener Entscheidungsträger im Landkreis, ggf. auf unterschiedlichen Ebenen (z.B. Landkreis, Stadt, Kommune) und aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. Tourismus, Regionalentwicklung, Kultur). Der Kulturmanager muss, wie der Sozialwissenschaftler, „Brücken bauen“⁷⁸ zwischen Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen, zwischen Entschei-

⁷² Hill, 2012, S. 738

⁷³ Vgl. Könneke, 2013

⁷⁴ Vgl. Zacharias, 2012, S. 847; Glaser, 2013, S. 583

⁷⁵ Zacharias, 2012, S. 847,

⁷⁶ vgl. Steinert, 1988, S. 9

⁷⁷ Vgl. Mielenz, 1981

⁷⁸ Vgl. Staub-Bernasconi, 2007

dungsträgern und Akteuren im Kulturbereich, zwischen Multiplikatoren unter sich. Dabei kann ein Perspektivwechsel ermöglicht werden, Ressourcen entdeckt (Welche kulturellen Einrichtungen und Kulturschaffenden gibt es überhaupt in der Region?) und mobilisiert (Vernetzung der Künstler durch ein kommunenübergreifendes Kulturregister) werden.

So lässt sich ein breites Aufgabenspektrum eines Kulturmanagers entwickeln (vgl. Abbildung 13).

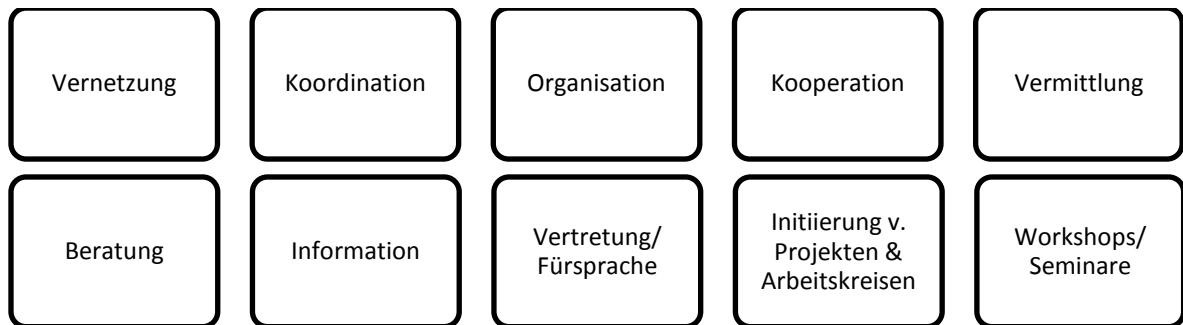


Abbildung 13: Aufgabenfelder eines Kulturmanagers

Vernetzt der Sozialwissenschaftler als Kulturmanager verschiedene Personen, so findet auch eine Zusammenkunft und Mischung von Generationen und Schichten, und von Leuten, welche vorher weniger Berührungspunkte hatten, statt. Damit Kultur als Entwicklungsfaktor für die Region wirken kann, muss letztlich *die* Gemeinsamkeit erkannt werden, die sicherlich nicht nur darin besteht, dass man in der gleichen Region wohnt. Wird die Kultur gemanagt, so kann dies nicht nur zur erhöhten Attraktivität der Region für die Einheimischen führen, sondern auch für Touristen und dies wiederum kurbelt die Wirtschaft an. Durch die Schaffung einer Stelle für einen Kulturmanager kann eine professionelle und nachhaltige Organisation der Kulturarbeit gewährleistet werden.

2.4.2 Kulturmanagement und Kulturwirtschaft – Wer ist die Zielgruppe?

Kultur als Wirtschaftsfaktor für die Region bedeutet, dass nicht nur die Kosten von Kultur, sondern auch der (finanzielle) Nutzen gesehen werden sollte.

Ferner lässt sich Kulturmanagement in das System der Wirtschaft, speziell der Kulturwirtschaft eingliedern, da Kultur als Wirtschaftsfaktor gehandelt wird.⁷⁹ Hier finden sich drei wesentliche Segmente: Der öffentlich-rechtliche, der privatwirtschaftlich-kommerzielle und der privatrechtlich-gemeinnützige Sektor (vgl. Abbildung 14).

⁷⁹ Weiterführend: Bujard et al., 2011; IHK Niederbayern & IHK Regensburg für Oberpfalz, 2013

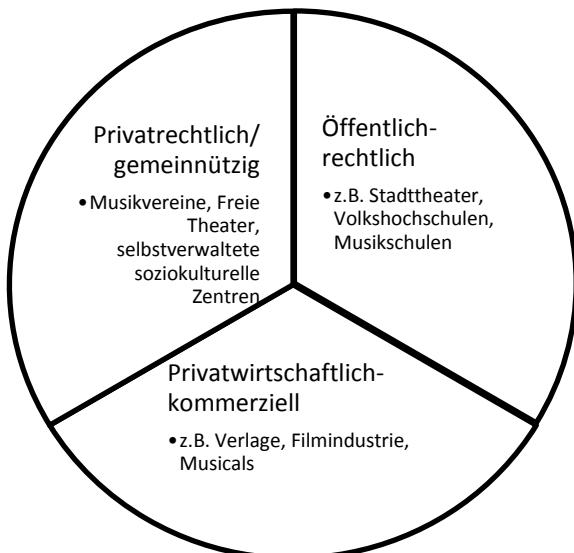


Abbildung 14: Die drei Sektoren der Kulturwirtschaft
Anmerkung: Nach Colbert (2008, S. 12)

Colbert⁸⁰ fasst unter dem privatrechtlichen Sektor vor allem Vereine und Institutionen zusammen. Meiner Meinung nach lässt sich dieser Sektor um Künstler und Kreativschaffende erweitern, da diese Gruppierung meist privat organisiert ist.

Somit impliziert der privatrechtlich- gemeinnützige Sektor beispielhaft folgende Akteure:⁸¹

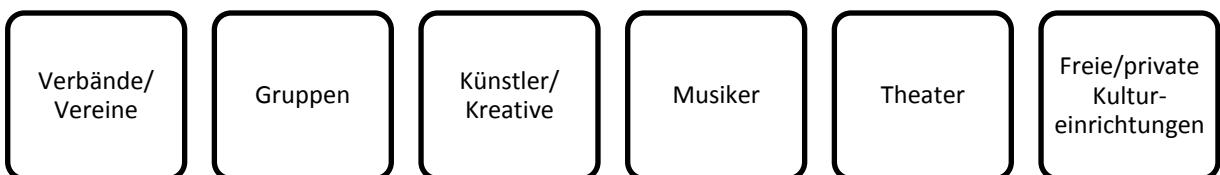


Abbildung 15: Zielgruppen des regionalen Kulturmanagements

Dieser Sektor spielt im Zusammenhang mit regionalem Kulturmanagement die größte Rolle, denn der öffentlich-rechtliche Sektor wird von staatlicher Hand und der privatwirtschaftliche vor allem durch die Marktwirtschaft gesteuert.

Wer also steuert den privatrechtlich/ gemeinnützigen Sektor?

An erster Stelle stehen hier sicherlich die Kommunen. Aber was passiert in dem Falle, in dem für die Kommunen das „Kultur-Thema“ nur einen geringen Stellenwert hat? Daher sollte sich jede Kommune über den Wirtschaftswert von Kultur im Klaren sein. Der spezifische Teil (vgl. 3) dieser Arbeit trägt seinen Teil zur Bewusstseinsbildung bei. Die Steue-

⁸⁰ Colbert, 2008, S. 12

⁸¹ Weiterführend: Scheytt. 2008, S. 61

rung im privatrechtlich-gemeinnützigen Sektor könnte folglich über einen Kulturmanager geschehen. Dies ist vor allem in ländlichen Regionen von Bedeutung (vgl. 2.6).

2.4.3 Wie wird beim Kulturmanagement vorgegangen?

„Wer Kultur sagt, sagt auch Verwaltung, ob er will oder nicht.“⁸²

Der Soziologe und Philosoph Adorno⁸³ bringt es auf den Punkt: Kultur steht in direktem Zusammenhang mit Verwaltung, sei es die bürokratische Verwaltung der Kultur durch kommunale Ämter oder die Kulturverwaltung in und durch kulturelle Einrichtungen, z.B. Galerien.

Verwaltung – das heißt auch Planung. Kultur kann nur verwaltet werden, wenn sie geplant wurde, beispielsweise Projekte umgesetzt wurden und im besten Falle evaluiert wurden (vgl. Tabelle 2). Dem widerspricht Wagner⁸⁴ mit seiner Aussage: „Kultur und Kunst ist nicht planbar“⁸⁵. Anschließend relativiert er seine Aussage und macht damit „Kultur“ doch greifbar: „... aber die Rahmenbedingungen für ihre Entfaltung und Entwicklung, die kulturelle Infrastruktur und die Umsetzung kulturpolitischer Ziele [ist planbar]“⁸⁶. Eine professionelle Planung und Organisation der Kulturarbeit kann meiner Meinung nach zur Entwicklung nicht nur der „Kultur“(arbeit) an sich, sondern weiter auch zur Entwicklung der kulturellen Identität in der Region und somit zur Regionalentwicklung beitragen.

Wie geht man beim Kulturmanagement vor?

Managementfunktionen und -techniken im Kulturbetrieb nach Jürgens (2008):

1. Planung

- Problemanalyse: Kritische Betrachtung des Ist-Zustands
- Alternativensuche/ Lösungsideen
- Prognosephase: Welche Auswirkungen haben die entworfenen Lösungsideen?
- Bewertung

2. Entscheidung

3. Realisierung

- Aufbauorganisation: Formale Organisationsstruktur des Kulturbetriebs anhand eines Organigramms

⁸² Adorno, 1972, S. 122

⁸³ Adorno, 1972, S. 122

⁸⁴ Wagner, 2008, S. 164

⁸⁵ Wagner, 2008, S. 164

⁸⁶ Wagner, 2008, S. 164

- Ablauforganisation: Checkliste, wann welche Aufgaben bis wann erledigt sein sollen
- 4. Kontrolle
- 5. Führung
- 6. Controlling

Tabelle 2: Managementfunktionen und –techniken im Kulturbetrieb nach Jürgens (2008)

Jürgens⁸⁷ zeigt in seinem Artikel zu den Managementtechniken im Kulturbetrieb ein beispielhaftes Vorgehen im Kulturmanagement auf. Dies erinnert an den sog. Sechs-Schritt nach Limbrunner⁸⁸, wodurch wieder eine Parallele von der Kultur- zur Sozialwissenschaft gezogen werden kann.

Im Rahmen dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Ausgestaltung des ersten Punktes der Planung. Man könnte von Kulturentwicklungsplanung sprechen, welche die Entwicklung der Kultur(arbeit) plant. In der nachfolgenden Tabelle wurde aus verschiedenen Quellen eine Vorgehensweise entwickelt (vgl. Tabelle 3). Diese war wiederum zur Erstellung des Leitfrageninterviews mit den Experten im Kulturbereich dienlich (vgl. 3.3, [Anlage 4](#)).

Kulturentwicklungsplanung (vgl. Wagner, 2008, S. 168 f.; Stadt Leipzig, 1994, S. 29):

1. Erhebung und Analyse des Ist-Standes der Kulturarbeit
(Fakten und Daten der kommunalen Kulturarbeit,
Strukturen und Inhalte der öffentlichen und freien Kulturarbeit
Stärken – Schwächen –Analyse)
2. Kulturpolitische Perspektiven erfassen und aufzeigen
Formulierung der kulturpolitischen Ziele des Kreises (Gottschalk)
Entwicklungsansätze
3. Maßnahmen zur Zielerreichung
4. Sachlicher, personeller und finanzieller Aufwand mit inhaltlichem Schwerpunkt und Zeitplan

Tabelle 3: Kulturentwicklungsplanung – Das Vorgehen

Drei wichtige Kriterien, damit Kulturentwicklungsplanung gelingt, sind: Professionalität, Prozesscharakter und Kommunikation/ Kooperation.⁸⁹

⁸⁷ Jürgens, 2008

⁸⁸ Limbrunner, 2004

⁸⁹ Vgl. Jürgens, 2008, S. 177

Damit die Planung der Kulturentwicklung durch das Kulturmanagement gelingen kann, ist meiner Ansicht nach Folgendes wichtig:

Professionalität beinhaltet Qualität. Mit einem ausreichenden Zeitbudget, qualifizierten Fachkräften (vgl. 2.4.1) und Sorgfalt sollen Kulturprojekte in Angriff genommen werden, denn Kulturentwicklung ist nie abgeschlossen. Es handelt sich um einen Prozess, der auf längere Zeit angelegt werden sollte und vor allem durch die Einbindung von Akteuren und die vorherige Ermittlung wichtiger Multiplikatoren im kulturellen Raum gelingen kann.

Kulturmanagement geschieht also:

1. Nicht von alleine, sondern unter Anleitung
2. Nur durch Partizipation von Akteuren im Kulturbereich sowie der Bürger
3. Nicht „von oben“ herab, sodass ein Auftrag gegeben und dieser umgesetzt wird, sondern von der breiten Masse aus, durch kommunikative und kooperative Einbindung der Akteure („bottom up“), z.B. anhand eines Fragebogens zur Kulturentwicklungsplanung.

Somit stellt diese Arbeit kein abgeschlossenes Kulturentwicklungskonzept dar, sondern ist ein Beitrag, eine Empfehlung oder ein erster Schritt in Richtung Kulturentwicklung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf..

Aus diesem Kapitel ergeben sich einige Fragen für die spätere Datenerhebung; die Themen sind die aktuelle Situation der Organisation der Kulturarbeit sowie Entwicklungsansätze, Ziele, Perspektiven und Ideen für die zukünftige kulturelle Entwicklung im Erhebungsgebiet. Eine andere Perspektive ist die der Akteure: Auf welche Akteure etwa sollte der Fokus gelegt werden?

2.5 Der ländliche Raum

Der Definitionsbereich des Regionalen Kulturmanagements liegt auf dem Landkreis Neumarkt i.d.OPf. mit dem Schwerpunkt „Land“. Die Städte im Landkreis sind weniger zu beachten, da ihre Kulturarbeit im Gegensatz zum Land „fluoresziert“. Das heißt, Städte wie beispielsweise die große Kreisstadt Neumarkt i.d.OPf., bieten ein breites kulturelles Angebot und weisen oftmals bereits institutionalisierte Strukturen der Kulturarbeit auf im Gegensatz zu den Eingemeindungen des weiten ländlichen Raums.

Es gibt keine einheitliche Definition für den ländlichen Raum, je nach Perspektive der definierenden Institution wird auf andere Aspekte Wert gelegt und werden andere Klassifikationen vorgenommen. Hierbei handelt es sich um einen ähnlich schwer greifbaren Begriff wie „Kultur“. Im Konglomerat dieser beider Begriffe erfordert die wissenschaftliche Ausarbeitung ein hohes Maß an Geschicklichkeit und Zusammenführung verschiedener Quellen. Daher ist es bedeutend, den ländlichen Raum bestmöglich zu definieren. Als Grundlage dienten die Bücher „Soziale Arbeit in ländlichen Räumen“⁹⁰, „Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland“⁹¹, der Prüfbericht der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD)⁹² sowie Berichte des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)⁹³ bzw. des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)⁹⁴.

2.5.1 Welche Kriterien sprechen für Ländlichkeit?

Allgemein spielen bei der Definition des ländlichen Raums zwei Kriterien eine Rolle:⁹⁵

1. Die Besiedlung, d.h. Bevölkerungsdichte und Siedlungsflächenanteil der jeweiligen Region
2. Die Lage, d.h. Analyse der Erreichbarkeit, sowie das Vorhandensein von Arbeitsplätzen und Versorgungseinrichtungen in Bezug auf die Konzentration der Bevölkerung.

Diese zwei ausschlaggebenden Kriterien werden durch das Analysekriterium „Multifunktionalität“⁹⁶ erweitert. Hierunter versteht man Untersuchungen zum Pendlerverhalten, zur sozialen Struktur, zur wirtschaftlichen Lage, usw.

⁹⁰ Deibel et al., 2012

⁹¹ Beetz, Brauer & Neu, 2005

⁹² OECD, 2007

⁹³ BBSR, 2010

⁹⁴ BBR, 2005

⁹⁵ Vgl. Penke, 2012, 18 f.; BBSR, 2010, S. 3

Außerdem wird bei den statistischen Analysen meist der *soziale* Faktor im ländlichen Raum missachtet, da er schwer zu erfassen ist. Darunter fallen im Vergleich zu urbanen Regionen „Ressourcen und Stärken[, die] sich in ländlichen Netzwerken, Nachbarschaften, Ökonomien und Umweltressourcen finden“⁹⁷ lassen. Sozialwissenschaftliche Forschungen, die die Potenziale und Entwicklungsperspektiven des ländlichen Raums herausarbeiten wären ein dringendes Forschungspostulat.

2.5.2 Klassifizierung nach der statistischen Grundlage

Die OECD⁹⁸ mit internationalem Blick auf die Ländlichkeit und dem Ziel der Herstellung von vergleichbaren Daten in Europa spricht von Ländlichkeit, wenn die Bevölkerungsdichte einer Kommune unter 150 Einwohnern pro km² liegt. Entscheidend sind hierbei aber auch die Nähe zu einer Stadt und demnach die jeweilige Bevölkerungsverteilung der Stadt- und Gemeindegewohner im Kreis.

Dabei lässt sich eine weitere Unterscheidung treffen:

Klassifikation der Region	Prozentzahl der Einwohner ländlicher Gemeinden	Fläche	Bevölkerung
Vorwiegend ländlich	> 50 %	29 %	12 %
Intermediär	15 – 50 %	51 %	39 %
Vorwiegend städtisch	< 15 %	20 %	49 %

Tabelle 4: Klassifikation der Region nach OECD: Vorwiegend ländlich, intermediär, städtisch

Anmerkung: Daten aus dem OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume: Deutschland (OECD, 2007, S. 34)

Die BBR⁹⁹ geht auch von drei grundlegenden Regionstypen aus (Agglomeration, Verstädterte Räume, ländliche/periphere Räume), wobei sich diese Typen, differenziert in Kreistypen wiederum in die Typen ländlich, verdichtet und/oder Kernstädte aufteilen (vgl. Tabelle 5).¹⁰⁰

Klassifikation der Bezirke	Einwohner pro km ²	Fläche	Bevölkerung
Ländlich	< 150	59 %	27 %
Verdichtet	> 150	37 %	44 %
Kernstädte	> 100 000	4 %	29 %

Tabelle 5: Klassifikation der Bezirke nach BBR: Ländlich, verdichtet, Kernstädte

Anmerkung: Daten aus INKAR: Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung (BBR, 2005b)

⁹⁶ Vgl. Penke, 2012, S. 19 f.

⁹⁷ Penke, 2012, S. 20

⁹⁸ OECD, 2007, S. 34

⁹⁹ BBR, 2005

¹⁰⁰ Vgl. OECD, 2007, S. 35; BBR 2005 b

Ländlichkeit kann nach dieser Definition differenziert werden in:¹⁰¹

1. Nähe Agglomeration
2. Nähe verstaetterter Raum
3. Peripher/ dicht besiedelt
4. Peripher/ dünn besiedelt.

Es kommt bei Ländlichkeit also auf die Nähe zu Städten an, sowie auf die Besiedlungsdichte.

Vergleicht man diese Definitionen so ergibt sich nach der OECD-Definition, dass 29 % der Fläche in Deutschland ländlicher Raum ist, nach der deutschen Definition sind es dagegen 59 %. Diese Differenz lässt sich aus der Einstufung der OECD in den intermediären Sektor begründen, denn hierunter fallen auch ländliche Räume aufgrund des Vorhandenseins eines städtischen Zentrums.¹⁰²

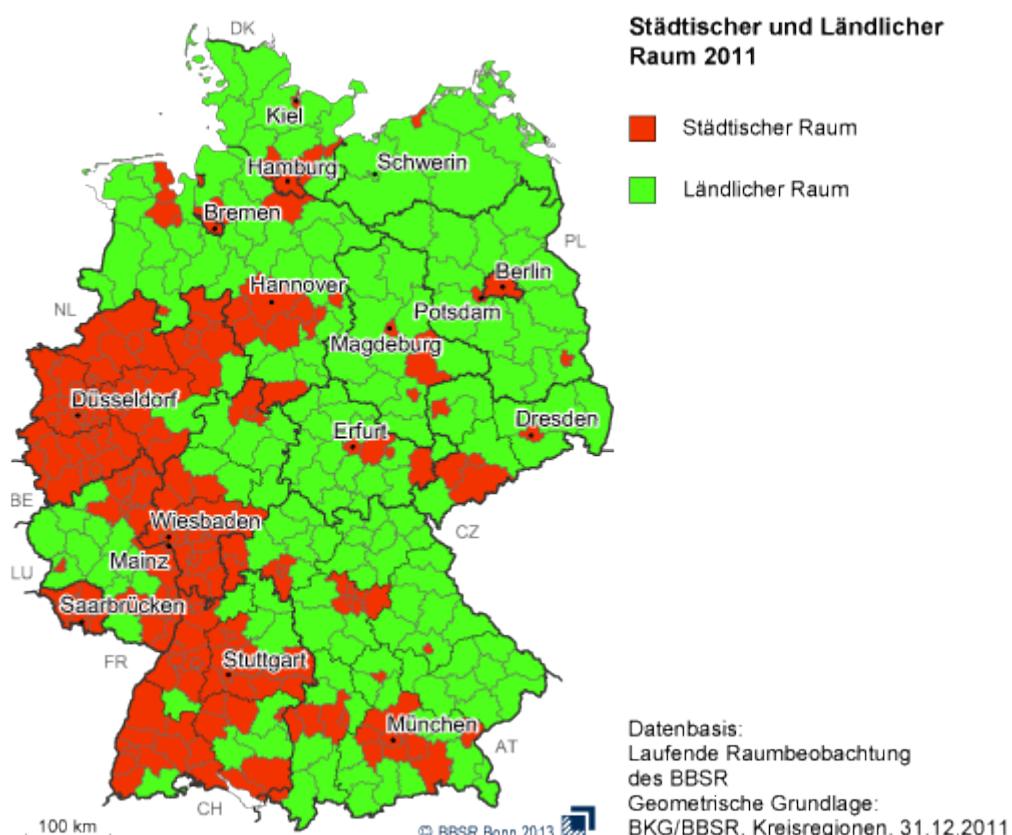


Abbildung 16: Städtischer und ländlicher Raum in Deutschland
Quelle: BBSR, 2014

¹⁰¹ Vgl. OECD, 2007, S. 38; BBR, 2005 b

¹⁰² Vgl. OECD, 2007, S. 37

2.5.3 Themen im ländlichen Raum

Im Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft¹⁰³ finden sich Artikel zu wichtigen Themen und zum aktuellen Forschungsstand im ländlichen Raum. Die Vielzahl der Bereiche würde den Rahmen sprengen, daher findet man im Nachfolgenden eine selektierte, aber differenzierte Darstellung wichtiger Themen im ländlichen Raum (vgl. Abbildung 17). Die OECD¹⁰⁴ kategorisiert die Anliegen der ländlichen Entwicklung allgemeiner, aber übertragbar: Wirtschaft, Demografie, Soziales und Umwelt.

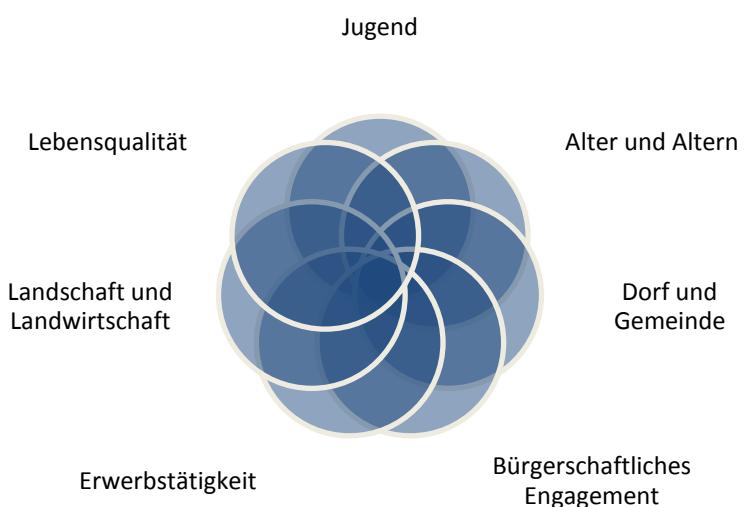


Abbildung 17: Themen des ländlichen Raumes

Anmerkung: Weiterführend Beetz, Brauer, Neu, 2005

Denkt man an „Ländlicher Raum“ assoziiert so mancher womöglich zuerst landwirtschaftliche Nutzung oder man denkt, wie Klüver¹⁰⁵ sagt, an ein „Pampaparadies“¹⁰⁶. Im ländlichen Raum werden oft große Flächen von wenigen Landwirten bewirtschaftet. Daneben gibt es aber auch unberührte Abschnitte, die meist auch prägend für die Kulturlandschaft der Region sind, z.B. der Bayerische Jura in der Oberpfalz, der auch bis nach Neumarkt i.d.OPf. reicht.

Die „Bauernfamilie“ und die damit verbundene Erwerbstätigkeit aller Familienmitglieder im primären Sektor ist sicherlich nicht mehr der Idealtypus der Familienkonstellationen auf dem Land. Anbindungen an Städte erweisen sich als Vorteile, weil die Menschen dann nicht nur auf dem Land leben können, sondern in der Nähe auch einer Erwerbstätigkeit im sekundären oder tertiären Sektor nachgehen können.

¹⁰³ Beetz, Bauer, Neu, 2005

¹⁰⁴ OECD, 2007, S. 39; OECD, 1994

¹⁰⁵ Klüver, 2012

¹⁰⁶ Klüver, 2012

Ein anderer Aspekt des ländlichen Lebens ist die Lebensqualität: Das Empfinden von Lebensqualität ist mitunter abhängig von der gegebenen Infrastruktur.¹⁰⁷ Im Vergleich zur Stadt und ihren vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten, ihrer öffentlichen Verkehrsanbindung und ihren Freizeitangeboten sind die lokalen Lebensbedingungen auf dem Land „großzügiges und preiswertes Wohnen, saubere Umwelt und erhöhte persönliche Sicherheit“¹⁰⁸. Umweltschutz und Naturerleben spielen also eine große Rolle.

Geht man nun von der geographischen und emotionalen Komponente zur sozialen Perspektive über, wird schnell klar, dass auch der ländliche Raum vom demografischen Wandel nicht verschont wird. Das Durchschnittsalter in Bayern betrug im Jahr 2011 43,2 Jahre und wird im Jahr 2031 um ca. drei Jahre auf 46,7 Jahre ansteigen.¹⁰⁹ Der Jugendquotient, d.h. die Anzahl der Jugendlichen zwischen null und 19 Jahren je 100 Personen (20- 64 J.) sinkt im Vergleich 2011 und 2031 leicht ab. Dagegen erhöht sich der Altersquotient (Personen im Alter von 65 oder älter) um mehr als die Hälfte, d.h. von 31,9 auf 47,4.¹¹⁰ Hier ist der ländliche Raum noch mehr betroffen als städtische Regionen (vgl. Abbildung 18).



Abbildung 18: Durchschnittsalter der Bevölkerung
Quelle: BLSD, 2014

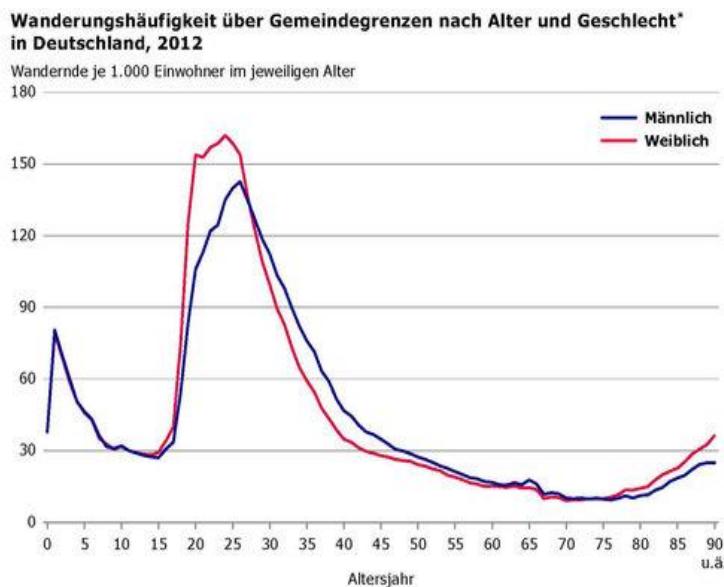
¹⁰⁷ Vgl. BBR, 2005, S. 6

¹⁰⁸ Gensicke, 2005, S. 147

¹⁰⁹ Vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2012, S. 10

¹¹⁰ Vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, 2012, S. 10

Zudem ist eine deutliche Wanderbewegung der Personen zwischen 20 und 30 zu erkennen (vgl. Abbildung 19). Gut ein Viertel mehr Frauen als Männer verlassen in diesem Alter die Gemeinde. Gründe hierfür könnten nach Kühntopf und Stedtfeld¹¹¹ ausbildungsbezogen sein.



* Die zugrundeliegende Einwohnerzahl beruht noch auf der alten Bevölkerungszahl aus der Fortschreibung früherer Volkszählungen.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen: BiB

© BiB 2014

Abbildung 19: Wanderungshäufigkeit über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht in Deutschland, 2012

Quelle: BiB, 2014

Als Fazit lässt sich in der Tendenz konstatieren, dass einerseits demografisch begründet die Anzahl der älteren Menschen ansteigt und zusätzlich junge Menschen vom Land weg ziehen. An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob der ländliche Raum und speziell die Region attraktiv genug ist oder werden kann, um wieder zurück zu kommen oder erst gar nicht zu gehen. Ein ausschlaggebender Grund für einen Wegzug könnte hier primär der Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen vor Ort sein. Als sekundäre Komponente kann das Ausmaß der Einbindung in das soziale Umfeld betrachtet werden. Der tertiäre Faktor könnte hier die Landschaft und Liebe zur Natur sein, welche jedoch nicht unbedingt ortsgebunden sein muss.

In der Förderung dieser Faktoren können Chancen des Regional- bzw. Kulturmanagements liegen. Schließlich sollte ein Ziel sein, die Attraktivität von ländlichen Regionen zu erhalten und wenn nötig in der Bevölkerung zu erwecken, um damit einem überproportionalen Wegzug vom Land vorzubeugen. Billige Bauplätze sind also nicht das alleinig

¹¹¹ Kühntopf und Stedtfeld, 2014, S. 12 f.

entscheidende Kriterium, sondern die familienfreundliche Ausrichtung der Gemeinden ist auf kommunaler Ebene ausschlaggebend.

Andere Herausforderungen in Zusammenhang mit der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung sind Mobilität und Pflege bzw. Versorgung. Wie kann die medizinische oder pflegerische Versorgung für Menschen auf dem Land, die selbst nicht mobil sind, gewährleistet werden? Eine mögliche Antwort wäre neben staatlichem Ausbau der Altenpflegeinstitutionen und der zielgerichteten Rekrutierung von Fachpersonal, die Unterstützung und Entwicklung von sozialen Netzwerken in den ländlichen Kommunen, z.B. durch Pflegegelder im Familienverbund oder auch Nachbarschaftshilfe.

Neben ökonomischen Faktoren der Erwerbstätigkeit oder der Möglichkeit von günstigem Wohnraum ist auch die Freizeitgestaltung im „Pampaparadies“ von Bedeutung. Große Entfernungen zu kulturellen Veranstaltungen und eingeschränkte Mobilität hindern sicherlich viele Besucher an der Wahrnehmung derer. Wenn das Angebot nicht ausreichend nachgefragt wird oder die Nachfrage sinkt, erschöpft sich auch irgendwann das Angebot. Daher findet bürgerschaftliches Engagement vor allem in den Vereinen auf dem Land statt:

Von vielen Vereinen wird eine aktive Kulturpflege betrieben. Zu nennen sind hier vor allem Gesangs-, Musik-, Schützen-, Feuerwehr-, Karnevals- und Heimatvereine, daneben bestehen vielerorts Theaterspiel- und Volkstanzgruppen, Fördervereine für regionale Dialekte und niederdeutsche Sprachregionen und bisweilen auch spezielle Kulturvereine.¹¹²

Einen größeren Zulauf zu Vereinen findet man eher auf dem Land als in der Stadt, weil das „offenbar mit dem Bedürfnis der ländlichen Bevölkerung nach Selbsthilfe, geselliger Freizeitgestaltung, Selbstdarstellung, Meinungsaustausch und dorforientierter Meinungsbildung“¹¹³ zusammenhängt.

Durch die starken Vereinsstrukturen ist ein Großteil des kulturellen Angebots schon abgedeckt. Aber was ist mit Einzelkünstlern oder Künstlergruppen, die nicht als Verein organisiert sind? Wie ist es ihnen möglich, Veranstaltungen zu organisieren? Und wer unterstützt, berät und koordiniert die Veranstaltungen?

Eine weitere Frage könnte sein: Inwieweit sind die Angebote beispielsweise der Sport- und Schützenvereine (ohne die Arbeit dieser Vereine abzuwerten) kulturell anspruchsvoll?

¹¹² Wahl, 2005, S. 49

¹¹³ Planck & Ziche, 1979, S. 105

2.5.4 Kultur(arbeit) im ländlichen Raum als Gegenstand des Kulturmanagements

Kultur auf dem Land hat viele Gesichter: Dorfkultur, Tradition und Bräuche; Kirchweihen, Tracht, Volkslieder, Wirtshauskultur, Dialekt und starke Vereinsstrukturen, etc. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt vor allem auf den kultur- und kunstschaaffenden Gruppen und Einzelpersonen, wie z.B. Dorftheatergruppen und Heimatvereine, weil diese seltener koordiniert und vernetzt sind (vgl. 2.4.2) oder sich im Zuge der mangelnden kulturellen Infrastruktur eines Landkreises selbst koordinieren (müssen).

Herrenknecht¹¹⁴ kategorisiert verschiedene Kulturströmungen für den ländlichen Bereich:

Kulturströmungen	Beispiele
„Offizial-Kultur“	Kultur- und Tourismusämter
„Neue ländliche Kulturinitiativen“	Arbeitskreise
„Professionalisierte Soziokultur“	Selbstständige Projekte
„Veralltägliche Soziokulturarbeit“	Spieldmobile, Animationsgruppen, Hüpfburgen etc.
„Edel-Sozio-Kultur“	Vernissage-Marathon, Oldie-Parties, kulinarische Kultur- und Bildungsreisen, usw.
„Etablierte Angebotskultur“	Kultursommer, Festivals, usw.
„Alibi- Kultur“	Dorfentwicklung, Stadtmarketingaktion, Selbstdarstellung der regionalen Sozial- und Jugendpflege, usw.
„Kultur-Kompatible Projekte“	Geförderte Modellprojekte

Tabelle 6: Einige Kulturströmungen der ländlichen Kulturszene

In Anlehnung an Herrenknecht (2001, S. 56)

Die Aufgliederung zeigt die Vielfältigkeit der Kulturarbeit im ländlichen Raum. An dieser Stelle sei jedoch anzumerken, dass beispielsweise die Offizialkultur zum Nachteil des ländlichen Raumes sicherlich vorwiegend in den Städten angesiedelt ist bzw. zentrale Anlaufstellen meist keine Ausläufe ins Land besitzen. So finden auch Festivals der etablierten Angebotskultur oftmals in städtischen Räumen statt, z.B. Umsonst- und- Draußen-Festivals, es sei denn besondere landschaftliche Merkmale charakterisieren die Veranstaltung, z.B. Chiemsee Reggae Summer.

Das Problem hinter der Pluralität der ländlichen Kulturströmungen wird erst durch einen Blick hinter die Kulissen deutlich:

„Die ländliche Kulturscene ist zwar nicht kleiner und ärmer, sondern noch breiter und vielfältiger geworden, aber sie ist nicht mehr vernetzt und kulturpolitisch präsent.“¹¹⁵ Herrenknecht¹¹⁶ mahnt, dass Kulturarbeit auf dem Land mehr Aufmerksamkeit und mehr Bewusstsein bedarf, wie es auch in den Zielen des Kulturmanagements (vgl. 2.4) formuliert wurde. Ländliche soziokulturelle Einrichtungen sind im Gegensatz zu städtischen Instituti-

¹¹⁴ Herrenknecht, 2001, S. 56

¹¹⁵ Herrenknecht, 2001, S. 56

¹¹⁶ Herrenknecht, 2001, S. 56

onen vielseitiger, d.h. multifunktional (z.B. Bühnen für Theater, Musik und Kunst in einem) und mit einem vielfältigeren Angebot (mehr Offenheit in Bezug auf Zielgruppen und Sparten), weil oft keine Konkurrenz vorhanden ist und das Angebot mit einer Einrichtung abgedeckt wird.¹¹⁷

Eine Übersicht über die mögliche Infrastruktur von Kulturarbeit/Kultureller Bildung gibt Glaser¹¹⁸ (vgl. Tabelle 7). Er kategorisiert die Orte der Kulturarbeit grundlegend in zentrale und dezentrale Orte, wobei bei den dezentralen Orten nicht nur lokale Formen existieren, sondern sich auch neue Kombinationen entwickelt haben. Da das Augenmerk der Ausarbeitung des Autors auf der Stadt lag, wurden von mir ländliche Kulturformen ergänzt.

Zentrale Orte für Kulturarbeit	Dezentrale Orte für Kulturarbeit	
Allgemeine Formen	Lokale Formen	Neue Kombinationen
Theater	Kleintheater	Kleinkunstbühne*
		Kulturladen
Bibliothek	Stadtteilbibliothek/ Gemeindebibliothek*	Gemeinschaftshaus
Museum		Kunstquartier
Kunsthalle	Stadtteilgalerie/ Ausstellungsräume*	Kulturwerkstatt
Volkshochschule	Volkshochschulzweigstelle	
Etc.	Etc.	Etc.

Tabelle 7: Orte von Kulturarbeit – Eine beispielhafte Darstellung

In Anlehnung an Glaser, 2013, S. 582 f.

Anmerkung: Ergänzungen mit * markiert

Vor allem die neuen Kombinationen sind im Bezug auf den ländlichen Raum festzuhalten. Da dieser eine breite Vielfalt an Kultur aufweist, könnten in solchen Formen Orte der Begegnung initiiert werden. Besonders für kleinere Dörfer oder Gemeinden ist es unerlässlich, dass Künstler einen Ort haben, an dem sie sich treffen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Sicherlich kommen im ländlichen Raum als besondere Form der Kulturschaffenden die Einzelkünstler hinzu, die sich teilweise, sofern ein Grundverständnis an Managementkompetenz vorhanden ist, zu Gruppen zusammenschließen und Ausstellungen organisieren.

Denn, wer koordiniert die Kulturschaffenden auf dem Land, wenn nicht die Künstler selbst?

Durch die Vielseitigkeit und teilweise hohe Angebotsbreite ist zu prüfen, inwiefern gerade in Bezug auf eine Region verschiedene Veranstaltungen nicht in den Veranstaltungsorten rotieren können oder inwiefern sich Veranstaltungen überschneiden, sei es terminlich oder thematisch.

¹¹⁷ Bode et al., 2012, S. 775

¹¹⁸ Glaser, 2013, S. 582

2.6 Fazit – Welche Bedeutung hat Kulturmanagement für den ländlichen Raum?

Angefangen mit der „Schwammigkeit“ des Kulturbegriffs und auch des Terminus „ländlicher Raum“, hat Kulturmanagement – fasst man all die gewonnenen Erkenntnisse zusammen – Einfluss auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft, des Kulturstaats, des ländlichen Raums und letztlich der Region (vgl. Abbildung 20).

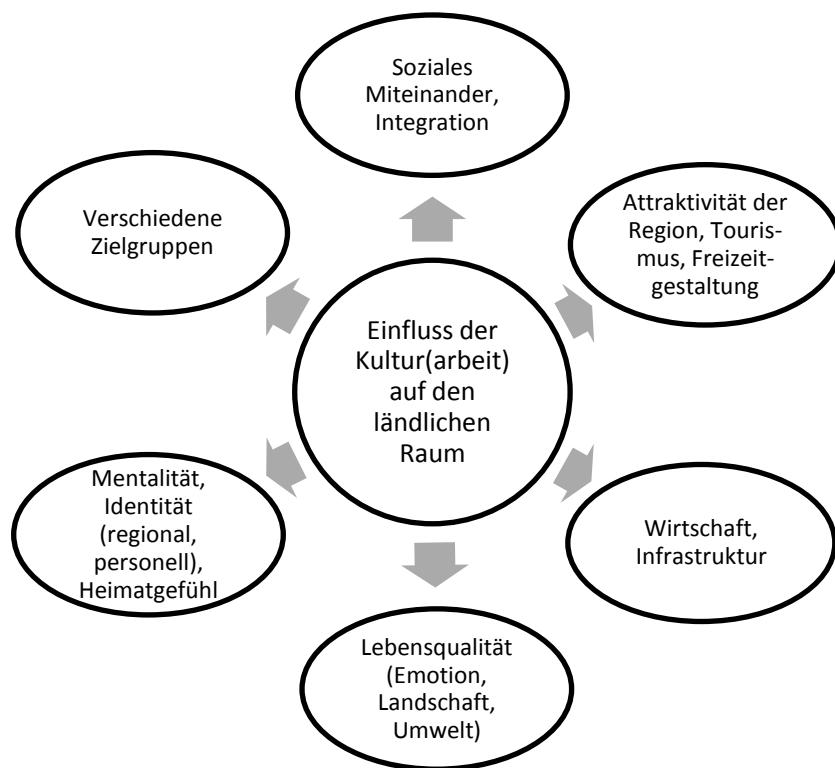


Abbildung 20: Einflussfaktoren der Kultur(arbeit) auf den ländlichen Raum

Kulturarbeit oder Kulturelle Bildung kann sich, durch die vernetzende und verbindende Eigenschaft gemeinsam kreativ tätig zu werden und Freude am Kulturschaffen zu haben, positiv auf das soziale Miteinander auswirken. Soziale Integration, z.B. von Migranten, ist denkbar, denn was ist leichter als über Ausdruckstechniken/Kunst miteinander ins Gespräch zu kommen? Wenn Menschen unterschiedlicher Muttersprache aufeinander treffen, kann über Kunst das Potential non-verbaler Kommunikation fruchtbar gemacht werden. Letztlich zielt Kulturarbeit auf verschiedene Zielgruppen ab (vgl. 2.4.2) und es wird die Möglichkeit eröffnet unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, neue Kontakte werden geschlossen und alte Kontakte womöglich wieder aufgefrischt. Kultur verbindet Menschen und hat das Potenzial durch professionelle Organisation der Kulturarbeit den Zugang zu einer personellen sowie regionalen Identität zu ermöglichen. Kultur hat letztlich nicht nur Einfluss auf die Mentalität der Menschen, die in einer Region leben, sondern

auch auf die Lebensqualität und die persönliche Identitätsbildung und beinhaltet somit die Chance zum Selbstwirksamkeitserleben. Durch regelmäßige Angebote zur Erfüllung dieser Bedürfnisse kann es möglich werden, die Attraktivität der Region zu steigern. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft. Die Nutzung von Synergien kann folgenden wirksamen, positiven Kreislauf ergeben (vgl. Abbildung 21).



Abbildung 21: Wirkkette bei der Einrichtung eines professionellen Kulturmanagements in einer Region

Zur effizienten Durchführung von Kulturmanagement und Bewusstmachung der Bedeutung von Kultur und deren Management bedarf es großer Aufklärungsarbeit. Hierzu sollten alle Instanzen mit „ins Boot“ geholt werden und gemeinsam an einem Strang gezogen werden, um die Problematiken des ländlichen Raums und der Region zu erkennen und zu bearbeiten. Bei der Entwicklung eines Konzepts kann der sog. Bottom-up-Ansatz hilfreich sein. „Bottom up“ (engl. „von unten nach oben“) „bedeutet, dass lokale Akteure an der Entscheidungsfindung bezüglich der Strategie und bei der Auswahl der Prioritäten eingebunden sind, die in ihrem lokalen Gebiet verfolgt werden sollen.“¹¹⁹ Es geht also beim Kulturmanagement um eine breite Partizipation der Kunst- und Kulturschaffenden (vgl. 2.4.3). Gerade ländliche, politische Strukturen bzw. Kommunen sollten „optimal auf die Bedürfnisse der Gemeinschaften, denen sie dienen, zugeschnitten“¹²⁰ sein, damit eine gezielte Umsetzung der kulturellen Entwicklungsstrategien verfolgt werden kann. Zudem besteht die Möglichkeit bei Kulturbeauftragten in den Gemeinden selbst, diese auf ehrenamtlicher Basis zu benennen oder einem Gemeindemitarbeiter das Themenfeld „Kultur“ als zusätzliches Aufgabengebiet zu übertragen. An dieser Stelle wird zwar die Subsidiarität gewahrt, jedoch stellt sich die Frage nach dem Verantwortungsbewusstsein, der Moti-

¹¹⁹ Europäische Kommission, 2006, S. 9

¹²⁰ Europäische Kommission, 2006, S. 9

vation und der Qualität der kulturellen Aufgaben. Wird beispielsweise der Verantwortungsbereich für das Thema „Kultur“ auf eine Person oder einen Arbeitskreis in der Kommune durch eine höhere Stelle übertragen, ohne dass ein Bewusstsein über die Wichtigkeit der Thematik besteht, so wird letztlich die Qualität der kulturellen Aufgaben darunter leiden. Daher ist der erste Schritt der kulturellen Entwicklung von Kommunen und auch von Landkreisen und Regionen die Schärfung des Bewusstseins für die Thematik.

Kulturmanagement im ländlichen Raum kann schließlich zur erhöhten Attraktivität, zur Verbesserung des sozialen Miteinanders und zur Ankurbelung des Tourismus sowie letztlich der Wirtschaft beitragen. Schließlich sollte die Förderung der regionalen Identität und damit die Steigerung der Lebensqualität als Ziel angestrebt werden.

3 Spezifische Annäherungen

Der spezifische Teil beschäftigt sich mit dem Erhebungsgebiet an sich, dem Landkreis Neumarkt i.d.OPf. (vgl. 3.1). Hier wird zunächst auf die Charakteristika dieser Region eingegangen, bevor im Speziellen „Kultur als Handlungsfeld“ (vgl. 3.2) beschrieben wird. Schließlich wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung professionelles Kulturmanagement für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. hat. Die Methodik (vgl. 3.3) bietet die Grundlage für die Auswertung erhobener Daten (vgl. 3.4) und deren Interpretation und Weiterführung (vgl. 3.4.5).

3.1 Um welche Region handelt es sich? – Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. befindet sich im westlichen Teil der Oberpfalz im Bundesland Bayern. Das Gebiet umfasst 19 Gemeinden (vgl. Abbildung 22) auf einer Gesamtfläche von 1 344,04 km² (vgl. Tabelle 8). Insgesamt wohnen im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. ca. 128 Tausend Menschen, davon 40.654¹²¹ Menschen in der Kreisstadt Neumarkt i.d.OPf..

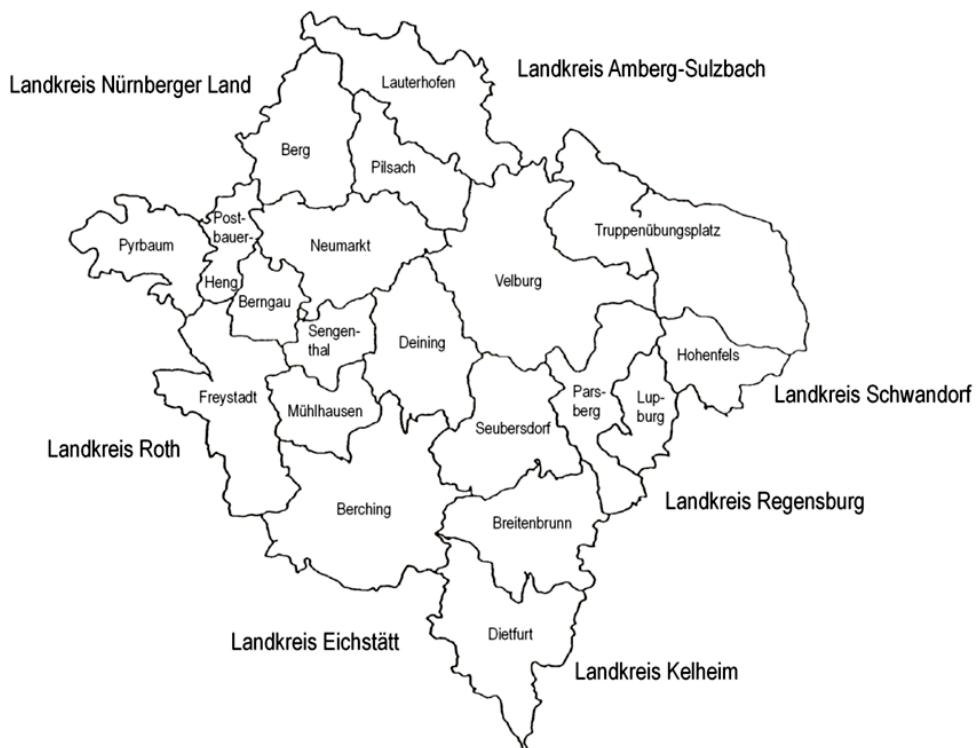


Abbildung 22: Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Quelle: Regina GmbH, 2014

¹²¹ Stadt Neumarkt i.d.OPf., 2014

Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. ist der südlichste Ausläufer der Europäischen Metropolregion Nürnberg, von welcher auch eine „zentrierende“, städtische Abstrahlung ausgeht. Außerdem liegt der Landkreis nördlich der UNESCO-Kulturstadt Regensburg.

Insgesamt gibt es sechs Städte im Erfassungsgebiet: Berching, Dietfurt, Freystadt, Neumarkt i.d.OPf., Parsberg und Velburg. Prägend für die Region ist zudem der nahtlose Anschluss an den Regierungsbezirk Franken. Über die Antipathie dieser beiden Regierungsbezirke Bayerns soll hier nicht diskutiert sein, dennoch wurde in der Denkfabrik zur Kultur- und Kreativszene¹²² ein Zusammenhang dieses Sachverhalts mit dem Thema Kultur hergestellt: „Die Landkreisgrenze stellt sich als beinahe unüberwindbare Kulturgrenze heraus“¹²³. Hier stellt sich die Frage, inwieweit diese Wahrnehmung zutrifft und inwieweit landkreisübergreifende Kooperation(en) gewünscht ist. Sicherlich könnten auf diese Weise Synergien genutzt werden.

3.1.1 Einordnung der Region als ländlicher Raum und weitere Charakteristika

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung klassifiziert siedlungsstrukturelle Kreistypen. Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. fällt hierbei unter die Klassifizierung „Ländlicher Raum“ sowie „dünn besiedelte ländliche Kreise“ (vgl. Tabelle 8).

Name der Kreisregion	Kreisfreie Stadt/ Landkreis	Bevölkerung 31.12.2011	Fläche in km ² 2010	Siedlungsstrukturelle Kreistypen	Städtischer/ Ländlicher Raum
Neumarkt i.d.OPf.	Landkreis	127.924	1.344,07	Dünn besiedelte ländliche Kreise	Ländlicher Raum

Tabelle 8: Daten zur Kreisregion Neumarkt i.d.OPf. nach dem BBSR

Anmerkung: Dünn besiedelte ländliche Kreise sind „Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50% und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 E./km²“
Quelle: BBSR, 2014

Im Regionalen Entwicklungskonzept¹²⁴ werden für 16 Gemeinden des Landkreises Entwicklungsziele durch eine lokale Aktionsgruppe definiert, festgehalten und verfolgt. Hier zeigt sich, dass dem Landkreis Neumarkt als ländliches Gebiet durch verschiedene Projekte eine große Bedeutung beigemessen wird. Ein weiteres Charakteristikum, welches unter anderem aus dem Konzept hervorgeht, ist der starke Wirtschaftsstandort des Land-

¹²² Schober Architekten und Städteplaner, 2012 b

¹²³ Schober Architekten und Städteplaner, 2012 b

¹²⁴ Regina GmbH, 2007

kreises¹²⁵: „Derzeit ... profitiert auch der Landkreis Neumarkt von der positiven Wirtschaftslage“¹²⁶ und weist eine geringe Arbeitslosenquote auf.

Weitere Problematiken¹²⁷, welche im Entwicklungskonzept beschrieben wurden, sind die Strukturschwäche der östlichen Gemeinden, sowie die Strukturstärke der westlichen Gemeinden durch Ballungsgebietsnähe. Hierdurch entsteht ein sog. „Nordwest-Südost-Gefälle“¹²⁸. Außerdem wird eine sog. „Stadt-Umland-Problematik mit der Großen Kreisstadt Neumarkt“ als signifikant dargestellt. Hierunter ist zu verstehen, dass die Gemeinden, welche in direkter Nähe zur Stadt liegen, „gefühlt“ schon zur Stadt gehören. Die umliegenden Gemeinden sind zwar eigenständige Körperschaften, jedoch „profitieren“ sie infrastrukturell von der Stadt. Als Beispiel sei hier der Dorfladen in Sengenthal genannt, welcher im vergangenen Jahr geschlossen werden musste, da die Nachfrage aufgrund des breiten und durchaus größeren Angebots der unmittelbar angrenzenden Kreisstadt Neumarkt i.d.OPf. nicht gewährleistet werden konnte.

Gründe der Entscheidung für das Erfassungsgebiet

Die Gründe für die Auswahl und Beschäftigung mit dem Erfassungsgebiet „Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ liegen im vermeintlichen Potenzial des Landkreises. Die Region weist eine besondere Lage und verschiedene Charakteristika auf, welche eine Herausforderung nicht nur für das Leben und die Förderung einer Kunst- und Kulturszene darstellen, sondern auch eine Herausforderung für diese Arbeit, d.h. für die Erfassung, Informationsgewinnung, Auswertung, usw. Ein weiterer Grund lag wohl in der eigenen Affinität sowohl zum Thema als auch zum Landkreis Neumarkt i.d.OPf. Zudem sind bis dato keine vergleichbaren Erhebungen und Daten zur Kunst- und Kulturszene im Landkreis bekannt.

Der Schwerpunkt dieser Ausarbeitungen liegt nicht auf den Städten oder dem „Kulturzentrum Neumarkt“¹²⁹, wie es eine Düsseldorfer Tourismus- und Regionalberatungsagentur bezeichnet, sondern auf dem Landkreis an sich, d.h. die weiten Flächen, die kleinen Orte, welche an der Zahl über 500¹³⁰ und damit eine beachtliche Zahl darstellen.

¹²⁵ Vgl. Maretzke, 2013, S. 6

¹²⁶ Regina GmbH, 2007, S. 5 f.

¹²⁷ Vgl. Regina GmbH, 2007, S. 4

¹²⁸ StMLU, 2003, S. 34

¹²⁹ BTE, 2014, S. 5

¹³⁰ Landkreis Neumarkt, 2010 b

3.1.2 Regionalmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Das Regionalmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. übernimmt vor allem die Regi-na GmbH. Sie ist als „Umsetzungsorganisation für die verschiedensten Entwicklungsziele mit Beteiligung von ... Kommunen und des Landkreises als Gesellschafter“¹³¹ gedacht. Ungefähr alle sieben Jahren wird hierfür ein Regionales Entwicklungskonzept ausgearbei-tet.

Regionalmanagement ist die „umsetzungsorientierte Initiierung und Weiterführung querschnittsorientierter regionaler Entwicklungsprozesse durch qualifiziertes Personal auf der Grundlage der Entwicklungsvorstellungen regionaler Akteure bei Beachtung externer Rahmenbedingungen“¹³². Diese Definition des Regionalmanagements weist auf die Ein-bindung der Bürger zur Erstellung von Entwicklungszielen hin und verfolgt so den ange-sprochenen Bottom-up-Ansatz (vgl. 2.4.3). Hierdurch wurde auch für mich ein Zugang zur Mitwirkung geschaffen.

Aus der Literatur ergeben sich spezifische Handlungsfelder für das Regionalmanagement (vgl. Abbildung 23). Kultur und Bildung werden als *ein* Handlungsfeld charakterisiert.



Abbildung 23: Handlungsfelder im Regionalmanagement
In Anlehnung an StMLU (2003).

¹³¹ StMLU, 2003, S. 34

¹³² Maier & Obermaier, 2000, S. 22

Das Konglomerat von Bildung und Kultur als *ein* Handlungsfeld ist meines Erachtens sinnvoll, da Kultur und Bildung unweigerlich zusammen gehören (vgl. 2.3).

Für das Entwicklungskonzept¹³³ von 2007 bis 2013 für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. sind fünf Handlungsfelder maßgeblich:

- Handlungsfeld A: Regionale Agrarverantwortung
- Handlungsfeld B: Wirtschaftsraum
- Handlungsfeld C: Energie und Umwelt
- Handlungsfeld D: Soziales und Demografie
- Handlungsfeld E: Kultur, Landschaft, Natur

Kultur wird hier den Themen Landschaft und Natur zugeordnet. Zugleich wäre eine Zuordnung zum Handlungsfeld D aufgrund der sozialen Eigenschaft von Kultur denkbar. Betrachtet man Kultur unter dem Aspekt Wirtschaftsfaktor (auch oder vor allem für Regionen und Tourismus), wäre eine Zuordnung zum Handlungsfeld B möglich. Es zeigt sich, dass Kultur ein Querschnittsthema ist und je nach Aspekt eine andere Zuführung Sinn macht. Zudem wäre eine Inklusion des Begriffs „Bildung“ in die Kategorisierung im Hinblick auf die Auszeichnung des Landkreises mit dem Qualitätssiegel „Bildungsregion“ sinnvoll.

¹³³ Regina GmbH, 2007, S. 26 ff., S. 35 f.

3.2 Kultur als Handlungsfeld

Es wird nun der Versuch unternommen, Kultur sowohl als einen Teil eines Handlungsfeldes als auch als eigenständiges Handlungsfeld zu spezifizieren. Außerdem werden Möglichkeiten der Bewusstmachung und Integration des Kulturthemas diskutiert. Dieser Ausführung ist eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Entwicklungskonzept¹³⁴ aus dem kulturellen Blickwinkel voran gestellt.

Das Entwicklungskonzept¹³⁵ beinhaltet folgende wesentliche Thesen zum Thema Kultur:

[Es] besteht ein aktives und vielfältiges kulturelles Leben. Etliche Attraktionen und Veranstaltungen ... belegen dies. Allerdings werden diese Angebote bisher nicht systematisch dargestellt und beworben.¹³⁶

Die Gemeinden und der Landkreis erstellen dafür [für ihre kulturellen Highlights] eigene Veranstaltungskalender und kooperieren eng mit den Touristik-Vereinen und Institutionen. Allerdings sorgen ein gewisser Rückgang der Zahl ehrenamtlich Aktiver sowie die nach wie vor angespannte Finanzlage in den Kommunen für eine gewisse Skepsis mit Blick auf die Zukunft.¹³⁷

Kultur wird im Konzept dem Handlungsfeld E zugeordnet, also den Themengebieten Landschaft und Natur. Hier zeigt sich durch die Prüfung der Projektinhalte des Handlungsfeldes, dass das Thema Kultur oftmals in den Hintergrund rückt, da die Themen Nachhaltigkeit, Umweltbildung und Energie eine große Rolle für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. einnehmen, welcher seit kurzem auch das Siegel „Ökomodellregion“ trägt. Kultur kommt in diesem Handlungsfeld vor allem im Sinne einer „Kulturlandschaft“ vor. Meiner Meinung nach muss gerade nach der diesem Werk unterlegten Definition von Kultur (vgl. 2.2.4) überlegt werden, welchem Handlungsfeld „Kultur“ zugeordnet werden kann. Die Interdisziplinarität der Kulturarbeit erschwert dies, dennoch sollten neben der Landschaft folgende wesentliche Hauptschnitmengen von Kultur im Bezug auf die Region festgehalten werden: Bildung, Tourismus, Soziales. Hierbei findet keineswegs eine Abwertung der Verbindung Kultur und Landschaft bzw. Natur statt, jedoch steht vor allem im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. Landschaft und Natur als eigenes und hervorstechendes Handlungsfeld da. Die Zuordnung der Kultur zum Handlungsfeld E birgt die Gefahr, sich der Komplexität und Bedeutung kultureller Faktoren nicht ausreichend bewusst zu sein und das Thema zu reduzieren oder zu vernachlässigen. Ein weiterer Lösungsansatz, die Vielfältigkeit des Begriffs der Kultur bewusst zu machen, ist die Definition des Kulturbegriffs (durch die Zuord-

¹³⁴ Regina GmbH, 2007

¹³⁵ Regina GmbH, 2007

¹³⁶ Regina GmbH, 2007, S. 34

¹³⁷ Regina GmbH, 2007, S. 9

nung) nicht nur auf „Landschaft“ zu beschränken, sondern bewusst die Künste (Musik, Theater, bildende/ visuelle Kunst, usw.) sowie deren Organisation mit aufzunehmen und auch in Projekten zu verwirklichen. Eine Erweiterung des Handlungsfeldes D Soziales und Demografie in Soziales, Demografie, Bildung und Tourismus wäre zusätzlich denkbar.

Zwar besitzt der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. sechs Städte, jedoch bildet die Stadt Neumarkt i.d.OPf. das „Zentrum“ des Landkreises als große Kreisstadt. Diese Struktur kann mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten begründet werden. Die Stadt Neumarkt i.d.OPf. sticht im Kulturbereich durch ihr vielfältiges Angebot hervor, welches beispielsweise professionell vom Kulturamt der Stadt organisiert wird. Auch die Kultur- und Touristikabteilung des Landkreises hat für das kulturelle Angebot der Stadt eine entscheidende Bedeutung. Viele Künstler und Kulturvereine sind in Neumarkt i.d.OPf. ansässig.

3.2.1 Vorausgegangene Konzepte und Projekte

Kultur taucht als Thematik in den verschiedensten Projekten und Konzepten auf. Generell lässt sich jedoch sagen, dass es dem Kulturbereich des ländlichen Raums, sprich des Landkreises Neumarkt i.d.OPf., an einer Lobby fehlt und daher die Problematik immer wieder leicht unter den Tisch fällt. Am Beispiel des Regionalen Entwicklungskonzepts sei dies aufgezeigt. Hier wird Kultur den Bereichen Landschaft und Natur zugeordnet.¹³⁸ Im Anbetracht der Landschaft als kulturellem Erbe der Menschheit ist dies eine sinnige Zuordnung, geht es jedoch um die Aufteilung der Mittel zur Projektförderung zeigt sich, dass ein Großteil „Natur- und Umweltprojekten“ zugeführt wird.

Eine Projektaufstellung aktueller Projekte sowie von Projekten, in welchen Kultur eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielt, wurde zur Übersicht entwickelt (vgl. Abbildung 24).

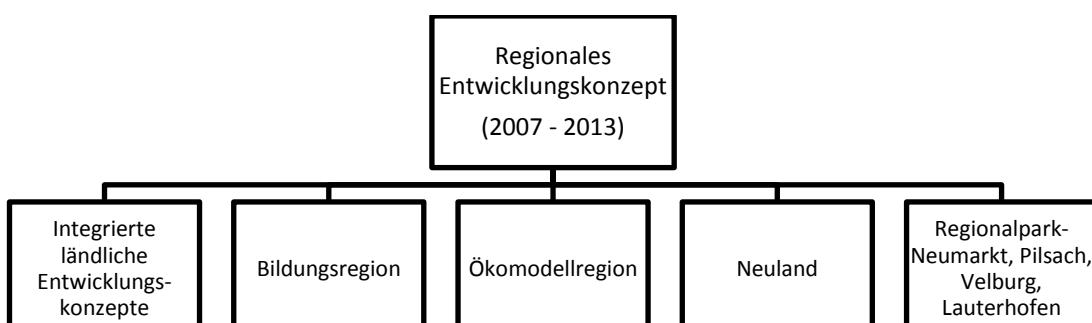


Abbildung 24: Projekte und Konzepte zur Regionalentwicklung im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.
Quelle: Wehner, 2014 & Gottschalk, 2014

¹³⁸ Europäische Metropolregion Nürnberg, 2014, S. 26

Projekt NeuLand

Das Projekt „NeuLand – Gemeinsam innen stark!“ aus dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm¹³⁹ beschäftigte sich mit dem ländlichen Raum mit Schwerpunkt „Leerstand“. In zwölf Kommunen des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. wurden dabei „Strategien und Handlungsempfehlungen für einen zukunftsorientierten Umgang mit dem Gebäudeleerstand und den vorhandenen Baulandreserven“¹⁴⁰ entwickelt. In diesem Rahmen wurde auch die Kunst- und Kreativszene näher beleuchtet:

Dabei bietet die gezielte Unterstützung der „weichen“ Faktoren Kultur, Kunst und Kreativität nicht nur die Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung, sondern vielmehr auch das Potential dem Leerstand in den historisch gewachsenen Ortskernen entgegenzuwirken, Ortsidentitäten zu schaffen und die Gemeinden durch eine größere Wirkung nach außen z.B. für Besucher, Gewerbe und potentielle Bewohner zu stärken. Um diese Aufgaben zu erfüllen, müssen einerseits die politisch Verantwortlichen die notwendigen Rahmenbedingungen bereit stellen und die vorhandenen Ideen unterstützen. Andererseits braucht es engagierte und am Austausch interessierte lokale Kulturschaffende.¹⁴¹

Ergebnisse der Denkfabrik zur Kunst- und Kreativszene waren die Etablierung eines unabhängigen Kulturmanagers, der sich gemeindeübergreifend um Kunst und Kultur kümmert sowie die Installierung eines Künstler- und Kreativregisters.¹⁴²

Bildungsregion Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Im Jahr 2013 beteiligte sich der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. an der Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ des bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. In sechs Arbeitskreisen und 32 Unterarbeitskreisen arbeiteten insgesamt 140 Personen aus Verbänden, Kommunen, Schulen, Jugendhilfe, Bildungsträgern und Wirtschaft an der Bewerbung um das Siegel mit.¹⁴³

Dabei wurde ein Unterarbeitskreis „Regionales Kulturmanagement“ im Arbeitskreis „Kommunales Management“ gebildet. Hierunter findet sich das anfängliche Konzept für Regionales Kulturmanagement (vgl. Anlage 1).¹⁴⁴

Mit dem Aufbau von erkennbaren Strukturen vor Ort und mit einer institutionalisierten Beteiligung an der Kommunikation über Bildung in den Kommunen kann Kulturelle Bildung zur Profilierung lokaler Bildungslandschaften beitragen.¹⁴⁵

¹³⁹ Vgl. Schober Architekten und Stadtplaner, 2012 a

¹⁴⁰ Schober Architekten und Stadtplaner, 2012 c

¹⁴¹ Schober Architekten und Stadtplaner, 2012 a

¹⁴² Vgl. Schober Architekten und Stadtplaner, 2012 b

¹⁴³ Landkreis Neumarkt, 2013

¹⁴⁴ Landkreis Neumarkt, 2013, S. 84 ff.

¹⁴⁵ Mack, 2012, S. 734

Das Thema „Kultur“ immer wieder in das Bewusstsein von Arbeitskreisteilnehmern, also von Multiplikatoren sowie der Bevölkerung zu bringen, sollte aus diesem Grund eine vorrangige Aufgabe eines Kulturmanagers sein. Denn nur eine Institutionalisierung von Kultur verschafft ihr auch die Lobby und Beachtung, welche ihr zusteht. Ehrenamtliche Mitarbeit in Initiativen des Landkreises können die Entwicklung auch vorantreiben, jedoch ist jedes bürgerschaftliche, unbezahlte Ehrenamt irgendwann erschöpft.

Regionalpark – Neumarkt i.d.OPf., Pilsach, Lauterhofen, Velburg

Für die vier Gemeinden Neumarkt i.d.OPf., Pilsach, Lauterhofen und Velburg wurde ein Konzept „zur Stärkung der Region als Erholungsraum“¹⁴⁶ entwickelt, welches in die lokale Entwicklungsstrategie eingebracht wurde. Dabei ging es darum, dass touristische Potenziale besser genutzt werden. „Ein Gedanke ist die Darstellung unter dem gemeinsamen Dach eines „Regionalparks“ auf der Achse Nürnberg – Regensburg“¹⁴⁷. Ziele der Strategie sind die Verbesserung der Attraktivität der Region, sowie der Lebensqualität und die Stärkung von Bildung. Die touristischen Kernpotenziale wurden auf folgende Bereiche begrenzt:

- Aktiv draußen und Naturerlebnis
- Spiritualität, Wallfahrt und Entschleunigung
- Bildung und Umwelt
- Kulturzentrum Neumarkt i.d.OPf.
- Golfdorado

Die Düsseldorfer Regionalentwicklungsfirma bezeichnet bei ihrer Bestandsanalyse Neumarkt i.d.OPf. als kulturelles Zentrum. Meiner Meinung nach führen solch eng gefasste Aussagen zu einer Verabsolutierung im Sinne von „Kultur gibt es nur in der Stadt“ und somit zum Vergessen und schließlich zur Abwertung der übrigen Kunst- und Kulturszene. Daher sollte, wenn so eine Aussage getroffen wird, unbedingt auch das Umland als kulturell aktiv und attraktiv bezeichnet werden. Ein besonderes Augenmerk auf diese Thematik wird durch den sog. „Stadt-Land-Vergleich“ in der Datenauswertung gelegt (vgl. 3.4.1.2). Zudem wird sie in der Arbeit von Frau Bindemann zum Künstler- und Kulturregister für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.¹⁴⁸ weiter verfolgt.

¹⁴⁶ BTE, 2014, S. 3

¹⁴⁷ BTE, 2014, S. 3

¹⁴⁸ Anm.: Bestandsaufnahme und Datenauswertung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen

In verschiedensten Diskussions- und Arbeitskreisen zum Thema Regionalentwicklung im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. wird von „Kultur“ gesprochen. Sicherlich sind hier verschiedene Ansichten und Definitionen des Begriffs vorhanden, jedoch vorher zu klären, über was genau gesprochen wird, ist meines Erachtens sinnvoll.

3.2.2 Wie sieht Kulturarbeit und Kulturmanagement im Landkreis aus? – Ein Ausschnitt

Allein durch die Definition des Kulturbegriffs (vgl. 2.3) wurde ein breites Spektrum der „Kultur“ geöffnet. Im Folgenden wird nun ein Ausschnitt der Kulturszene des Landkreises exemplarisch aufgezeigt. Als Beispiel diente der Veranstaltungskalender einer regionalen Zeitung. Hier zeigte sich, dass wöchentlich 30 bis 40 Veranstaltungen beworben werden. Das Verhältnis der Veranstaltungen in der Stadt Neumarkt i.d.OPf. sowie der Veranstaltungen im Landkreis sei an dieser Stelle festzuhalten: Bei zwei genommenen Stichproben lag das Verhältnis je bei 90 zu 10, d.h. 90% der beworbenen Veranstaltungen finden in der Stadt statt. Diese Proportionsgrößen können sicherlich variieren, jedoch ist bei weiteren Stichproben nicht von einer größeren Variation auszugehen.

Das angebotene Programm ist nicht nur breit gefächert (Lesungen, Konzerte, Führungen, Treffs, Vorträge, Kabarett, usw.) sondern es treten auch die verschiedensten Veranstalter auf (Vereine, Kleinkunstbühnen, Museen, Amt für Kultur, usw.). Es ist davon auszugehen, dass jeder Veranstalter seine Programmpunkte unter dem „Hut“ seiner Institution oder seines Vereins/Verbands vereint und direkt an die Presse weiter gibt. Somit kann festgehalten werden, dass bis jetzt Kulturmanagement punktuell bzw. institutionell geschieht. Eine koordinierende, übergeordnete Stelle fehlt jedoch. Als herausragende Beispiele für Kulturmanagement sind sicherlich das Amt für Kultur der Stadt Neumarkt i.d.OPf. sowie die Touristikabteilung des Landkreises zu nennen. Jedoch sollte an dieser Stelle auf die Unterscheidung zwischen Tourismus und Kultur hingewiesen werden. Eine weitere Problematik, die sich aus den vorhandenen Strukturen ergibt, ist die des „Kulturmanagements“ der Künstler an sich. Inwieweit die Kunst- und Kulturszene selbst organisiert ist und welcher Bedarf vorhanden ist, wird von Beate Bindemann in ihrer Untersuchung erhoben.

3.2.3 Was ist das Praxisbeispiel? – Der Forschungsgegenstand

Im Allgemeinen geht es beim Themenfeld „Regionales Kulturmanagement“ um die grundlegende Zusammenkunft und Korrelation der wesentlichen Thematiken „Ländlicher Raum/ Entwicklung“ (vgl. 2.5) und Kultur (vgl. 2.2). Die Logik dieser Verknüpfung ergibt sich aus dem Erhebungsgebiet (vgl. 3.1) und dessen Charakteristika (vgl. 3.1.1). Es geht darum, nicht nur das Thema zu behandeln, sondern Chancen zu erkennen und Möglichkeiten bewusst zu machen. Darüber hinaus muss die Thematik Kultur und deren fruchtbare Auswirkung auf den ländlichen Raum eingebracht und weitergedacht werden. Es geht letztendlich darum, folgende Fragen zu beantworten:

- Wie wichtig ist das Thema Kultur für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. und damit für den ländlichen Raum?
- Warum ist die Thematik Kultur für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. wichtig?

Weiterführend geht es um die Entwicklung von Strategien der Bewusstmachung und einer gezielten Integration der Ländlichkeit-Thematik und den damit zusammenhängenden Vorteil der Beschäftigung mit Kultur. Bürgerbeteiligung ist sicherlich ein wesentliches Instrument der zu entwickelnden Strategien beim Themenfeld Kultur, welches Bildung und Soziales gleichsam einschließt.

Bezieht man diese Gedanken nun auf den Landkreis Neumarkt i.d.OPf., geht es um eine professionelle Organisation und strukturelle Verortung der kulturellen Bildung und der Kulturarbeit in der kommunalen und landkreisweiten Bildungsregion des Landkreises Neumarkt i.d.OPf.. Hier lässt sich die Frage anschließen: Inwiefern lässt sich kulturelle Bildung/ Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. professionell organisieren, in höheren Stellen verorten und somit eine Koordinationsstelle der Kultur- und Kreativszene schaffen? Fakt ist, dass es bis jetzt keine koordinierende Stelle für die Kulturarbeit im Landkreis gibt; inwiefern Bedarf dafür vorhanden ist, soll ermittelt werden.

3.3 Welche sozialwissenschaftliche Methode wurde zur Datenerhebung verwendet?

Zur Erhebung der Daten wurden Experten anhand von Interviews (vgl. Anlage 4) und Fragebogen (vgl. Anlage 3) befragt. Hierbei wird grundlegend der Bottom-up-Ansatz verfolgt, welcher sich im Vorgehen des Kulturmanagements als effizient und gängig erweist (vgl. 2.4.3).

3.3.1 Wer ist ein „Experte“ im Kulturbereich?

Durch die zweiteilige Bearbeitung des Kulturthemas zusammen mit Beate Bindemann, ergab sich für diese Arbeit nicht, wie bei Bindemann, die Befragung der Künstler und Kulturschaffenden an sich, sondern der Ansatz auf einer darüber liegenden Ebene, sprich Politiker, Multiplikatoren, Institutionsleitungen, ausgewählte Bürgermeister, Presse, usw.

Wie aus dem vorläufigen Handout zur Bildungsregion entnommen, sind für den Ansatz zur (kulturellen) Bildung verschiedene Ebenen signifikant (vgl. Abbildung 25). Demnach wurden mit der dieser Arbeit zugrunde gelegten Umfrage nicht nur die Ebenen der Vereine bis zum Landkreis abgedeckt, sondern es wurden als zu befragende Personen/ Institutionen auch öffentliche und private Einrichtungen aufgenommen.

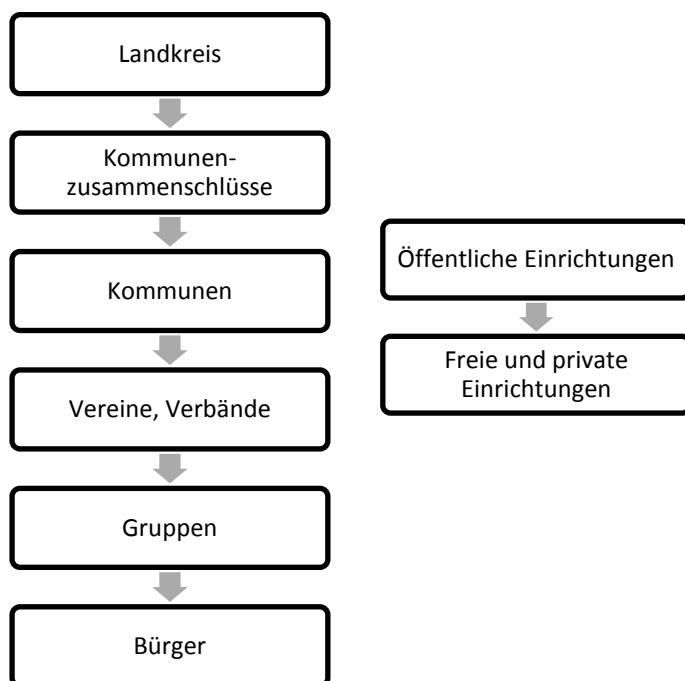


Abbildung 25: Ansatzpunkte für Bildung
Quelle: Maria Rammelmeier, 2013 b

Zur Konkretisierung und Operationalisierung dieser weit fassbaren Ebenen (Landkreis, Kommunen, Vereine, Verbände, öffentliche/ private Einrichtungen) wurde eine spezielle Kategorisierung vorab vorgenommen (vgl. Abbildung 26).

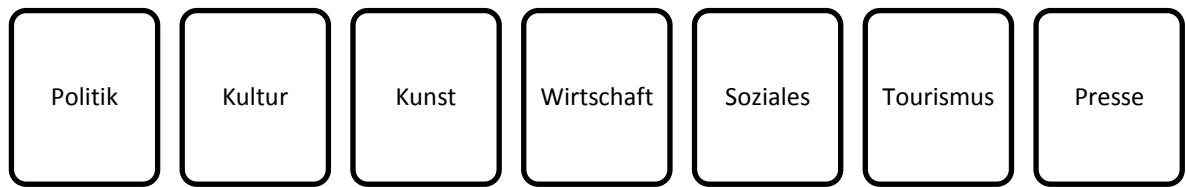


Abbildung 26: Kategorien zur Einordnung der Experten

Durch die Kategorien wurden die Experten in verschiedene Sparten eingeordnet. Die verschiedenen Ebenen aus

Abbildung 25 sind hier implementiert, z.B. wurden Politiker sowohl auf Landkreis als auch auf Kommunenebene befragt. Eine weitere beiläufige Kategorisierung zur Spezifizierung dieser Sparten war die zusätzliche Einordnung der Experten und ihren Institutionen in: Öffentlich, privat und eingetragene Vereine oder Sonstiges.

Was sind die Kriterien, um als „Experte“ charakterisiert zu werden?

- Tätigkeit im Kulturbereich, d.h. auch angrenzende Bereiche, welche sich mit Kultur im weitesten Sinne befassen (vgl. Abbildung 26)
- Tätigkeit in sonstigen Gremien oder Arbeitskreisen im Zusammenhang mit Kultur
- Evtl. Bekanntheitsgrad im Landkreis, Personen des öffentlichen Lebens
- Tätigkeit in einem Amt, Verband, Verein oder einer Einrichtung für Kultur oder Tourismus
- Langjährige Tätigkeit
- Tätigkeitsgebiet im Landkreis

Wie wurde ein breites Spektrum der Befragten gewährleistet?

- Es wurde darauf geachtet, dass die Befragten in verschiedenen Gemeinden tätig sind und dass die verschiedenen „Himmelsrichtungen“ des Landkreises weitgehend abgedeckt sind.
- Es wurde darauf geachtet, dass nicht nur die verschiedenen Sparten (Politik, Kultur, Kunst, Wirtschaft, usw.) abgedeckt sind, sondern auch verschiedene Organisationsformen (öffentliche und private Einrichtungen, eingetragene Vereine) sowie verschiedene Funktionen (Bürgermeister, Hochschulprofessoren, Vorstandsmitglieder, usw.) mit einbezogen wurden. So könnte man durchaus davon ausgehen,

dass private Einrichtungen im Kulturbereich „anders“ abstimmen als öffentliche Einrichtungen.

Wie viele Experten wurden befragt?

- Insgesamt wurden per Online-Fragebogen 27 Experten befragt. Der Rücklauf betrug 22 ausgefüllte Fragebögen. Die Experten wurden per Email eingeladen (vgl. Anlage 2) und erinnert. Außerdem wurde telefonischer Kontakt aufgenommen.
- Bei 19 Gemeinden im Landkreis heißt dies natürlich, dass nur eine Auswahl an Experten aus verschiedenen Bereichen befragt wurde. Eine Ausweitung der Befragung auf alle Bürgermeister und Kultur-/Tourismusbeauftragten der Gemeinden ist denkbar und für die Zukunft zielführend.

3.3.2 Das Interview und der Fragebogen

Im Vorfeld der Befragung der 27 Experten durch einen standardisierten Fragebogen (vgl. Anlage 3) wurden zwei Experten per Experteninterview (vgl. Anlage 4) befragt.

Ein Interview an sich ist offener gestaltet als ein standardisierter Fragebogen und ermöglicht Platz für mehr Informationen und Rückfragen. Der grundlegende Unterschied zum Fragebogen besteht darin, dass ein Interview im direkten Kontakt mit dem Befragten geführt wird. Beim Interview wurden von der Interviewerin im Vorfeld Fragen entwickelt. Diese wurden dann im Gespräch gestellt und später dem Fragebogen zugrunde gelegt. Dem Interview wurde eine Datenschutzerklärung vorgeschaltet. So diente die Durchführung der beiden Interviews gleichzeitig als „Testlauf“ für den Fragebogen. Die Fragen wurden anhand der analysierten Interviewsituation leicht modifiziert, um das Verständnis und die gewünschte Datengewinnung sicherzustellen. Die Datenerhebung explizit anhand von Experteninterviews wäre denkbar gewesen, der Zeitaufwand dieser Methode sprach jedoch dagegen.

Welche Kriterien wurden für die Erstellung der Fragen beachtet?

- Im Hintergrund für die Frageentwicklung standen folgende Fragen:
 - o Welche Meinungen/ Vorstellungen sind im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. in verschiedenen Sparten von Multiplikatoren und Entscheidungsträgern zur Organisation der Kulturarbeit vertreten?

- Welche kulturpolitischen Perspektiven und Ziele gibt es für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. für die nächsten Jahre?
- Die konkreten Fragestellungen für den Fragebogen ergeben sich aus dem Literaturteil dieser Arbeit. Hier wurde auch im Hinblick auf schon Erforschtes und Zusammenhänge geachtet.
- Die grundlegendste Frage folgt hieraus: Welche Bedeutung hat eine professionell organisierte Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.?

Zur Sicherstellung des gemeinsamen Gegenstandsbereichs wurde dem Fragebogen die Kulturdefinition aus Kapitel 2.2.4 vorangestellt.

3.4 Welche Bedeutung hat eine professionell organisierte Kulturarbeit für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.? - Die Datenauswertung

Angefangen mit der Charakterisierung des Erhebungsgebiets (vgl. 3.1) über die Auslese der Experten (vgl. 3.3.1) und die Entwicklung der Fragestellungen (vgl. 3.3.2) folgt nun die Datenauswertung. Die Datenauswertung gibt zuerst die grundlegenden Ergebnisse (vgl. 3.4.1) wieder, bevor sie ins Detail geht (vgl. 3.4.2; 3.4.3; 3.4.4). Der rote Faden für die Datenauswertung ergibt sich unter anderem aus den Fragen des Fragebogens (vgl. Anlage 3), welcher den Experten vorgelegt wurde. Im Vorfeld wurden darüber hinaus Thesen aufgestellt, welche im Nachfolgenden überprüft werden.

Dem zugrunde liegenden Datensatz wurde der Name „Datensatz ‚Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.‘ 2014“ gegeben.

3.4.1 Grundlegende Ergebnisse

Zum Verständnis werden hier einige Informationen vorgeschaltet:

Expertenbefragung wird synonym mit dem Onlinefragebogen, der Befragung und dem Fragebogen verwendet. Unter Experten werden die Teilnehmer bzw. die Befragten verstanden. Die Nutzung der männlichen Form schließt ebenso weibliche Personen mit ein. Informationen zu grundlegend vorgenommenen Kategorisierungen findet man unter 3.4.1.2. Zur Anonymisierung bestimmter Daten wurde eine Teilnehmer-Codierung vorgenommen (vgl. 3.4.1.3).

3.4.1.1 Wer hat an der Expertenbefragung teilgenommen? - Angaben zu den Personen und ihren Tätigkeiten

Insgesamt wurden bei der Expertenbefragung durch den Online-Fragebogen 27 Experten befragt, davon füllten insgesamt 21 den Fragebogen vollständig aus (vgl. Abbildung 27).

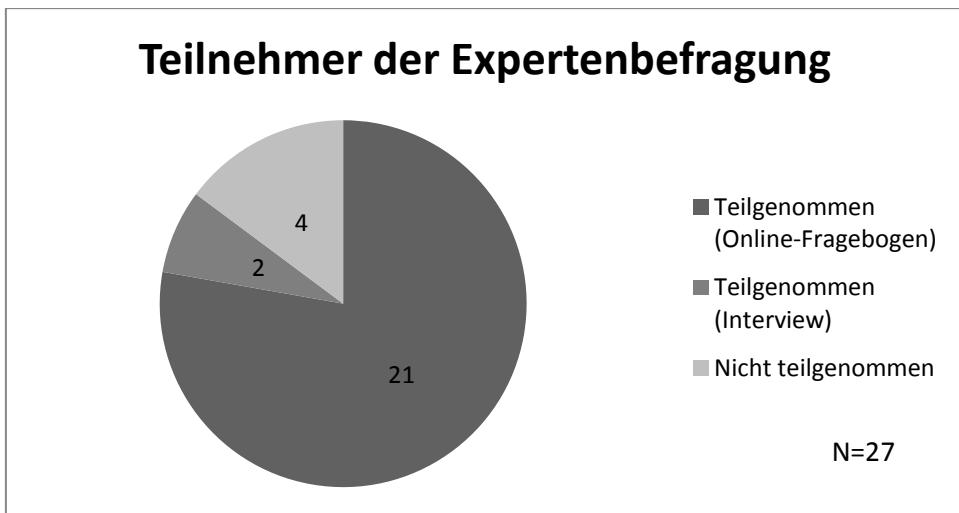


Abbildung 27: Teilnehmer der Expertenbefragung

Die am meisten vertretene Tätigkeitssparte war die der Kultur, gefolgt von Kunst und Politik. Aus den Bereichen Tourismus, Regionalentwicklung und Presse haben jeweils zwei Vertreter den Fragebogen beantwortet (vgl. Abbildung 28).

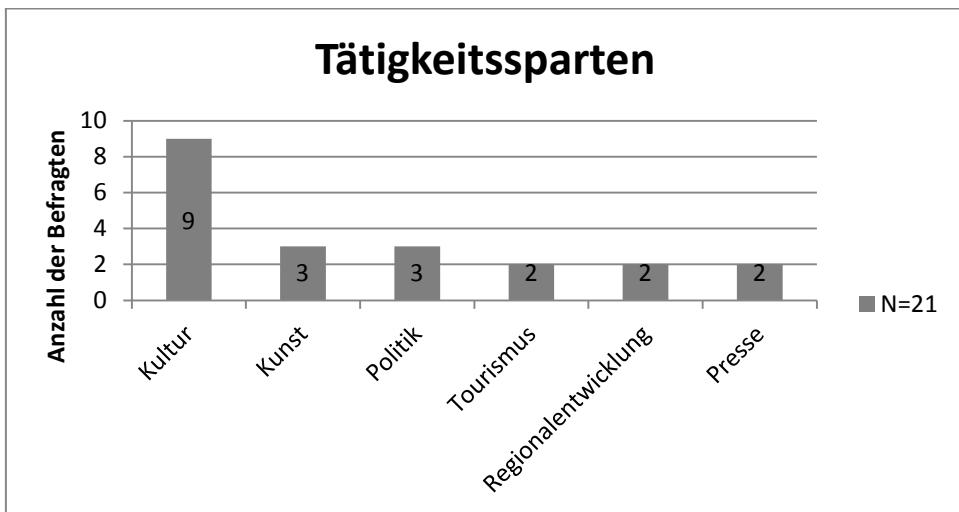


Abbildung 28: Tätigkeitssparten

Bei den Organisationen, in welchen die Experten tätig sind, wurde eine breite Vielfalt abgedeckt. Von Tourismusbüros, der örtlichen Presse, dem Landratsamt über Kleinkunstbühnen bis hin zu Kultur- und Theatervereinen waren sämtliche Institutionen vertreten. Dies gilt auch für den Bereich der Berufsqualifikationen, womit nachfolgende These bestätigt werden konnte.

These bestätigt

- Die Mehrheit der im Kulturbereich tätigen befragten Experten hat keine kulturspezifische Berufsqualifikation.

Abbildung 29: These 1

Die Mehrheit, der Experten hat keine kulturspezifische Berufsqualifikation. Die Berufsbilder decken soziale, wirtschaftliche, wissenschaftliche, pädagogische und viele weitere Bereiche ab (vgl. Abbildung 30).

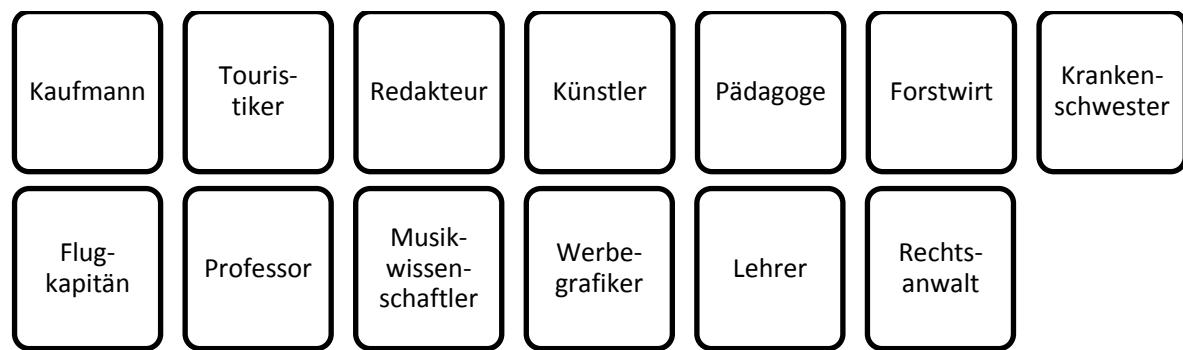


Abbildung 30: Berufsqualifikation der befragten Experten aus dem Kulturbereich

Die Berufsqualifikation des Kaufmannes ist am häufigsten vertreten mit der Anzahl von vier Experten mit dieser Qualifikation.

Die Funktionen, in welchen die Experten an der Befragung teilgenommen haben, sind auf wenige zu begrenzen: Geschäftsführungen, Vorstände, (hohe) politische Ämter und Sonstiges.

Als Indikator für das Expertentum fungierte unter anderem die Tätigkeitsdauer (vgl. 3.3.1). Es zeigte sich, dass die größte Gruppe seit mehr als 15 Jahren tätig ist. An dieser Stelle würde eine differenziertere Aufschlüsselung einen vertieften Einblick geben.

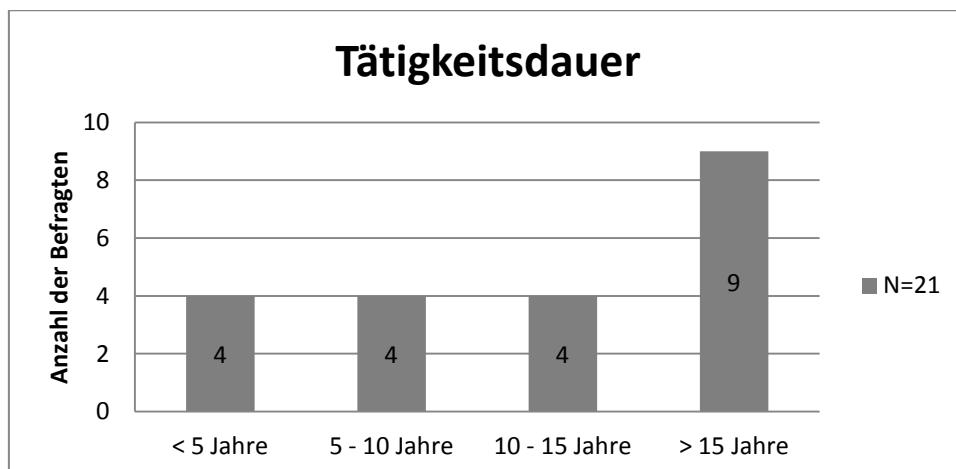


Abbildung 31: Tätigkeitsdauer

Die Mehrheit der Befragten (13 von 21) gibt an, in sonstigen Arbeitskreisen/ Gremien im Zusammenhang mit Kultur tätig zu sein, z.B. als Mitglied in Chören oder Kuratorien.

Das Tätigkeitsgebiet der Experten erstreckt sich auf mehrere Gemeinden im Landkreis. Aus den südlichsten Gemeinden wie Berching, Breitenbrunn und Dietfurt sind trotz der Einladung zur Umfrage keine Teilnehmer vermerkt (vgl. Tabelle 9). Das Verhältnis der Anzahl der Experten und ihrer Tätigkeitsgebiete hält sich ungefähr die Waage: Gemeinde (8) – Stadt (9) – Landkreis (8).

Markt/ Gemeinde	Stadt	Landkreisübergreifend
Berg (1)	Freystadt (2)	Landkreis (8)
Lauterhofen (1)	Neumarkt i.d.OPf. (6)	
Lupburg (1)	Parsberg (1)	
Postbauer-Heng (1)		
Pyrbaum (2)		
Sengenthal (1)		
Velburg (1)		

Tabelle 9: Tätigkeitsgebiete der Experten, N=21

3.4.1.2 Grundlegende Korrelationsgruppen zur differenzierten Betrachtung der Ergebnisse

Zur differenzierten Betrachtung der Ergebnisse wurden verschiedene Gruppierungen auf Korrelationen verglichen. Zwei grundlegende Vergleiche wurden demnach je nach Fragestellung angestellt. Die differenzierten Vergleiche finden sich am Ende des jeweiligen Kapitels.

1. Kategorisierung: Öffentlich, Privat, e.V.

Eine Einordnung der Experten und ihrer Organisationen wurde im Vorfeld der Befragung vorgenommen. Dies diente der gleichmäßigen Verteilung der Experten. Als Kontrollfrage zur Richtigkeit der Einordnung wurde im Fragebogen die Frage gestellt, wie die Organisation der Experten organisiert sei. Letztlich wurden neun Experten dem öffentlichen Bereich, fünf Experten dem privaten Bereich und sieben der Organisationsform „eingetragener Verein“ zugewiesen (vgl. Abbildung 32).

Einordnung der Experten und ihrer Organisationen in drei Kategorien

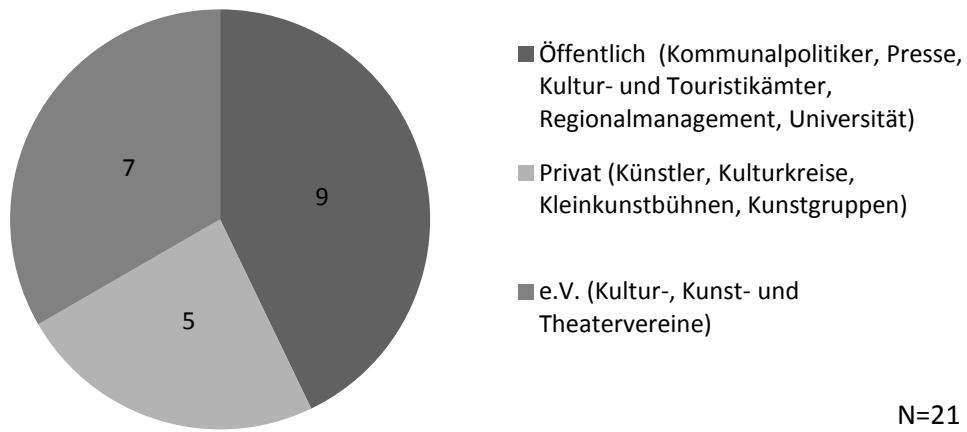


Abbildung 32: Einordnung der Experten und ihrer Organisationen in drei Kategorien

2. Stadt-Land-Vergleich

Für die Auswertung zusätzlich von wissenschaftlichem Interesse ist der sog. Stadt-Land-Vergleich. Die Thematik „ländlicher Raum“ (vgl. 2.5) spiegelt sich hier wider. Hierzu wurden Korrelationen von Experten untersucht, welche ihr Tätigkeitsgebiet in der Stadt Neumarkt i.d.OPf., im Landkreis oder in den Gemeinden (z.B. Pyrbaum, Sengenthal, usw.) haben. Die Stadt Neumarkt i.d.OPf. wurde als alleinige Kategorie mit aufgenommen, da die Stadt eine zentrale Rolle im Landkreis spielt (vgl. 3.1).

Tätigkeitsgebiete der Experten

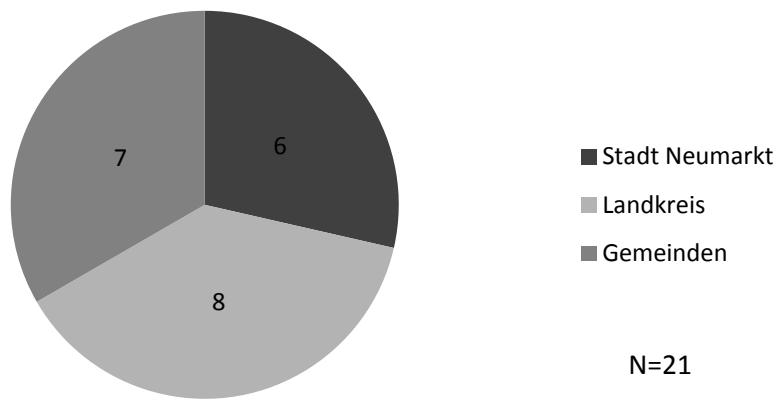


Abbildung 33: Tätigkeitsgebiete der Experten im Stadt-Land-Vergleich

Generell ließen sich der Landkreis und die Gemeinden zur Hauptkategorie „Land“ und die Stadt Neumarkt i.d.OPf. zur Kategorie „Stadt“ zusammenfassen.

Abschließend lassen sich die drei Sektoren auf die Tätigkeitsgebiete aufteilen (vgl. Tabelle 10). Von den im Landkreis tätigen Experten sind fünf im öffentlichen Sektor tätig. Besonders viele Vereinstätige sind in den Gemeinden engagiert (4). Die Einheit „Andere Städte“ taucht hier nur zur Differenzierung auf, bei der obigen Kategorisierung (vgl. Abbildung 33) wurde diese Einheit aufgrund von Mehrfachnennungen den anderen zugeordnet.

	Gemeinden	Andere Städte	Stadt Neumarkt	Landkreis
Öffentlich	1	1	3	5
Privat	2	1	1	2
e.V.	4	2	2	1
Gesamt	7	4	6	8

Tabelle 10: Tätigkeitsgebiete nach Sektoren, N=21

3.4.1.3 Die Teilnehmer-Codierung

Zur Anonymisierung bestimmter Datenauszüge wurde nach folgender Systematik vorgegangen:

Die erste Stelle bezeichnet den Teilnehmer (TN) mit einer zugeordneten Nummer.

Die nachfolgende Angabe ergibt eine sofortige Zuordnung zur jeweiligen Sparte, in welcher der Experte tätig ist: Kultur (Ku.), Kunst (Kn.), Politik (Po.), Tourismus (To.), Regionalentwicklung (Re.) und Presse (PR.). Am Ende des Codes findet sich die Organisationsform: Öffentlich (Ö.), privat (Pr.) oder eingetragener Verein (eV.).

Dieses Muster ergibt folgende Codierung für die einzelnen Teilnehmer der Umfrage (vgl. Tabelle 11):

Teilnehmer	Nr.	Sparte	Organisationsform
TN	1	Po.	Ö.
TN	2	Po.	Ö.
TN	3	Po.	Ö.
TN	4	Ku.	Ö.
TN	5	Ku.	Ö.
TN	6	Ku.	eV.
TN	7	Ku.	eV.

TN	8	Ku.	eV.
TN	9	Ku.	eV.
TN	10	Ku.	eV.
TN	11	Ku.	Pr.
TN	12	Ku.	Pr.
TN	13	Kn.	eV.
TN	14	Kn.	Pr.
TN	15	Kn.	Pr.
TN	16	To.	Ö.
TN	17	To.	eV.
TN	18	Re.	Ö.
TN	19	Re.	Pr.
TN	20	PR.	Ö.
TN	21	PR.	Ö.

Tabelle 11: Codierung der Teilnehmer, N=21

Anmerkung: TN = Teilnehmer, Po.=Politik, Ku. = Kultur, Kn. = Kunst, To. = Tourismus, Re. = Regionalentwicklung, PR. = Presse, Ö. = Öffentlich, eV. = Eingetragener Verein, Pr. = Privat

3.4.1.4 Was umfasst Kultur?

Zur Frage, was Kultur umfasst, finden sich in den Auswertungen zahlreiche Definitionen. Christine Riel¹⁴⁹ vom Tourismusbüro des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

Alles, was Menschen kreieren und erschaffen können: Musik + Sprache, Brauchtum + Tradition, Theater + Tanz, Literatur + Film. Das, was den Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet - die wissenschaftliche, gewollte aber auch ungewollte Erschaffung von geistigen und gegenständlichen Werken . Kultur -so könnte man sagen- kommt von der Kultivierung des Menschen! Kultur kann einen weltlichen (internationalen) Charakter haben, die Besonderheiten liegen aber meist in der regionalen Kultur!

Christine Riel, Touristikerin¹⁵⁰

Die Touristikerin impliziert damit nicht nur die vorgeschlagenen Kategorien von Kultur meinerseits: Künste, Literatur/ Sprache, Medien, Musik, Tanz und Theater (vgl. 2.2.4), sondern setzt diese in den Bezug zur Regionalität.

Kultur wird auch unter den anderen Experten als vielfältiger Begriff gehandelt. Einen Ausschnitt der wichtigsten Zuordnungen zur „Kultur“ zeigt Abbildung 34.

¹⁴⁹ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

¹⁵⁰ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

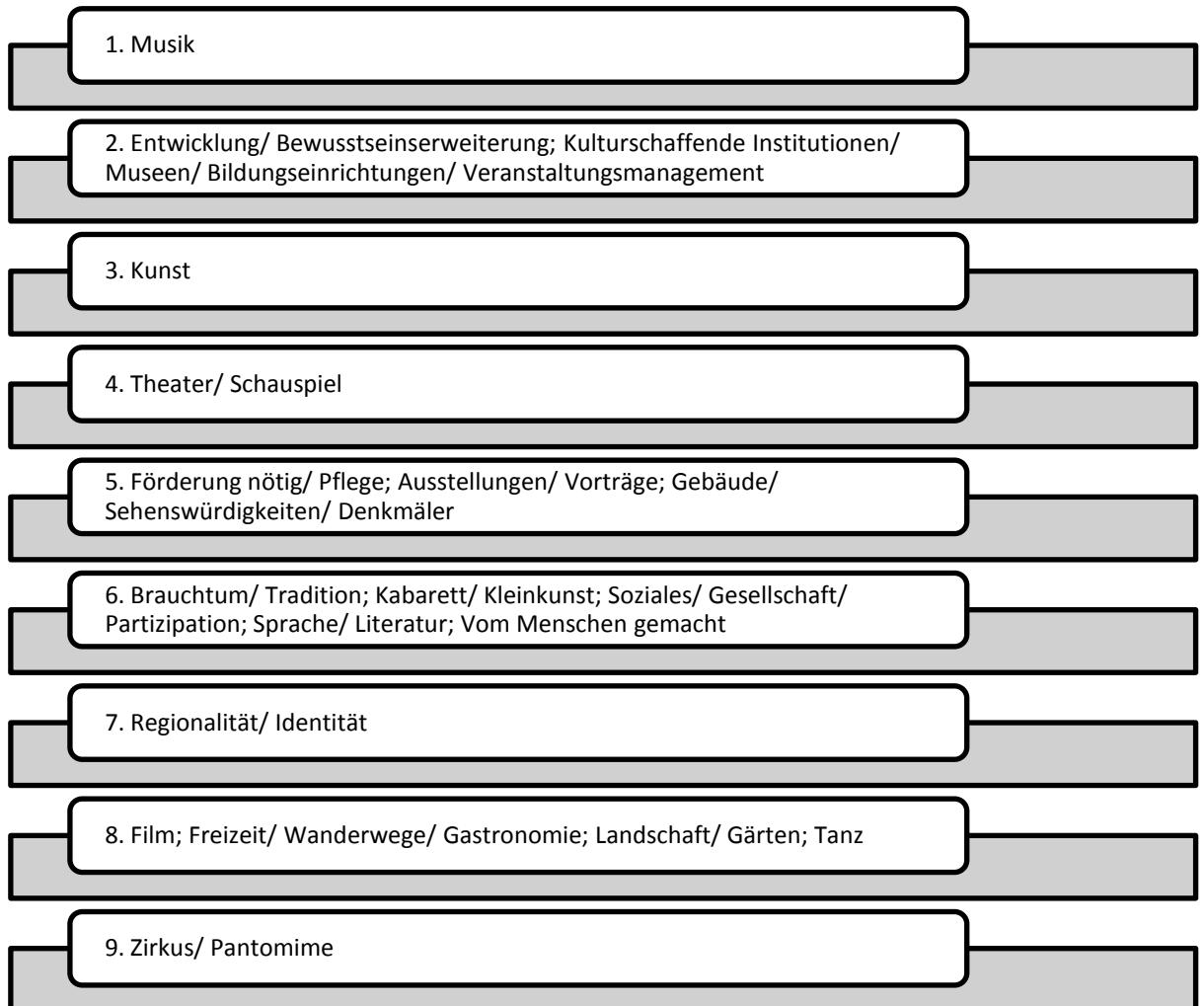


Abbildung 34: Schlagworte zum Kulturbegriff

Am häufigsten wird „Musik“ als erste Assoziation zum Begriff Kultur genannt. An zweiter Stelle finden sich die Themen „Entwicklung“ sowie „Bewusstseinserweiterung“, welche nach Meinung der Experten Fragen nach dem Sinn des Lebens und dem Sein beinhalten. Dies ist ein sehr weiter, aber auch tiefgründiger Ansatz von Kultur, welcher wohl auf den existenziellen Gehalt der Thematik hinweist. Darüber hinaus zeigen die drei unten ausgewählten, zitierten Definitionen von Kultur, mit welcher Mühe, die Fragebögen ausgefüllt wurden und über die Fragen nachgedacht wurde. Dies beweist den hohen Stellenwert der Thematik „Kultur“ und das große Interesse daran. Auf Platz zwei der häufigsten Assoziationen sind zusätzlich das Veranstaltungsmanagement und die Veranstaltungsorte an sich vertreten. Daraus geht hervor, dass Kultur nicht nur einen Ort zur Präsentation und Aufführung benötigt, sondern auch „gemanagt“ werden muss. Was dies für eine Stadt wie Neumarkt i.d.OPf. bedeuten könnte, erklärt Graf¹⁵¹:

Kultur ist in seiner Breite und Vielfalt für eine Stadt notwendig und Identität stiftend. Kulturarbeit einer Stadt muss Teilhabe und aktive Teilnahme der Bürger ermöglichen. Kultur

¹⁵¹ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

bedeutet Pflege des Reichtums an Traditionen, einschließlich geschichtlichen Bewusstseins, aber auch Öffnung und Angebot für menschlich existentielle Fragen unserer Zeit und unserer Gesellschaft. Kultur entwickelt sich im mitmenschlichen Zusammenleben oft ganz selbstverständlich, braucht aber zweifellos in vielen, oft auch schwierigen Feldern, öffentliche Beachtung und Förderung.

Arnold Graf, Kulturreferent der Stadt Neumarkt i.d.OPf. a.D.¹⁵²

3.4.1.5 Warum engagiert man sich für Kultur?

Nach der Darstellung unterschiedlicher Auffassungen des Kulturbegriffes (vgl. 3.4.1.4) folgen nun die Gründe für das kulturelle Engagement.

3.4.1.5.1 Persönliche Gründe

Die meisten Experten geben als Gründe ihres kulturellen Engagements „Interesse“, also persönliche Neigungen und Leidenschaft an. Eine weitere Tendenz zeigt, dass sich viele für Kultur aus dem Beruf oder der Berufung heraus engagieren. Hier werden Berufe wie Touristiker, Lehrer oder Künstler genannt (vgl. 3.4.1.1). Der wohl wichtigste Grund, sich kulturell zu engagieren ist das Ziel der Erhöhung der Lebensqualität.

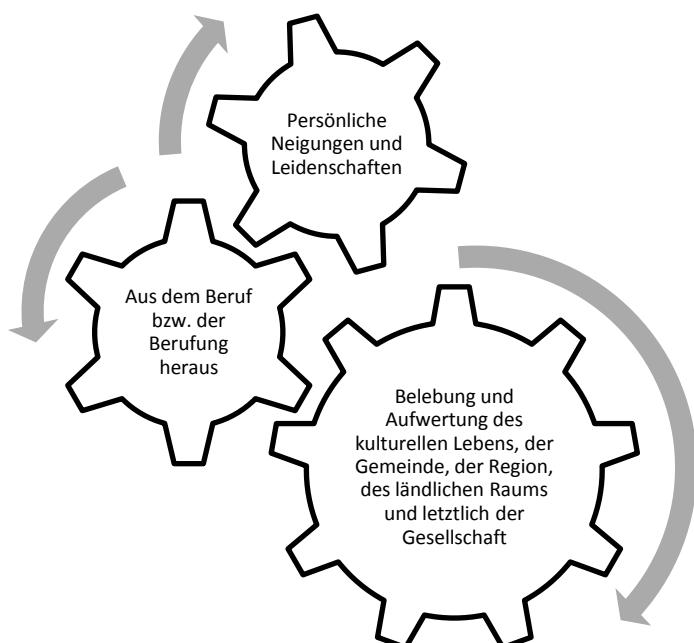


Abbildung 35: Verbesserung der Lebensqualität durch kulturelles Engagement

¹⁵² Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Das Bedürfnis nach Belebung und Aufwertung des kulturellen Lebens, der Gemeinde, der Region, des ländlichen Raums und letztlich der Gesellschaft an sich, führen nach Meinung der Experten zur Aufwertung des Daseins, des Lebens (vgl. Abbildung 35).

Zur Erreichung einer landkreisweiten Entwicklung ist das Regionalmanagement von großer Bedeutung:

Im Aufgabenbereich der Regionalentwicklung und der Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts ist der Bereich Kultur ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung der Entwicklungsziele der Region. Zur Steigerung der Lebensqualität vor Ort, der Identität und einer zukunftsfähigen Entwicklung der Region ist das Thema Kultur ein wesentlicher Baustein.

Daniela Wehner, Regionalmanagerin¹⁵³

So hat kulturelles Engagement nicht nur einen persönlichen, sondern darüber hinaus einen regionalen und sogar gesellschaftlichen Charakter.

3.4.1.5.2 Einflussfaktoren auf das kulturelle Engagement

Neben persönlichen Gründen für kulturelles Engagement gibt es bei den Befragten zusätzlich gesellschaftliche Motivationen:

Es ist eine Bereicherung für unser Leben. Kultur macht unsere Region unverwechselbar und lebendig. Kreative Menschen brauchen eine Plattform, um sich präsentieren zu können. Die reiche Kulturlandschaft in jeder Hinsicht muss den Menschen nähergebracht werden. Die kulturelle Schaffenskraft bietet einen Facettenreichtum.

Willibald Gailler, Landrat¹⁵⁴

Die Herstellung eines Bezugs zur Region wird meist mit „Unverwechselbarkeit, Einzigartigkeit“ bezeichnet. Eine grundlegende Tendenz für die Gründe kulturellen Engagements ist erkennbar. Aus der Mittelwertberechnung ergeben sich die drei folgenden Gründe für die Beschäftigung mit „Kultur“ als „sehr wichtig“ und damit am wichtigsten:

¹⁵³ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014
¹⁵⁴ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

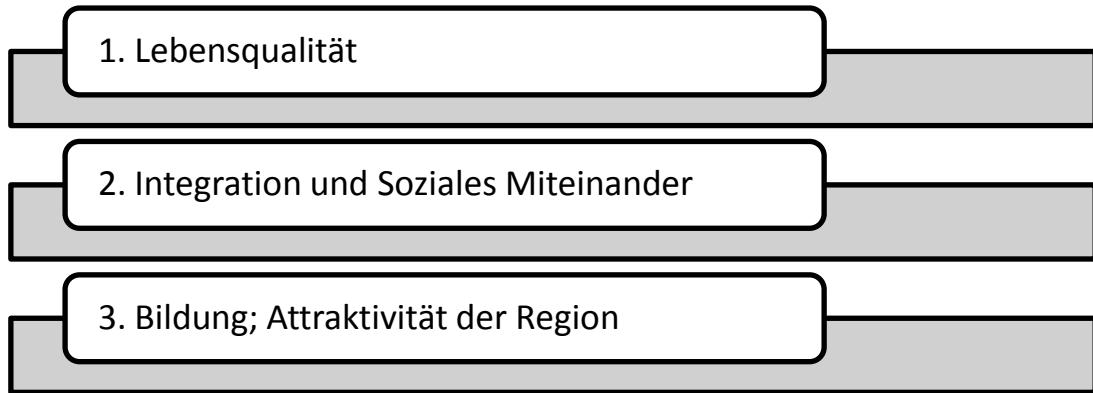


Abbildung 36: Die drei wichtigsten Einflussfaktoren von Kultur

Am wenigsten wichtig unter den vorgegebenen Items wird die „Wirtschaft“ eingestuft (vgl. Abbildung 37). Diese Einschätzung misst der Kultur einen höheren Stellenwert als nur einen „hohen“ zu. Es wird davon gesprochen, dass Kultur die Lebensqualität verbessert, eine positive Auswirkung auf das Soziale Miteinander hat und ein wichtiger Standortfaktor nicht nur für die Attraktivität der Region ist, sondern auch für die Bildung, also die Bildungsregion vor Ort (vgl. Anlage 1). Der Faktor „Integration und Soziales Miteinander“ an zweiter Stelle ist meines Erachtens von großer Bedeutung auch im Hinblick auf die aktuell ansteigenden Flüchtlingszahlen aus nicht europäischen Ländern.

Neben den drei wichtigsten Gründen für die Beschäftigung mit „Kultur“ werden die weiteren Items mit „wichtig“ bis „eher wichtig“ eingestuft (vgl. Abbildung 37).

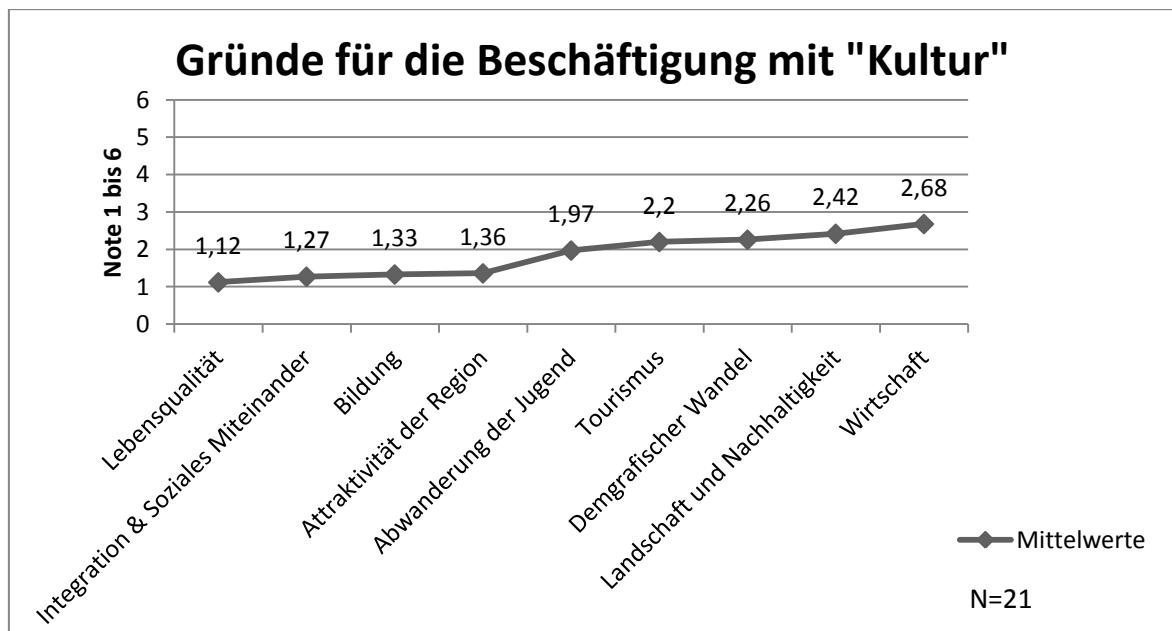


Abbildung 37: Gründe für Kultur und Einflussfaktoren auf kulturelles Engagement

Anmerkung: 1 = Sehr wichtig; 2 = Wichtig; 3 = Eher wichtig; 4 = Eher unwichtig; 5 = Unwichtig; 6 = Sehr unwichtig

Zu guter Letzt darf als Grund für die Beschäftigung mit Kultur die Denkmalpflege nicht vergessen werden, welche viele Experten in den Freitextstellen hinzugefügt haben und als wichtig erachten.

Warum engagiert man sich also für Kultur?

Um alte Gebäude zu erhalten und neu zu beleben, um den Künstlern eine Möglichkeit zu geben um sich zu präsentieren, um den ländlichen Raum zu stärken, um den Menschen einen Ausgleich zu bieten.

Maria Rammelmeier sen., Kulturstadel Lauterhofen¹⁵⁵

3.4.1.5.2.1 Stadt-Land-Vergleich

Der Stadt-Land-Vergleich ergibt ein überraschendes Ergebnis zur Einschätzung der Gründe für die Beschäftigung mit Kultur (vgl.

Abbildung 38).

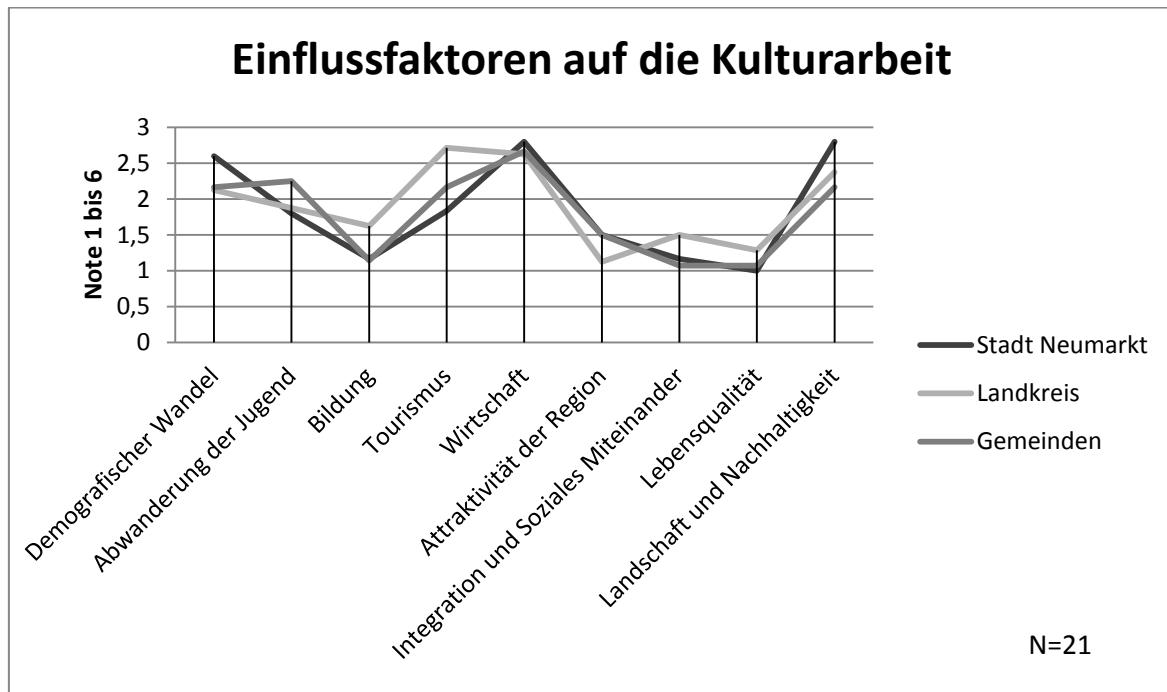


Abbildung 38: Einflussfaktoren auf die Kulturarbeit im Stadt-Land-Vergleich

Anmerkung: 1 = Trifft völlig zu; 2 = Trifft zu; 3 = Trifft eher zu; 4 = Trifft eher nicht zu; 5 = Trifft nicht zu; 6 = Trifft überhaupt nicht zu

Es zeigt sich, dass die Items Bildung, Tourismus und Soziales Miteinander von den im Landkreis tätigen Experten beinahe eine halbe Notenstufe schlechter bewertet werden.

¹⁵⁵ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Hingegen die Attraktivität der Region wird mit einem Abstand von 0,3 wichtiger eingestuft als von den Experten in den anderen Tätigkeitsgebieten. Die Einschätzungen der in der Stadt Neumarkt i.d.OPf. wie auch in den Gemeinden tätigen Experten verlaufen ungefähr gleichmäßig.

3.4.2 Zufriedenheit und Bedarfe

Es wurde nun dargestellt, wer befragt wurde (vgl. 3.4.1.1), was Kultur umfasst (vgl. 3.4.1.4) und was die Gründe für kulturelles Engagement sind (vgl. 3.4.1.5). Nun stellt sich die Frage, wie zufrieden die Experten mit der derzeitigen Situation der Organisation der Kulturarbeit sind und welchen Bedarf sie sehen.

3.4.2.1 Wie zufrieden sind die Experten mit der bisherigen Organisation der Kulturarbeit?

Generell zeigt sich, dass die Experten im Durchschnitt mit der landkreisweiten Organisation ($\bar{\varnothing} = 3,5$) weniger zufrieden sind als mit der kommunalen Organisation ($\bar{\varnothing} = 3,4$). Bei der Abfrage der Zufriedenheit mit der landkreisweiten Organisation zeigt sich auch, dass relativ häufig die Note 6 vergeben wurde (vgl. Abbildung 39).



Abbildung 39: Zufriedenheit mit der (kommunalen) Organisation der Kulturarbeit

Anmerkung: 1= Sehr zufrieden; 2= Zufrieden; 3= Eher zufrieden; 4 = eher unzufrieden; 5= Eher unzufrieden; 6 = Sehr unzufrieden

Somit kann die These, dass die Experten mit der kommunalen Organisation unzufriedener sind als mit der Organisation im Landkreis nur „teilweise“ bestätigt werden. Die Experten

sind im Schnitt um 0,1 unzufriedener als mit der Organisation im Landkreis (vgl. Abbildung 39). Jedoch kann hierbei von keinem signifikanten Ergebnis gesprochen werden.

These nicht eindeutig bestätigt

- Die befragten Experten sind unzufriedener mit der Organisation der Kulturarbeit in *ihrem* Tätigkeitsgebiet als mit der Organisation der Kulturarbeit im Landkreis.

Abbildung 40: These 2

Dagegen kann eine andere These bestätigt werden:

These bestätigt

- Der Großteil der Experten schätzt die Organisation der Kulturarbeit im Landkreis mit der Note 3 oder schlechter ein.

Abbildung 41: These 3

Die These kann belegt werden: 16 von 21 Experten bewerten die Organisation der Kulturarbeit im Landkreis mit der Note 3 oder schlechter. Die These kann sogar verschärft werden: 7 von diesen 16 bewerten die Organisation mit der Note 4 oder schlechter (vgl. Abbildung 42).

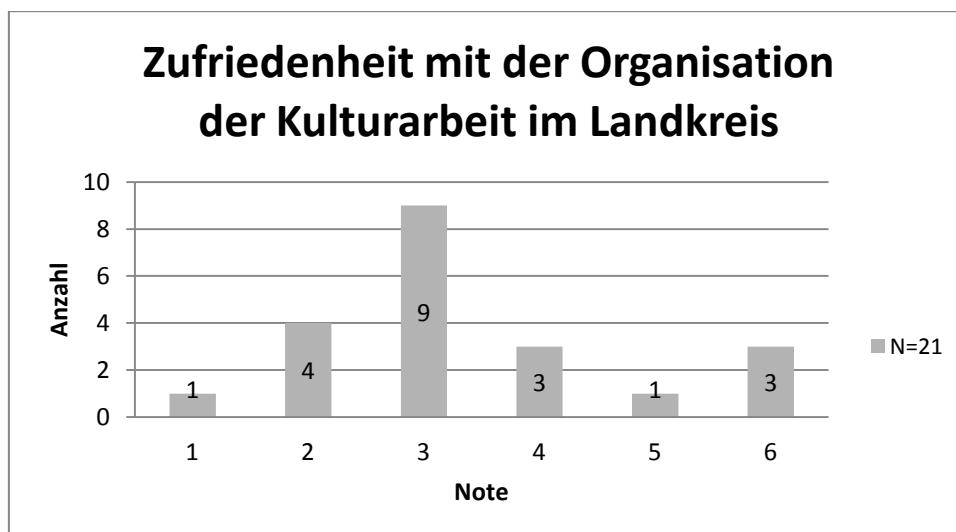


Abbildung 42: Zufriedenheit mit der landkreisweiten Organisation der Kulturarbeit

Anmerkung: 1= Sehr zufrieden; 2= Zufrieden; 3= Eher zufrieden; 4 = eher unzufrieden; 5= Eher unzufrieden; 6 = Sehr unzufrieden

3.4.2.1.1 Differenzierte Betrachtung der Zufriedenheit

Ein differenziertes Bild der Zufriedenheit gibt die Betrachtung anhand der bekannten drei Sektoren.

Die Zufriedenheit des öffentlichen Sektors ist am höchsten. Dies zeigt sich im Minimalabstand von 0,27 (Privat: 3,4) und im Maximalabstand von 1,12 (e.V.: 4,12) zum schlechtesten Ergebnis (vgl. Tabelle 12). Dies gilt sowohl für die kommunale als auch die landkreisweite Organisation. Es zeigt sich, dass der Sektor „e.V.“ sowohl bei der kommunalen als auch bei der landkreisweiten Organisation mit Abstand am unzufriedensten ist.

	Öffentlich	e.V.	Privat	Gesamt Ø
Zufriedenheit mit kommunaler Organisation	3,13	3,57	3,4	3,35
Zufriedenheit mit landkreisweiter Organisation	3,0	4,12	3,6	3,5
Zufriedenheit gesamt Ø	3,07	3,85	3,5	3,43

Tabelle 12: Zufriedenheit mit der Organisation der Kulturarbeit nach Sektoren, N=21

Anmerkung: 1= Sehr zufrieden; 2= Zufrieden; 3= Eher zufrieden; 4 = eher unzufrieden; 5= Eher unzufrieden; 6 = Sehr unzufrieden

Die Gründe für die große Unzufriedenheit der Befragten aus dem Vereinsbereich ergeben sich teilweise aus den Freitextstellen des Fragebogens. Es wurde angegeben, dass teilweise eine grundlegende Unterstützung von kommunaler Seite fehlt.¹⁵⁶ Dies spiegelt sich auch in dem artikulierten Wunsch nach mehr Rücksichtnahme, Beachtung und Förderung der Kleinkunstbühnen und kulturellen Vereine wider.¹⁵⁷

Der öffentliche Sektor braucht sich hingegen weniger Sorgen um die Finanzierung zu machen als Privat- und Vereinsorganisationen. Hier findet kein „Kampf ums Überleben“ in diesem Sinne statt. Oft gibt es eine feste Institutionalisierung von Kultur. Dies könnten Gründe für die höheren Zufriedenheitswerte im öffentlichen Sektor sein.

Lenkt man nun sein Augenmerk auf den Vergleich der Sektoren öffentlich und privat, kann folgende These bestätigt werden.

These bestätigt

- Von öffentlichen Stellen wird die Organisation der Kulturarbeit zufriedenstellender eingeschätzt als von privaten Einrichtungen.

Abbildung 43: These 4

¹⁵⁶ Vgl. TN 6 (Ku.eV.)

¹⁵⁷ Vgl. TN 9 (Ku.eV.)

Experten, welche in privaten Organisationen beschäftigt sind, sind im Schnitt um 0,43 unzufriedener als Experten, welche im öffentlichen Bereich tätig sind.

Betrachtet man die Zufriedenheit nach Tätigkeitsgebieten ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 13): Experten, welche in den Gemeinden tätig sind, sind mit Abstand am unzufriedensten und erreichen sogar einen Spitzenwert (4,31) bei der Bewertung der landkreisweiten Organisation der Kulturarbeit. Hier findet eine Deckung mit den vorausgegangenen Ergebnissen statt, denn die Mehrheit der in den Gemeinden tätigen Befragten gehört dem Sektor e.V. an, welcher wiederum die höchsten Unzufriedenheitswerte mit der Organisation der Kulturarbeit aufweist (vgl. Tabelle 12).

	Stadt Neumarkt	Landkreis	Gemeinden	Ø
Zufriedenheit mit kommunaler Organisation	2,83	3,43	3,71	3,35
Zufriedenheit mit landkreisweiter Organisation	2,67	3,44	4,31	3,5
Zufriedenheit mit gesamter Organisation	2,75	3,435	4,01	3,43

Tabelle 13: Die Zufriedenheit mit der Organisation der Kulturarbeit im Stadt-Land-Vergleich, N=21

Anmerkung: 1= Sehr zufrieden; 2= Zufrieden; 3= Eher zufrieden; 4 = eher unzufrieden; 5= Eher unzufrieden; 6 = Sehr unzufrieden

Am zufriedensten mit der Organisation der Kulturarbeit sind mit Abstand die Experten aus der Stadt Neumarkt i.d.OPf. Von Experten der Stadt Neumarkt i.d.OPf. wird keine schlechtere Note als „4“ abgegeben. Dies mag mit der guten strukturellen Verortung von Kultur im Stadtgebiet Neumarkt i.d.OPf. zusammenhängen.

3.4.2.2 Wie hoch ist der Bedarf für einen Kulturmanager bzw. für Kulturbefragte?

Der Begriff „Kulturmanager“ wird für die koordinierende Funktion auf Landkreisebene verwendet, wohingegen der Begriff „Kulturbefragter“ parallel zu den Begriffen Jugend-, Senioren-, Gleichstellungsbeauftragter auf kommunaler Ebene verwendet wird.

Der Bedarf für einen Kulturmanager bzw. Kulturbefragten ist mit der Einschätzung von 63,06% sowie 71,39% klar erkennbar (vgl. Abbildung 44).

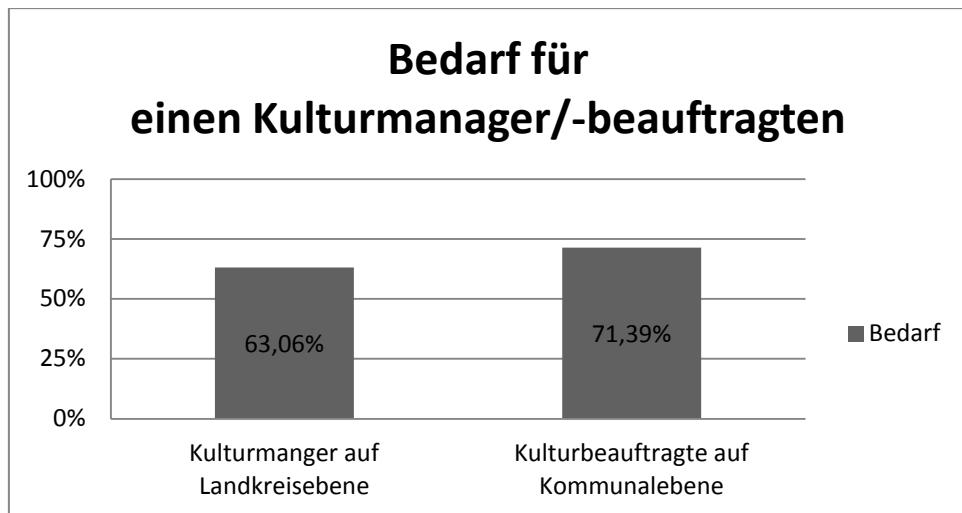


Abbildung 44: Bedarf für einen Kulturmanager/-beauftragten, N=18

Anmerkung: 0% = Sehr gering; 100% = Sehr hoch

Eine Aufschlüsselung der Meinungen (vgl. Abbildung 45) ergibt ein differenzierteres Bild. Insgesamt haben 18 Personen eine eindeutige Meinung zur Einführung von Kulturbeauftragten und 16 Experten zur Einführung des Kulturmanagers abgegeben. Für den Kulturbeauftragten auf Gemeindeebene sprechen sich 15 aus. Für den Kulturmanager auf Landkreisebene stimmen 11 Experten.



Abbildung 45: Meinungsbild zur Einführung von Kulturbeauftragten und eines Kulturmanagers

Somit kann nachfolgende These nur teilweise bestätigt werden.

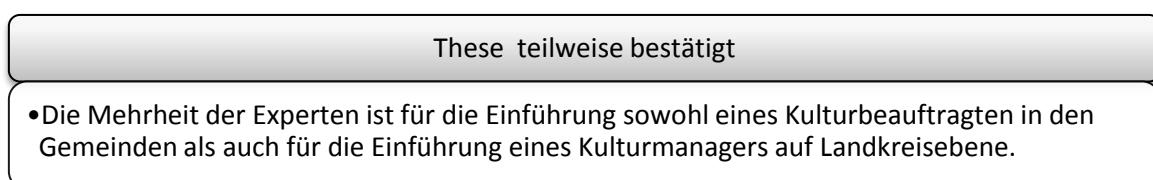


Abbildung 46: These 5

Die Aussage „Die Mehrheit der Experten ist für die Einführung von Kulturbeauftragten“ kann bestätigt werden, denn 15 von 18 sowie 15 von insgesamt 21 Befragten sind für die Einführung. Bei den Kulturmanagern sieht es etwas anders aus; zwar kann bestätigt werden, dass 11 von 16 Experten und damit die Mehrheit sich für die Einführung ausspricht. Fünf von 21 Experten haben hier jedoch keine eindeutige Stellungnahme abgegeben und somit kann die These, dass sich die Mehrheit der Experten für die Einführung eines Kulturmanagers ausspricht, nicht hinreichend bestätigt werden.

3.4.2.2.1 Eine Grundstimmung mit unterschiedlichen Einzelmeinungen

Die Meinungen zur Einführung von Kulturbeauftragten oder eines Kulturmanagers können genauer betrachtet werden. 100% aus dem privaten Bereich sprechen sich für die Einführung eines Kulturbeauftragten aus. Die Stimmen gegen die Einführung von Kulturbeauftragten stammen aus dem öffentlichen und aus dem Vereins-Bereich. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Gegenstimme aus dem öffentlichen Sektor aus dem Landkreis kommt und die zwei Gegenstimmen aus dem Vereins-Sektor aus den Gemeinden. Zwei von den drei „Gegnern“ sind auch gegen die Einführung eines Kulturmanagers.

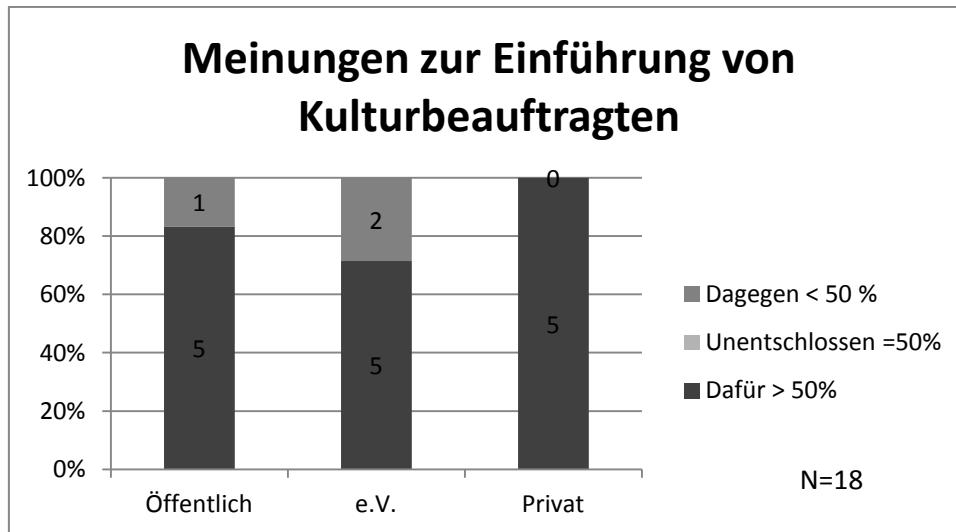


Abbildung 47: Meinungen zur Einführung von Kulturbeauftragten

Gründe für die Bewertung dagegen sind aus den Freitextbereichen der „Gegner“ nicht klar erkennbar. Es wird davon gesprochen, dass die Beantwortung der Fragen eher schwierig ist, da die Begrifflichkeiten nicht klar sind.¹⁵⁸ Andererseits wird auch davon ausgegangen,

¹⁵⁸ Vgl. TN 6 (Ku.eV.)

dass die einzelnen Engagierten gut auf ihrem Gebiet arbeiten und Kulturarbeit am besten in den Gemeinden aufgehoben ist.¹⁵⁹ Was spricht also gegen einen Kulturbefragten? Außerdem sind die Experten aus dem Gemeindesektor signifikant am unzufriedensten. Eine mögliche Begründung könnte Resignation aufgrund der unzufrieden stellenden Situation sein.

Bei der Einführung eines Kulturmanagers zeigt sich ein anderes Meinungsbild (vgl. Abbildung 48). Elf von 18 Befragten sprechen sich insgesamt für einen Kulturmanager auf Landkreisebene aus. Zwei Experten sind unentschlossen. Eindeutig ersichtlich ist jedoch, dass die meisten „Gegenstimmen“ (3) aus dem öffentlichen Sektor stammen.

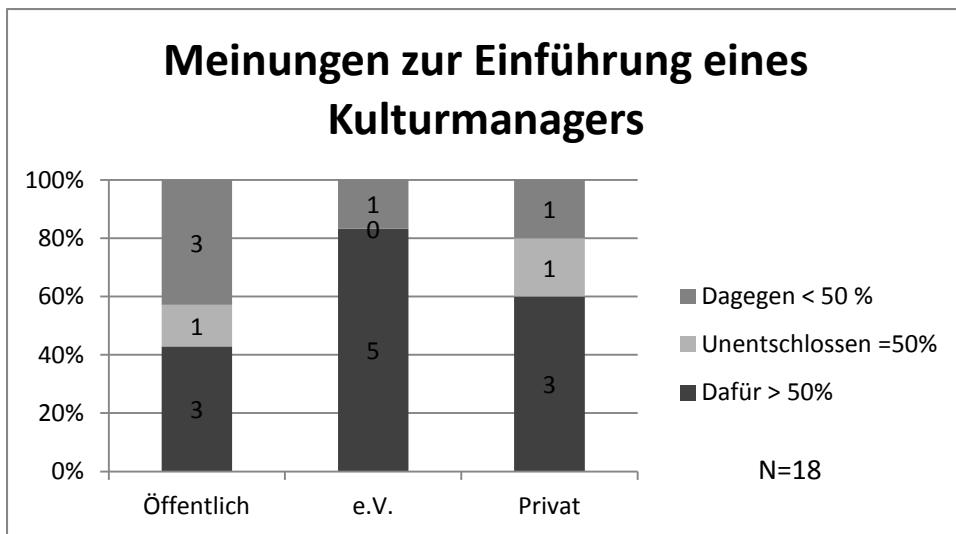


Abbildung 48: Meinungen zur Einführung eines Kulturmanagers

Gründe für die Einschätzungen ergeben sich hier nicht direkt aus den Angaben in den Freitextbereichen. Dennoch ergeben sich bei vertiefter Auseinandersetzung mit dem gesamten Datenmaterial mögliche Argumente für und gegen die Einführung eines Kulturmanagers (vgl. Abbildung 49).

"Sollte die Stadt Neumarkt oder der Landkreis einen **dringend benötigten Kulturmanager** einstellen, wäre ich gerne bereit, mich mit ihm/ihr an einem großen runden Tisch mit weiteren Kulturschaffenden ... zu treffen und über **neue Projekte** zu sprechen."

TN 14 (Kn.Pr.)

„In vielen Gemeinden ist ein gutes und vielfältiges ganzjähriges Angebot vorhanden, so dass die Notwendigkeit auf Kreisebene für einen **Kulturmanager nicht unbedingt erforderlich** ist. Das Prinzip der Subsidiarität sollte eingehalten werden!“

TN 3 (Po.Ö.)

Abbildung 49: Zitate zur Einführung eines Kulturmanagers

¹⁵⁹ Vgl. TN 21 (PR.Ö.)

3.4.2.2.2 Differenzierte Betrachtung des Bedarfs

Aufgeteilt auf die drei Kategorien öffentlich, e.V. und privat ergibt sich ein vielfältiges Meinungsbild zum Bedarf für einen Kulturmanager bzw. -beauftragten. Allgemein sprechen sich jedoch alle drei Sektoren klar dafür (<50%) aus (vgl. Tabelle 14). Der private Sektor schätzt sowohl den Bedarf für Kulturbeauftragte (82%) als auch für einen Kulturmanager (76%) mit einem deutlichen Abstand zu den anderen Sektoren am höchsten ein. Damit kann folgende These bestätigt werden.

These bestätigt

- Öffentliche Stellen sehen einen geringeren Bedarf für Kulturbeauftragte als private Einrichtungen/ Personen.

Abbildung 50: These 6

Erstaunlich erscheint der am niedrigsten eingeschätzte Bedarf für einen Kulturbeauftragten mit 59,29% vonseiten der eingetragenen Vereine. Für den Kulturmanager sieht der öffentliche Sektor im Vergleich zu den anderen Sektoren den kleinsten Bedarf (54,29%).

	Öffentlich	e.V.	Privat	Gesamt Ø
Bedarf für einen Kulturbeauftragten	76,67%	59,29%	82%	71,39%
Bedarf für einen Kulturmanager	54,29%	62,50%	76%	63,06%

Tabelle 14: Bedarf für einen Kulturmanager/-beauftragten nach Sektoren, N=18
Anmerkung: 0% = Sehr gering; 100% = Sehr hoch

Diese Zahlen überraschen, wenn man sie zu der zuvor ermittelten Zufriedenheit in Beziehung setzt (vgl. Tabelle 12). Der Sektor der eingetragenen Vereine vergibt jeweils sowohl bei der kommunalen als auch bei der landkreisweiten Organisation der Kulturarbeit die schlechtesten Noten (3,57; 4,12). Dennoch wird der Bedarf für einen Kulturmanager/-beauftragten nicht am höchsten eingestuft. Trotz des Prädikats „befriedigend“ bei der Zufriedenheit des öffentlichen Sektors mit der landkreisweiten Organisation wird der Bedarf für einen Kulturmanager nur auf 54,29% eingeschätzt. Im Vergleich: Der öffentliche Sektor ist am zufriedensten mit der Organisation der Kulturarbeit (kommunal: 3,13; landkreisweit 3,0). Die große Unzufriedenheit der privaten Kulturorganisationen kann mit der meist selbstständigen Organisation dieser Einrichtungen begründet werden. Zudem besteht meist wenig Einbindung in unterstützende Strukturen.

Der Stadt-Land-Vergleich ergibt, dass die Kulturexperten, welche in der Stadt Neumarkt i.d.OPf. tätig sind, den höchsten Bedarf für Kulturbeauftragte (83%) auf Gemeinde-Ebene sehen (vgl. Tabelle 15). Dies könnte mit der erhöhten Einschätzung der Wichtigkeit von kommunenübergreifender Kooperation der Neumarkter Experten begründet werden (vgl. 3.4.2.4). Den geringsten Bedarf hingegen sehen die Experten in den Gemeinden selbst (64,23%). Dennoch besteht ein hoher Bedarf, der nicht missachtet werden darf (71,39 %).

	Stadt Neumarkt	Gemeinden	Landkreis	Gesamt Ø
Bedarf für einen Kulturbeauftragten	83%	64,23%	70%	71,39%
Bedarf für einen Kulturmanager	66%	67,5%	57,14%	63,06%

Tabelle 15: Bedarf für einen Kulturbeauftragten/-manager im Stadt-Land-Vergleich, N=18

Anmerkung: 0% = Sehr gering; 100% = Sehr hoch

Bei dem Bedarf für einen Kulturmanager auf Landkreis-Ebene sieht es anders aus. Die Gemeinden sehen dort den höchsten Bedarf (67,5%), dicht gefolgt von der Stadt Neumarkt i.d.OPf. (66%). Einen geringeren Bedarf sehen Befragte aus dem Landkreis (57,14%).

Stellt man erneut eine Verbindung zur Zufriedenheit her (vgl. Tabelle 13), ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den drei vorherigen Sektoren:

Die Experten der Stadt Neumarkt i.d.OPf. sind am zufriedensten (2,83) mit der kommunalen Organisation, sehen jedoch den höchsten Bedarf für einen Kulturbeauftragten (83%). Die Gemeinden sind sowohl mit der kommunalen als auch mit der landkreisweiten Organisation der Kulturarbeit (3,71; 4,31) am unzufriedensten. Sie sehen für die Kulturbeauftragten mit 64,23% im Vergleich zu den anderen zwar den geringsten Bedarf, aber für den Kulturmanager den höchsten 67,5%.

3.4.2.3 Wofür sollte der Kulturmanager zuständig sein? Was fehlt im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. im Kulturbereich?

Nach der Zufriedenheitsabfrage und der grundlegenden Bedarfsanalyse folgen nun detaillierte Ergebnisse zu den Lücken des Kulturbereichs im Landkreis i.d.OPf.. Diese Bedarfe fungieren zugleich als Aufgabenbereiche eines Kulturmanagers.

An erster Stelle findet sich die Kooperation (vgl. Tabelle 16). Es mangelt an Kooperation im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. Welche Kooperationsformen wichtig für die Experten sind

und wie die vorhandenen Kooperationen beurteilt werden, wird in Kapitel 3.4.2.4 näher erläutert. Den zweiten Platz teilen sich „Vernetzung, Akquise von Fördermitteln/ Budgetverwaltung und Information“. Die Experten setzen somit nicht nur auf Kooperation, sondern auch vernetztes Arbeiten. Die Kulturakteure wollen informiert werden und finanzielle Förderung ist ihnen wichtig.

Aufgabenfelder des Kulturmanagers/ Bedarfe im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	Durchschnitts- werte
1. Kooperation	1,74
2. Vernetzung	1,79
Akquise von Fördermitteln/ Budgetverwaltung	1,82
Information	1,83
3. Initiierung von Projekten/ Arbeitskreisen	1,94
Koordination	1,95
4. Organisation/ Planung	2,11
Beratung	2,25
Vertretung/ Fürsprache	2,31
Vermittlung	2,31
5. Workshops/ Seminare	2,64

Tabelle 16: Aufgabenfelder und Bedarfe im Kulturbereich im Landkreis Neumarkt i.d.OPf., N=20

Anmerkung: 1 = Sehr wichtig; 2 = Wichtig; 3 = Eher wichtig; 4 = Eher unwichtig; 5 = Unwichtig; 6 = Sehr unwichtig

An dritter Stelle findet sich die Initiierung von Projekten und Arbeitskreisen sowie Koordination. Sämtliche Aufgaben werden von „sehr wichtig“ bis „eher wichtig“ beurteilt.

Ein konkretes Bild von einem Kulturmanager und dessen Aufgaben gibt es auch unter den Befragten:

Er sollte Vermittler sein und Projekte anstoßen und die Förderung von inhaltlich starken Projekten auf den Weg bringen. Er könnte Symposien organisieren und die Türen zur Politik und Wirtschaft öffnen. Daraus könnten Kontakte entstehen, die die Kultur fördern würden. So würde[n] die Stadt Neumarkt und auch der Landkreis noch mehr überregionales Ansehen gewinnen.

Franz Pröbster Kunzel, Künstler¹⁶⁰

¹⁶⁰ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

3.4.2.4 Wie wichtig werden Kooperationen im Kulturbereich eingeschätzt?

Das Thema Kooperation wird von den Experten als größte „Baustelle“ im Kulturbereich des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. eingeschätzt (vgl. 3.4.2.3).

Kooperationen können und sollen auch auf verschiedenen Ebenen stattfinden (vgl. 3.3.1). Hier stellt sich die Frage nach der Wichtigkeit der Art der Kooperation (vgl. Abbildung 51). Am wichtigsten wird von den Experten die Kooperation innerhalb der Kommune eingeschätzt (1,7). Danach folgen die kommunenübergreifende (2,13) und kreisübergreifende Kooperation (2,4). Schlusslicht bildet die regionsübergreifende Kooperation (2,65). Im Hinblick auf Städte-Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit sollte diese Einschätzung der regionsübergreifenden Kooperation noch einmal überdacht werden. Die Einschätzung kann jedoch damit begründet werden, dass das Thema der Befragung „Regionales Kulturmanagement“ war und in diesem Fokus die Fragen beantwortet wurden. Die Einschätzung, dass die kommuneninterne Kooperation an größter Bedeutung hat inkludiert das Prinzip der Subsidiarität nach dem Motto „Von Bürgern - für Bürger“.

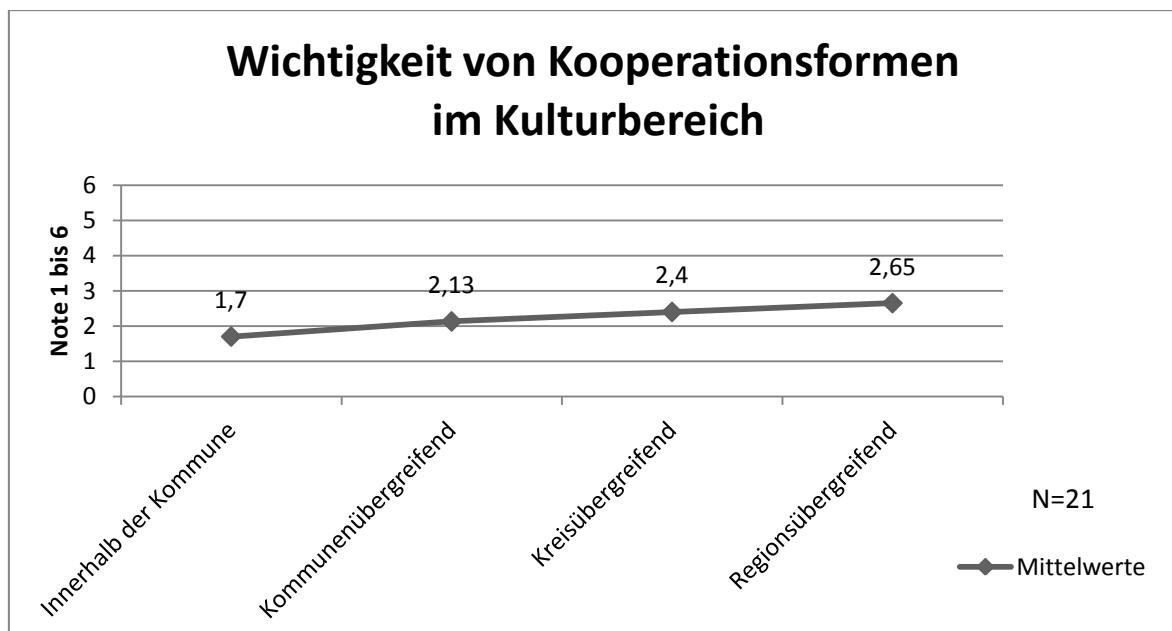


Abbildung 51: Wichtigkeit von Kooperationsformen im Kulturbereich

Anmerkung: 1 = Sehr wichtig; 2 = Wichtig; 3 = Eher wichtig; 4 = Eher unwichtig; 5 = Unwichtig; 6 = Sehr unwichtig

Die Aufschlüsselung dieser Ergebnisse anhand des Stadt-Land-Vergleichs lässt sich wie folgt festhalten: In den Gemeinden tätige Experten schätzen die Kooperationsformen mit einem Maximalabstand von bis zu beinahe einer Notenstufe weniger wichtig ein als Experten aus anderen Tätigkeitsgebieten. Wissenschaftlich prägnant ist dabei vor allem der

Aspekt der kommuneninternen Kooperation, welcher mit einer Note von 2,17 bewertet wurde; der Landkreis hat hier zum Vergleich die Note 1,38 vergeben.

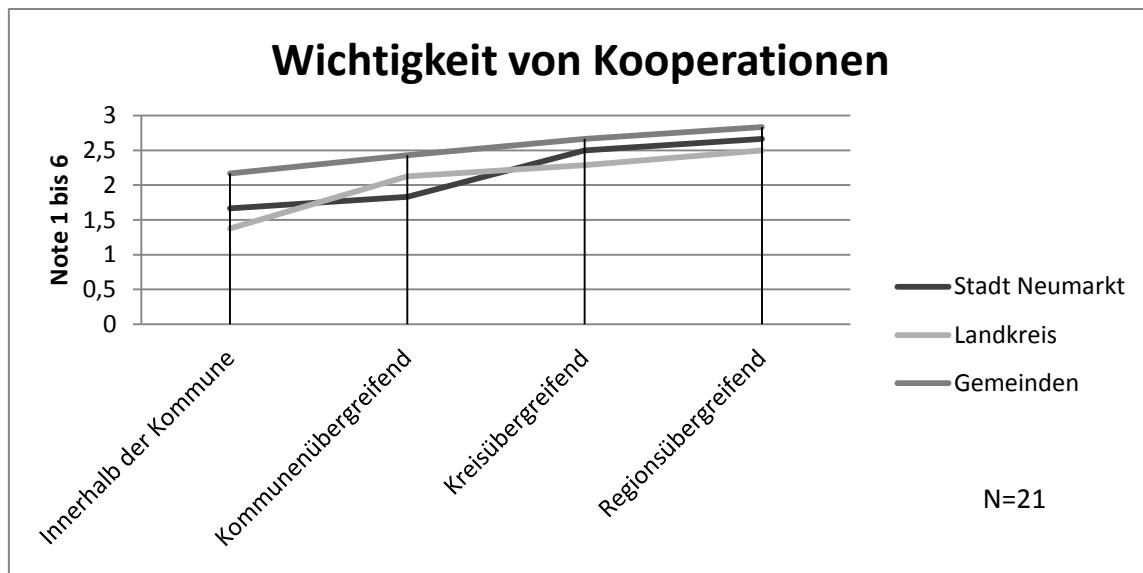


Abbildung 52: Wichtigkeit von Kooperationen im Stadt-Land-Vergleich

Anmerkung: 1 = Sehr wichtig; 2 = Wichtig; 3 = Eher wichtig; 4 = Eher unwichtig; 5 = Unwichtig; 6 = Sehr unwichtig

Von der Wichtigkeit der Kooperationen soll nun zu der Beurteilung der vorhandenen Kooperationen übergeleitet werden. Die Kooperation innerhalb der Kommune ist, wie bereits erarbeitet, für die Experten am wichtigsten. Diese könnte beispielweise in der Form von einer Kooperation von Akteuren im Kulturbereich und der Kommune ausgeübt werden. Diese vorhandene Kooperationsform beurteilen die Experten am besten (3,2) im Vergleich zu den anderen Kooperationsformen. Im Allgemeinen ist die Beurteilung der vorhandenen Kooperationen eher negativ, sie erreicht nur die Notensteinen von „befriedigend“ bis „ausreichend“. Am schlechtesten wird die Kooperation von Kommunen und der Stadt Neumarkt i.d.OPf. (3,88) eingeschätzt.

Beurteilung der vorhandenen Kooperationen im Kulturbereich

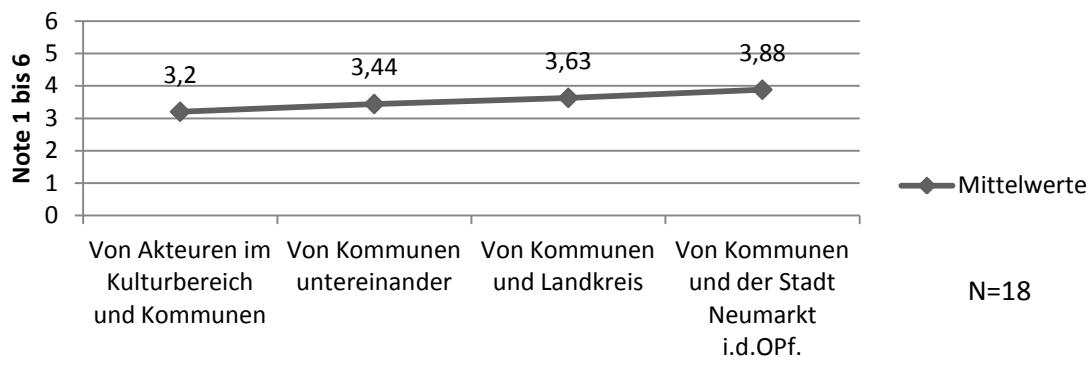


Abbildung 53: Beurteilung der vorhandenen Kooperationen im Kulturbereich

Anmerkung: 1 = Sehr gut; 2 = Gut; 3 = Befriedigend; 4 = Ausreichend; 5 = Mangelhaft; 6 = Ungenügend

Eine Aufschlüsselung der Ergebnisse im Stadt-Land-Vergleich gibt ein interessantes Meinungsbild wieder. Die Gemeinden beurteilen die vorhandenen Kooperationen am schlechtesten, im Schnitt um über eine Notenstufe schlechter. Im signifikantesten Fall der Beurteilung des Items „Kooperation der Kommunen untereinander“ liegt die Differenz der Bewertung der Experten des Landkreises und der Experten der Gemeinde sogar bei 2,24 und damit bei über 2 Notenstufen schlechter.

Beurteilung der Kooperationen

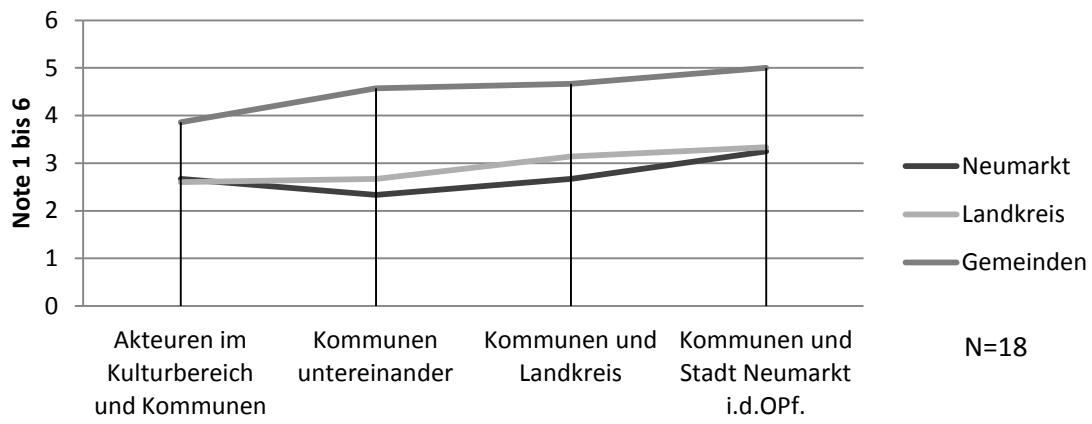


Abbildung 54: Beurteilung der Kooperationen im Stadt-Land-Vergleich

Anmerkung: 1 = Sehr gut; 2 = Gut; 3 = Befriedigend; 4 = Ausreichend; 5 = Mangelhaft; 6 = Ungenügend

Am besten benoten Experten aus der Stadt Neumarkt i.d.OPf. die Kooperationen. Dies deckt sich mit der größten Zufriedenheit über die Organisation der Kulturarbeit (vgl. 3.4.2.1.1). Somit kann nachfolgende These bestätigt werden.

These bestätigt

- In der Stadt tätige Experten beurteilen die Kooperation mit besseren Werten als im Landkreis tätige Experten.

Abbildung 55: These 7

3.4.2.5 Gründe für die „stockende“ Kulturarbeit

Im Jahr 2012 haben sich die Teilnehmer der „2. DenkFabrik zum Thema Kultur- und Kreativszene“ vom Projekt NeuLand im Rahmen der Städtebauförderung (vgl. 3.2.1) für die Etablierung eines unabhängigen Kulturmanagers, der sich gemeindeübergreifend um Kunst und Kultur kümmert, sowie für die Installierung eines Künstler- und Kreativregisters zuständig ist, ausgesprochen.

Nach möglichen Gründen für die mangelnde Umsetzung der Ergebnisse, wurden die Experten befragt (vgl. Abbildung 56).

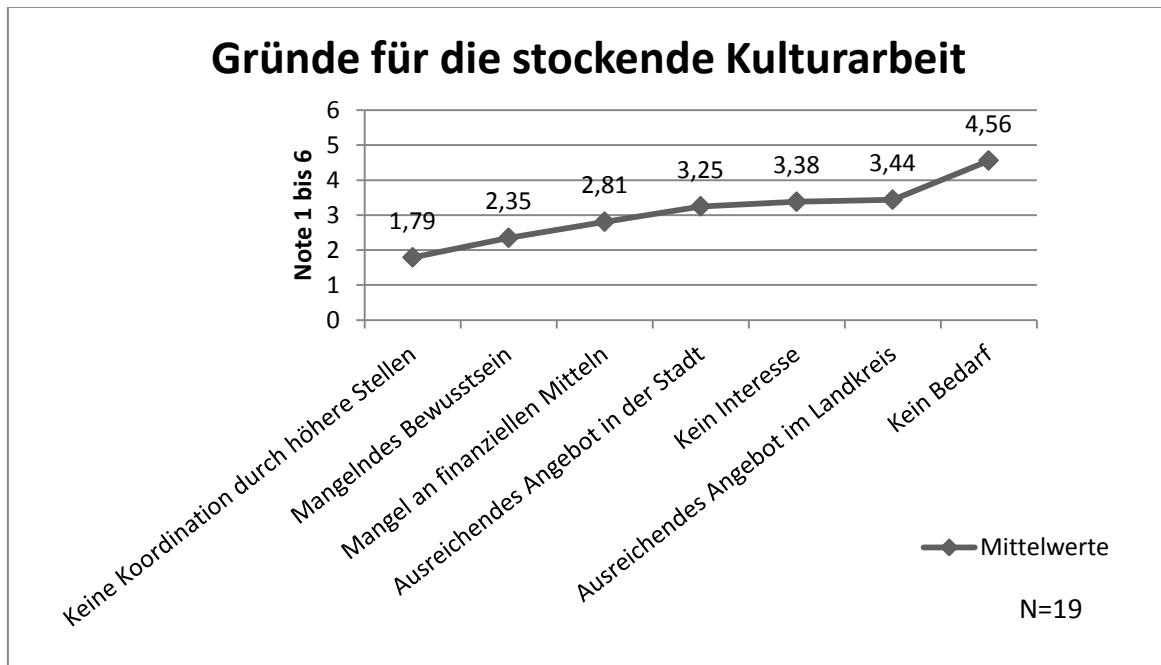


Abbildung 56: Gründe für die stockende Kulturarbeit

Anmerkung: 1 = Trifft völlig zu; 2 = Trifft zu; 3 = Trifft eher zu; 4 = Trifft eher nicht zu; 5 = Trifft nicht zu; 6 = Trifft überhaupt nicht zu

Als wohl wichtigster Grund wurde die fehlende Koordination durch höhere Stellen (1,79) angegeben. An nachfolgenden Stellen wurde als Grund „mangelndes Bewusstsein“ sowie „Mangel an finanziellen Mitteln“ genannt. Als „nicht zutreffend“ wurde das Argument „kein

Bedarf“ genannt. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass die Experten Bedarf sehen, in der Kulturarbeit etwas voran zu bringen.

Der Bedarf für die Koordination durch höhere Stellen wird vor allem von Experten aus Gemeinden und Landkreis gesehen und weniger von Befragten aus der Stadt Neumarkt i.d.OPf. (vgl. Abbildung 57). Experten aus den Gemeinden liefern hier eine deutlich abweichende Meinung zu den anderen Teilnehmern. Sie bezeichnen folgende Gründe als eindeutige Indizien für die stockende Kulturarbeit:

- Mangelndes Bewusstsein (1,2)
- Keine Koordination durch höhere Stellen (1,4)
- Mangel an finanziellen Mitteln (1,4)

Ausreichendes Angebot sowohl in der Stadt als auch im Landkreis sehen die Spezialisten aus den Gemeinden nicht, sie sprechen sich eher für den Bedarf an Kulturarbeit aus.

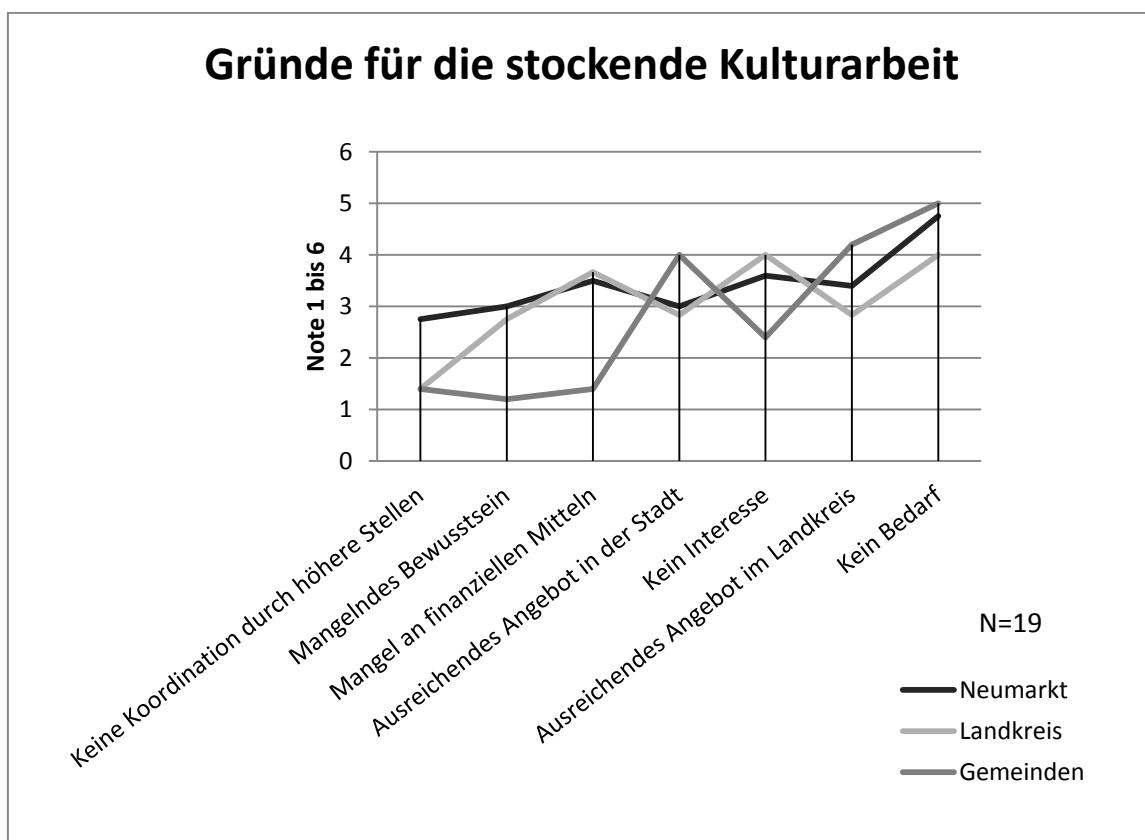


Abbildung 57: Gründe für die stockende Kulturarbeit im Stadt-Land-Vergleich

Anmerkung: 1 = Trifft völlig zu; 2 = Trifft zu; 3 = Trifft eher zu; 4 = Trifft eher nicht zu; 5 = Trifft nicht zu; 6 = Trifft überhaupt nicht zu

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Befragten aus der Stadt Neumarkt i.d.OPf. hinsichtlich dieser Frage gerichtet werden, da diese Teilnehmer besonders zufrieden mit der bisherigen Organisation der Kulturarbeit sind (vgl. 3.4.2.1.1).

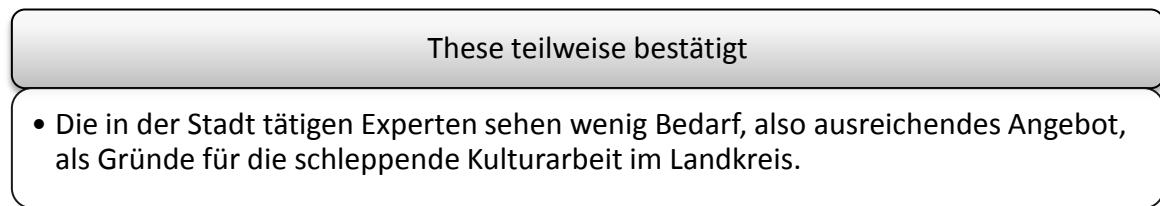


Abbildung 58: These 8

Die These kann als solche nicht bestätigt werden und muss differenziert betrachtet werden.

Die Neumarkter nennen als wichtigste Gründe für die schleppende bzw. stockende Kulturarbeit:

1. Keine Koordination durch höhere Stellen (2,75)
2. Mangelndes Bewusstsein (3,0); Ausreichendes Angebot in der Stadt (3,0)
3. Ausreichendes Angebot im Landkreis (3,4)

Das Item „Kein Bedarf“ wird mit „trifft nicht zu“ (4,75) bewertet. Daraus könnte geschlossen werden, dass ein Bedarf gesehen wird. Damit würde die These negiert werden.

Die Aussage, dass die Befragten als Grund „ausreichendes Angebot“ eher zutreffend finden, spricht wiederum für die These. Dennoch ist für die Experten aus der Stadt „keine Koordination durch höhere Stellen“ der wichtigste Grund für die stockende Kulturarbeit und nicht das ausreichende Angebot.

3.4.3 Diskutierte Themen: Förderung, bürgerschaftliches Engagement und Kulturidentität

Verschiedene Themen wurden über die vorgegebenen Fragestellungen hinaus diskutiert. Eine Zusammenstellung zeigt grundlegend angeführte Argumente und Gegenargumente.

Thema 1: Finanzielles und Förderung

„Die Förderung von Kunst im öffentlichen Raum fehlt fast gänzlich“ TN 14 (Kn.Pr.)	„Förderanträge für Kunst laufen, so es hier Mittel gibt, über die Argen der Gemeinden Richtung EU.“ TN 21 (PR.Ö.)
„Finanziell werden wir von unserer Gemeinde nicht unterstützt. Wir finanzieren uns ausschließlich durch unsere Veranstaltungen und haben extra Rücklagen geschaffen, um auch Verluste Verkraften zu können. (...) Wir sehen mit Interesse, wie viel Geld andere Kommunen in Kulturarbeit stecken.“ TN 6 (Ku.e.V.)	„Meiner Auffassung nach ist die Kulturarbeit in den einzelnen Gemeinden bestens aufgehoben.(...) Auch ansonsten sind die Kommunen gut aufgestellt, ihnen hier noch eine übergeordnete Stelle zuzuordnen, ist in meinen Augen überflüssig.“ TN 21 (PR.Ö.)
„Kultur ... braucht ... zweifellos in vielen, oft auch schwierigen Feldern, öffentliche Beachtung und Förderung.“ TN 1 (Po.Ö.)	„Ich sehe wenig Interesse an Kultur von Seiten der Politik“ TN 14 (Kn.Pr.)
„Finanzielle Förderung ist sinnvoll und notwendig, um die vorhandenen oder auch neue Initiativen zu stützen.“ TN 1 (Po.Ö.)	

Abbildung 59: Finanzielles und Förderung

Hier wurden sehr gegensätzliche Meinungen zum Thema „Förderung“ aufgeführt (vgl. Abbildung 59). Geht beispielsweise TN 14 davon aus, dass es Förderung von Kunst im öffentlichen Raum kaum gibt, widerspricht TN 21 mit dem Argument, dass Förderanträge laufen. Sicherlich ist von einer sorgfältigen Prüfung der Aussagen von TN 14 auszugehen, welcher auch überregional tätig ist. Hier stellt sich die Frage, inwieweit Künstler oder Kulturschaffende über Förderprogramme Bescheid wissen oder auch von öffentlichen Stellen informiert werden. Darüber hinaus ist die Ansicht festzuhalten, dass „die Kulturarbeit in den einzelnen Gemeinden bestens aufgehoben [ist]“¹⁶¹. Im Sinne der Subsidiarität sollte dem nicht widersprochen werden, jedoch zeigen andere Beispiele auch das Gegen teil: „Finanziell werden wir von unserer Gemeinde nicht unterstützt“¹⁶². Inwieweit ist also

¹⁶¹ TN 21

¹⁶² TN 6

die Kulturarbeit in den Gemeinden bestens aufgehoben, wenn sie teilweise nur spärlich oder sogar überhaupt nicht, sei es finanziell oder ideell, unterstützt wird? Verfolgt man diesen Gedanken weiter, so könnte man sich fragen: Wenn sogar die Unterstützung an der Basis fehlt, d.h. Kommunen die ansässigen Künstler kaum oder gar nicht fördern, wie kann sich dann Kulturarbeit entwickeln? Ist es nicht vielmehr so, dass diese Gegebenheit den Bedarf einer Unterstützung und damit Honorierung von höherer Stelle erhöht?

Thema 2: Bürgerschaftliches Engagement

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt ist das bürgerschaftliche Engagement im Kulturbereich (vgl. Abbildung 60).

"Ohne gewisses Engagement [wäre] die von mir auch beruflich angemahnte Hebung von kultureller Bildung und Lebensqualität vor Ort nicht möglich" TN 20 (PR.Ö.)	"Wir organisieren unsere Veranstaltungen ohne die Mitwirkung unserer Gemeinde und werden nicht in besonderem Maße von dieser finanziell unterstützt.... Wir sehen mit Interesse, wie viel Geld andere Kommunen in Kulturarbeit stecken." TN 6 (Ku.e.V.)
"In nahezu allen Gemeinden des Landkreises gibt es ein reiches Kulturangebot. Viele Gemeinden haben ehrenamtliche Kulturreferenten . Der Landkreis zeichnet sich durch viele private Initiativen aus. Der Landkreis hat Heimatpfleger, die beratende und koordinierende Aufgaben wahrnehmen. Das Prinzip der Subsidiarität ist hier angebracht. Der Landkreis soll unterstützende Funktion übernehmen." TN 3 (Po.Ö.)	"Ich sehe wenig Interesse an Kultur von Seiten der Politik. Mit Kunst und Kultur hat noch niemand eine Wahl gewonnen. An dieser Stelle muss man die Gemeinden Rednitzhembach und Beratzhausen lobend hervor heben. Denn dort wird seit vielen Jahren erfolgreiche Kulturarbeit von der Gemeinde geleistet." TN 14 (Kn.Pr.)
"Kultur hängt stark von einzelnen Personen ab und lässt sich nicht institutionalisieren." TN 21 (PR.Ö.)	"Das vorhandene Potenzial sollte unterstützt und gestärkt werden. Kulturell sind die Gemeinden des Landkreises auf einem guten Weg. Private und viele ehrenamtliche Initiativen gilt es zu fördern und anzuerkennen " TN 3 (Po.Ö.)
"Ich denke, dass die einzelnen Kulturverantwortlichen sehr gut auf ihrem Gebiet arbeiten." TN 20 (PR.Ö.)	"Das Ergebnis [von verschiedenen Initiativen] wird oft nicht umgesetzt, mangels Nennung von Zuständigkeiten. Es fehlt manchmal der Kümmerer , der sich um eine Umsetzung des Ergebnisses bemüht." TN 16 (To.Ö.)

Abbildung 60: Bürgerschaftliches Engagement im Kulturbereich

Hier ist eindeutig ersichtlich, dass kulturelles Engagement von einzelnen Personen oder Initiativen ausgeht. Größere Vereinigungen im Kulturbereich sind weniger vertreten neben den befragten Mitgliedern/Vorständen von Kulturvereinen. Dies könnte mit der fehlenden Lobby im Kulturbereich zusammenhängen. Es ist unerlässlich, dass das bürgerschaftliche, meist ehrenamtliche Engagement im Kulturbereich anerkannt, gefördert und honoriert werden muss, damit es bestehen bleibt. Hier stellt sich jedoch die Frage: Wie weit

reicht bürgerschaftliches Engagement? Wie viel können Ehrenamtliche/ Privatpersonen leisten?

Ein Teilnehmer äußerte sich zum Bedarf des Kulturmanagers/-beauftragten eher vage und sprach sich zudem dagegen aus: „Außerdem ist mir der Begriff Kulturmanager nicht so ohne weiteres geläufig. Deshalb bin ich mit der Beantwortung dieser Fragen vorsichtig. Bürgerliches Engagement sollte nich[t] dadurch gefährdet werden.“¹⁶³

Es hätte einer näheren Definition der Begrifflichkeiten im Fragebogen bedurft. Es muss jedoch noch einmal darauf hingewiesen werden, dass der Sinn eines Kulturmanagers/-beauftragten nicht der Gefährdung bürgerschaftlichen Engagements ist, sondern der Organisation von Kulturarbeit und somit auch der Organisation des bürgerschaftlichen Engagements. Ohne ehrenamtlich Tätige würde ein Sozialstaat nicht funktionieren. Aber hier kommen wir wieder auf die ursprüngliche Frage zurück, wie viel Ehrenamtlichen zugemutet werden kann. Diese Frage kann aufgrund ihrer Vielfalt und Breite nur angerissen werden. Festzustellen ist, dass es sicherlich Grenzen ehrenamtlichen Engagements gibt und diese Grenzen oft erreicht und teilweise überschritten werden. Es ist sicherlich sinnvoll, die ehrenamtlich Tätigen von einer höheren Stelle zu koordinieren, zu managen und in ihrer Arbeit sowohl ideell, als auch fachlich und finanziell zu unterstützen. Dies könnte beispielweise im Kulturbereich durch einen so genannten Kulturmanager auf Landkreisebene geschehen. Ein weiteres Problem bei bürgerschaftlichem Engagement ohne höherem Management ist die Frage nach der Verantwortlichkeit: Wer ist verantwortlich? Wer fühlt sich verantwortlich? Eine Begründung für mangelnde Verantwortungspflicht ist: „Meine Tätigkeit ist ehrenamtlich, ich werde nicht bezahlt dafür.“ Sofern es jedoch im Kulturbereich keine bezahlten Kräfte gibt, gibt es auch keine Verantwortlichen. Dies könnte daraus geschlossen werden und somit befinden wir uns in einem Teufelskreislauf. Sicherlich können Ehrenamtliche Verantwortung übernehmen, nur kann diese Verantwortung nicht in dem Maße übernommen werden, wie für einen bezahlten Verantwortlichen.

Thema 4: Kulturidentität und Gemeindeleben

Neben der Förderung und dem bürgerschaftlichen Engagement ist die sogenannte „Kulturidentität“ und das Gemeindeleben in Zusammenhang mit der Kultur ein Thema, welches diskutiert wird. Die Gemeinden des Landkreises sollten nach Meinung der Experten einzeln und individuell betrachtet werden. Meine Zustimmung bekommt diese Aussage unter dem Vorbehalt, dass die Gemeinden auch als eine Einheit, nämlich als Landkreis

¹⁶³ TN 6

betrachtet werden sollten. Denn natürlich sollte jede Gemeinde ihr Alltagsgeschäft vollziehen und darauf achten, dass die Vorgänge im eigenen Bereich funktionieren. Aber hier kann es leicht passieren, dass dieser verengte Blick dazu führt, dass jede Gemeinde „ihr eigenes Süppchen kocht“¹⁶⁴ (vgl. Anlage 4), wobei ein Blick über den Tellerrand die Reflexions- und damit Entwicklungsfähigkeit der Kommune und Bevölkerung erweitern kann.

<p>„Die Kommunen entwickeln ihre eigene, durchaus sehr unterschiedliche Kulturidentität und sollten diese auch nicht an eine Zentrale abgeben.“ TN 1 (Po.Ö.)</p>	<p>„Kulturbeauftragte in den Kommunen und ein Kulturmanager auf Landkreisebene (Angestelltenverhältnis) können die kulturelle und nachhaltige Entwicklung voranbringen.“ TN 15 (Kn.Pr.)</p>
<p>„Bei Vernetzung befürchte ich, dass das Typische, das viele Bereiche bestimmt, verloren geht.“ TN 20 (PR.Ö.)</p>	<p>Es braucht eine „bessere Vernetzung unter den Veranstaltern anhand einer Internetplattform“ TN 7 (Ku.eV.)</p>
<p>„Den derzeitigen Bestand erhalten muss vordringliche Aufgabe sein. Die Kommunen müssen dabei aber ihren eigenen Weg finden, was sie sich leisten wollen oder was sie sich leisten können.“ TN 21 (PR.Ö.)</p>	<p>„Kultur kostet Geld, sonst erlischt ihr Glanz sehr schnell“ TN 14 (Kn.Pr.) „Kultur rechnet sich oft nicht, zahlt sich aber immer aus“ TN 2 (Po.Ö.)</p>
<p>„Schon auf Gemeindeebene sind Absprachen oft schwer zu treffen, auf Landkreisebene würde es den Rahmen sprengen.“ TN 21 (PR.Ö.)</p>	<p>Ich bin für „mehr Informationen, bessere Terminabsprachen“ TN 17 (To.eV.) Es braucht eine „gute Zusammenarbeit mit Stadt und Landkreis im Sinne der Kultur“ TN 12 (Ku.Pr.)</p>
<p>„Auch ansonsten sind die Kommunen gut aufgestellt, ihnen hier noch eine übergeordnete Stelle zuzuordnen, ist in meinen Augen überflüssig.“ TN 21 (PR.Ö.)</p>	<p>Meine Idee zur kulturellen Entwicklung ist „Schaffung einer Kulturszene in weiteren Kommunen im Landkreis.“ TN 10 (Ku.eV.) Es braucht „Förderung und Rücksichtnahme der Kommunen und des Landkreises auf Kleinkunstbühnen und kulturelle Vereine.“ TN 9 (Ku.eV.)</p>

Abbildung 61: Kulturidentität und Gemeindeleben

Die Bedeutung von Kulturarbeit für den ländlichen Raum und für die Gemeinden muss den Kommunen näher gebracht werden, da oft zu wenig Bewusstsein und Wissen darüber herrscht. Die Chancen einer professionell organisierten Kulturarbeit klar darzulegen eröffnet die Möglichkeit der verbesserten Förderung von Kulturinstitutionen. Die Kulturidentitäten der einzelnen Gemeinden sollen gewahrt bleiben, aber bedürfen einer Organisation, da die Lobby in diesem Bereich fehlt.

¹⁶⁴ Experteninterview mit B. Kraus, 2014

3.4.4 Kulturelle Entwicklungsperspektiven im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

An erster Stelle der Ideen zur kulturellen Entwicklung steht die „gute Zusammenarbeit mit Stadt und Landkreis im Sinne der Kultur“¹⁶⁵. Die Zusammenarbeit zu entwickeln, zu fördern und zu stärken ist ein wichtiges Ziel, welches nach Meinung der Experten angestrebt werden sollte. Hier gilt es, wie Gailler¹⁶⁶ sagt, das vorhandene Potenzial zu unterstützen und zu stärken. Aber auch in die Zukunft muss gedacht werden: Da bürgerschaftliches Engagement schnell an seine Grenzen gerät, sollten Kulturbefragte/-manager auf Angestelltenbasis die kulturelle Entwicklung voranbringen. Darüber hinaus geht die Wichtigkeit von Netzwerken und Vernetzung bereits aus Kapitel 3.4.2.3 hervor. Hier wurden konkrete Ideen für eine bessere Vernetzung aufgezeigt:

- Ein interaktives Netzwerk zwischen kulturellen und sozialen Einrichtungen auf hohem Qualitätsniveau¹⁶⁷
- Eine Internetplattform für Veranstalter (zum Austausch über Künstler sowie zur Terminabstimmung)¹⁶⁸

Die Idee von einer regelmäßigen und besseren Informationszufuhr würde dazu beitragen die kulturelle Zusammenarbeit von Gemeinden und Städten voranzubringen. Über Netzwerkarbeit könnte der Informationsfluss erheblich erleichtert werden. Die Vorstellung vom sozial-kulturellen Netzwerk deckt sich auch mit der Idee für:

- Frühkindliche Förderung im Bereich Kunst und Kultur¹⁶⁹
- Stärkung des kulturellen Interesses von Jugendlichen¹⁷⁰

Den Ansatz, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen kulturelle Bildung von klein auf zu vermitteln, ist meines Erachtens sehr sinnvoll. In den wissenschaftlichen Kontext lässt sich zudem die Vorstellung einordnen, Kultur und Bildung zu verknüpfen, zu vermitteln und damit weiterzugeben.

Im Zuge der Ideenabfrage wurden Vorschläge zu einem großen Kulturkalender oder Festspielkalender gemacht. Darüber hinaus wurden Veranstaltungen definiert, welche für die kulturelle Entwicklung des Landkreises von Bedeutung sein könnten:

¹⁶⁵ TN 12

¹⁶⁶ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

¹⁶⁷ Vgl. TN 13

¹⁶⁸ Vgl. TN 7

¹⁶⁹ Vgl. TN 6

¹⁷⁰ Vgl. TN 9

- Regionenübergreifende Kulturveranstaltungen¹⁷¹
- Landkreisfeste mit Vorstellung der Gemeinden des Landkreises¹⁷²
- Regelmäßiges Angebot für Theater als gemeinsame Aufgabe von Stadt und Landkreis¹⁷³

Angemerkt wurde außerdem, dass kulturelle Vereine und Kleinkunstbühnen besser gefördert werden sollten. Diese Initiativen leisten einen wesentlichen Beitrag als Kulturveranstalter im Landkreis.

3.4.5 Zusammenfassung - Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

An der Umfrage haben 23 von 27 Experten teilgenommen. Mit zwei Experten davon wurden Interviews (vgl. Anlage 4) geführt, die anderen Daten wurden per Online-Fragebogen (vgl. Anlage 3) erhoben. Die Befragten sind in den Sparten Politik, Kultur, Kunst, Wirtschaft, Tourismus und Presse tätig. Die Zufriedenheit mit der (kommunalen) Organisation der Kulturarbeit liegt bei 3,4 (Note 1 bis 6). Eine größere Unzufriedenheit herrscht bei der Organisation der Kulturarbeit im Landkreis (3,5). Am unzufriedensten mit der vorhandenen Kulturabwicklung ist der Sektor der eingetragenen Vereine (kommunale Organisation: 3,57; landkreisweite Organisation: 4,12). Am zufriedensten sind dagegen Experten, welche in der Stadt Neumarkt i.d.OPf. tätig sind (kommunale Organisation: 2,83; landkreisweite Organisation: 2,75). Die wichtigsten Gründe, sich mit Kultur zu beschäftigen sind:

1. Lebensqualität
2. Integration und Soziales Miteinander
3. Bildung und Attraktivität der Region (beide gleich bewertet)

Der Bedarf für einen Kulturmanager auf Landkreisebene wird auf ca. 63 % eingestuft (0% - 100%). Der Bedarf für Kulturbefragte auf Gemeindeebene wird bei ca. 71 % gesehen (0% - 100%). Der höchste Bedarf für Kulturbefragte (82%) sowie für einen Kulturmanager (76%) wird von privaten Einrichtungen/ Personen des Kulturbereichs gesehen. Darüber hinaus sehen Experten aus der Stadt im Vergleich zu Befragten aus Gemeinden und dem Landkreis den höchsten Bedarf für Kulturbefragte (83 %). Befragte aus Gemeinden sehen im Vergleich dazu den höchsten Bedarf für einen Kulturmanager (67,5 %).

¹⁷¹ Vgl. TN 12

¹⁷² Vgl. TN 12

¹⁷³ Vgl. TN 1

An folgenden primären Punkten fehlt es im Kulturbereich/ Der Kulturmanager sollte folgende Aufgaben übernehmen:

- Kooperation
- Vernetzung
- Information
- Initiierung von Projekten/Arbeitskreisen
- Akquise von Fördermitteln/ Budgetverwaltung

Der wichtigste Grund nach Meinung der Experten, wieso sich in Richtung Künstlerregister/Vernetzung noch nichts getan hat, ist, dass es keine Koordination durch eine höhere Stelle gibt (14 von 15 Befragten stimmen dem zu). Ein weiterer Grund ist „mangelndes Bewusstsein“. In Sachen Kooperation wird am schlechtesten die Kooperation zwischen Kommunen und Stadt Neumarkt i.d.OPf. bewertet (3,9), danach folgt die Kooperation von Kommunen und Landkreis (3,6).

Darüber hinaus findet man in Anlage 5 einen Überblick über die überprüften Thesen.

3.5 Fazit: Welche Bedeutung hat professionelles Kulturmanagement für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

„Kultur ist in der Kommunalpolitik ein Pfund, mit dem man wuchern kann! Das schafft Unverwechselbarkeit.“

Willibald Gailler, Landrat¹⁷⁴

Anfang des Jahres 2014 entstand die Idee, sich dem Thema „Kultur im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ auf wissenschaftlicher Ebene anzunähern und eine Forschungsarbeit dazu zu entwickeln. Das Projekt ging durch die Presse (vgl. Anlage 6), Teamsitzungen waren an der Tagesordnung und auch Überzeugungsarbeit für die Wichtigkeit der Thematik musste an einer oder anderen Stelle geleistet werden. Die Breite des Feldes war von vornherein klar, daher waren Eingrenzungen unabkömmlig. Eine weitere Vertiefung strebe ich als Promotion an.

Der Theorieteil fundiert den praktischen Teil und die Datenauswertung. Zwei große Themen können festgehalten werden (vgl. Abbildung 62).

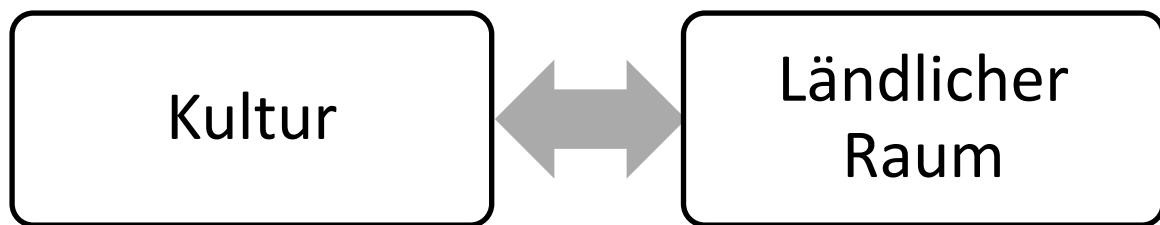


Abbildung 62: Grundthematiken der Forschungsarbeit

Einerseits wurde die Thematik „Kultur“ in beinahe all ihren Facetten behandelt. Angefangen von der Verankerung im Staatswesen über ihre Definition bis hin zum Management von Kultur als besondere Aufgabe. Später wurde ein Bezug zum ländlichen Raum hergestellt - der ländliche Raum mit seinen besonderen Problematiken, im Vergleich zu verstädterten Gebieten Deutschlands. Regionalen Charakter erhielt das Geschriebene durch die Anwendung der Ergebnisse der Literaturarbeit auf das Praxisbeispiel „Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“. Nach der Vorstellung und Charakterisierung dieses Gebiets wurde der Versuch unternommen, Kultur als Handlungsfeld zu spezifizieren. Die Auswertung der erhobenen Daten zur Thematik „Regionales Kulturmanagement“ geben dem fundierten Wissen einen Überbau aus praktischen Erfahrungen sowie eine teilweise Deckung der erforschten literarischen Ergebnisse. Experten aus verschiedenen Sparten geben valide

¹⁷⁴ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Daten zur Zufriedenheit mit der Organisation der Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf., dem Bedarf und Entwicklungsperspektiven wieder.

Aufgrund der Problematiken im ländlichen Raum kann der Kulturarbeit ein hoher Stellenwert beigemessen werden, da sie sich positiv auf diese auswirkt. Dieser Ansatz kann auf den Landkreis Neumarkt i.d.OPf. übertragen werden.

Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. als großer Flächenlandkreis, hat in der heutigen Zeit noch nicht so sehr mit beispielsweise den Folgen des demografischen Wandels zu kämpfen. Wirft man jedoch einen Blick in die Zukunft wird auch diese Region nicht davon verschont bleiben. Hier gilt es zukunftsweisend zu denken und zu handeln. Eine andere Problematik ist der Wegzug der jungen Bevölkerung in Großstädte, hier muss der Landkreis ebenso bemüht sein, dass er „attraktiv“ bleibt.

Dieser kurze Anschnitt zeigt, dass es viele Bereiche gibt, die angegangen werden müssen, damit der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. zukunftsfähig bleibt und wird.

Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. kann dazu beitragen, den Chancen und Herausforderungen der ländlichen Entwicklung positiv zu begegnen, Gemeinschaftsgefühl in der Region zu schaffen, Identität zu stiften und Unverwechselbarkeit zu entwickeln. Kultur in der Kommunalpolitik ist ein Wucher, den man sich nicht nur leisten kann, sondern letztlich leisten muss, damit eine Kommune, ein Landkreis, eine Region zukunftsfähig bleibt. Nur eine professionelle Organisation von Kulturarbeit durch einen Kulturmanager im Angestelltenverhältnis, kann die Ideen, Wünsche und Entwicklungspotenziale aufgreifen und weiterentwickeln, bevor sie im Sand versickern. Dies geht in Richtung präventive Arbeit, denn wird zum jetzigen Zeitpunkt nichts getan, wird das den Gebieten zu einem späteren Zeitpunkt teuer zu stehen kommen. Der Charakter des Regionalen Managements kann folglich um eine gesellschaftliche Komponente erweitert werden. Das gesellschaftliche Leben wird durch die aktive Pflege und professionelle Organisation von Kultur gestärkt und verbessert. Eine fundierte Lebensgrundlage für alle Altersklassen und Bevölkerungsgruppen kann geschaffen werden. Nach dem Prinzip „Ansatz auf verschiedenen Ebenen“ kann der erste Schritt zu einem ganzheitlichen Konzept gemacht werden. Jeder sollte involviert werden: Der Bürger, die Kommunen, Multiplikatoren, Bürgermeister, der Landkreis. Außerdem muss die Vielfalt der Kulturszene unter einem besonderen Fokus beleuchtet werden. Sowohl öffentliche als auch private Einrichtungen, sowie Vereine und Verbände müssen involviert werden. Kommunikation und Kooperation sind dabei wichtige Methoden zur Verwirklichung der Ziele. Der wohl wichtigste Punkt ist dabei, dass eine Person oder eine Personengruppe Verantwortung übernehmen muss für die Umsetzung all der Ideen des Regionalen Kulturmanagements. Es

geht an dieser Stelle nicht nur um Verantwortungsübernahme, sondern die Verantwortung muss auch von offizieller Seite übergeben werden, damit ein Handlungsauftrag besteht, welcher öffentlich anerkannt ist. Nur mit Qualität kann der Prozess in die gewünschte Richtung gesteuert und gelenkt werden. Schließlich geht es um eine Verankerung des kulturellen Auftrags für die Gesellschaft im Gemeinwesen, d.h. der Auftrag der Kulturpflege und Kulturorganisation muss sowohl im Kommunalwesen als auch im Landkreis verankert werden. Nur so kann das Ziel der Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum, in der Region, im Landkreis Neumarkt i.d.OPf., in den Gemeinden des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. und bei jedem einzelnen Bürger erreicht werden.

4 Schluss

Die Ziele des Forschungsvorhabens wurden erreicht. Es liegt eine verständliche Darstellung von Kulturarbeit und Kulturmanagement in Theorie und Praxis vor. Somit wurde auch ein Beitrag zur Kulturentwicklungsplanung von wissenschaftlicher Seite geschaffen.

Es geht nun darum, die Thematik durch Kommunikation, Aufklärungsarbeit in den Gemeinden und auf Landkreisebene weiter voranzubringen. In verschiedenen Konzepte der Regionalentwicklung, z.B. integrierte ländliche Entwicklungskonzepte, Konzept zum Regionalpark, Regionales Entwicklungskonzept usw. (vgl. 3.2.1) wird Kultur als wichtiges Thema und Handlungsfeld für den Landkreis, aufgenommen.

Um noch einmal auf das anfängliche Zitat zu sprechen zu kommen:

„Kultur rechnet sich oft nicht, zahlt sich aber immer aus.“

Peter Krause, Kulturreferent a.D.¹⁷⁵

Kultur ist letztendlich das, was man daraus macht. Kultur ist ein wertvoller Faktor im gesellschaftlichen Zusammenleben. Es ist keine Frage, dass es schwer ist, mit Kultur Geld zu verdienen. Der ideelle Nutzen von Kultur ist jedoch immens und gerade diesen sollte man für eine Region deklarieren, hervorheben und würdigen, denn Geld ist nicht alles, was zählt.

¹⁷⁵ Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Literaturverzeichnis

Adorno, T. W. (1972). Kultur und Verwaltung. In Adorno, T. W., Soziologische Schriften I (Gesammelte Schriften, Bd. 8). Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 122 – 146.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2012). Beiträge zur Statistik Bayerns. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2031. Demographisches Profil für den Regierungsbezirk Oberpfalz. München: Selbstverlag.

BBR/ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2005). Raumordnungsbericht 2005. Bonn: BBR.

BBR/ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2005 b). INKAR: Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung [CD-Rom]. Bonn: BBR.

BBSR/ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2010). Laufende Raumbeobachtung- Raumabgrenzungen. Raumtypen ROB 2010. Zugriff am 16.06.2014 unter:

www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010/Raumtypen2010.html

BBSR/ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2014). Daten zur Kreisregion Neumarkt i.d.OPf. nach dem BBSR. Zugriff am 16.06.2014 unter:
<http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen2/Downloadangebote.html?nn=443222>

BBSR/ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2014 b). Städtischer und ländlicher Raum. Zugriff am 16.06.2014 unter:
<http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen2/kreistypen.html>

Beetz, S., Brauer, K. & Neu, S. (2005). Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag.

BiB/ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2014). Wanderungshäufigkeit über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht in Deutschland, 2012. Zugriff am 16.06.2014 unter: <http://www.bib-bund.de>

[demogra-fie.de/DE/ZahlenundFakten/10/Abbildungen/a_10_03_wanderungshaeufigkeit_gemeindegrenzen_alter_geschl_d_2012.html?nn=4958496](http://www.demografie-leitfaden-bayern.de/DE/ZahlenundFakten/10/Abbildungen/a_10_03_wanderungshaeufigkeit_gemeindegrenzen_alter_geschl_d_2012.html?nn=4958496)

Bockhorst, H. (2012). Überblick für die Bundesebene: Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten und Förderschwerpunkte von Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 348 – 355.

Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.) (2012). Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed.

BLSD/ Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2014). Durchschnittsalter der Bevölkerung. Zugriff am 16.06.2014 unter <http://www.demografie-leitfaden-bayern.de/daten-und-fakten/alterung-der-bevoelkerung/>

Bode, R., Hesse, B. & Nagel, T. (2012). Kulturelle Bildung in den Soziokulturellen Zentren. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 773 – 777.

BTE Tourismus- und Regionalberatung (2014). Strategie zur Entwicklung eines Regionalparks Neumarkt i.d.OPf., Velburg, Lauterhofen, Pilsach. Endbericht. Neumarkt i.d.OPf.: Regina GmbH.

Bujard, H., Cerny, L., Gutzeit, W. & Weyel, H. (2011). Wirtschaft und Kultur. München: Oldenbourg.

BverfGE 36, 321 (C., II, 2b). Zugriff am 16.06.2014 unter:
<http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv036321.html#Rn039>

Cerny, L. (2011). Kulturbegriffe – Historisch betrachtet. In Bujard, H., Cerny, L., Gutzeit, W. & Weyel, H., Wirtschaft und Kultur. München: Oldenbourg. S. 15 – 19.

Colbert, F. (2008). Der Kulturbetrieb – ein Systematisierungsvorschlag. In Klein, A. (Hrsg.), Kompendium Kulturmanagement. Handbuch für Studium und Praxis (2. Aufl.). München: Vahlen. S. 11 - 17.

Debiel, S., Engel, A., Hermann-Stietz, I., Litges, G., Penke, S. & Wagner, L. (Hrsg.) (2012). Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Wiesbaden: Springer VS.

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (1983). Weltkonferenz über Kulturpolitik. Schlussbericht der von der UNESCO vom 26. Juli bis 6. August 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. München: K. G. Saur. Zugriff am 16.06.2014 unter:

<http://www.bak.admin.ch/themen/04117/index.html>

Duden (2014). Kultur. Zugriff am 16.06.2014 unter:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur>

Eagleton, T. (2001). Was ist Kultur? München: Beck.

Europäische Kommission (2006). Der Leader-Ansatz. Ein grundlegender Leitfaden. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Zugriff am 01.01.2015 unter:

http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/leader/2006_de.pdf

Europäische Metropolregion Nürnberg (2014). Netzwerk Zukunftscoaches. Für die Metropolregion Nürnberg. Projekte – Zwischenbilanz 2013. Nürnberg: Drummer & Nova Druck Goppert.

Fuchs, M. (1995). Wirkungen und Funktionen von Kunst und Kulturpolitik. Ein historischer Streifzug durch Philosophie und Einzelwissenschaften in pragmatischer Absicht. In Fuchs, M. & Liebald, C. (Hrsg.), Wozu Kulturarbeit? Wirkungen von Kunst und Kulturpolitik und ihre Evaluierung. Remscheid: Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (BKJ). S. 10 – 98.

Fuchs, M. (2012). Kulturbegriffe, Kultur der Moderne, kultureller Wandel. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 63 – 67.

Gensicke, T. (2005). Lebensqualität. In Beetz, S., Brauer, K. & Neu, S., Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag. S. 146 – 152.

- Glaser, H. (2013). Soziale Kulturarbeit. In Kreft, D. & Mielenz, I. (Hrsg.), Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (7. vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Juventa. S. 581- 584.
- Gottschalk, M. (2014). Regionales Kulturmanagement [Besprechung am 24.06.2014]. Neumarkt i.d.OPf.: Landratsamt.
- Gukenbiehl, H., L. (2010). Soziale Universalien. In Kopp, J. & Schäfers., B. (Hrsg.), Grundbegriffe der Soziologie (10. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Herrenknecht, A. (2001). 25 Jahre ländliche Sozio-Kultur-Arbeit. Von der provinziellen Oppositionskultur zu einem Teil der ländlichen Alltags- und Traditionskultur ?In Kulturpolitische Mitteilungen, Heft-Nr. 93, S. 54 – 56.
- Hill, B. (2012). Kulturelle Bildung in der Sozialen Arbeit. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 738 – 742.
- Hoffmann, H. (1979). Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hoffmann, H. (2006). Lebensprinzip Kultur. Vorträge, Leitartikel und Essays 1957 – 2006. Frankfurt am Main: Societätsverlag.
- Hoffmann, H. & Kramer, D. (2012). Kultur für alle. Kulturpolitik im sozialen und demokratischen Rechtsstaat. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 298 – 304.
- IHK Niederbayern & IHK Regensburg für Oberpfalz (Hrsg.) (2013). Wirtschaftsfaktor Kultur- und Kreativwirtschaft in Niederbayern und der Oberpfalz. Regensburg: IHK Regensburg für Oberpfalz.
- Jürgens, E. (2008). Managementtechniken im Kulturbetrieb. In Klein, A. (Hrsg.), Kompendium Kulturmanagement. Handbuch für Studium und Praxis (2. Aufl.). München: Vahlen. S. 18 - 39.
- Klein, A. (2011). Der exzellente Kulturbetrieb (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.

Klein, A. (2008). Kompendium Kulturmanagement – Eine Einführung. In Klein, A., Kompendium Kulturmanagement. Handbuch für Studium und Praxis (2. Aufl.). München: Vahlen. S. 1 – 8.

Klüver, D. (2012). Pampaparadiese. Soziokultur in ländlichen Räumen. In Debiel, S., Engel, A., Hermann-Stietz, I., Litges, G., Penke, S. & Wagner, L. (Hrsg.). Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Wiesbaden: Springer VS. S. 315 – 325.

Köhler, G. (1997). Kulturpolitik im Wohlfahrtsstaat. In Wagner, B. & Zimmer, A. (Hrsg.), Krise des Wohlfahrtsstaates – Zukunft der Kulturpolitik. Essen. Klartextverlag. S. 7 – 9.

Könneke, A. (2013). Kulturmanagement als Politikersatz? Zur aktuellen Sinnsuche einer noch jungen Profession. In Kulturpolitische Mitteilungen, Heft Nr. 143, S. 35 – 39.

Kreft, D. & Mielenz, I. (2013). Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (7. vollst. überarb. Aufl.). Weihenhein: Juventa.

Kühntopf, S. & Stedtfeld, S. (2014). Junge Menschen sind besonders mobil. In Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung & Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume. LandInForm - Magazin für Ländliche Räume. Rückkehrer- ein Thema für ländliche Räume?! Bonn: DVS. S. 11 – 12.

Landkreis Neumarkt i.d.OPf. (2010). Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Wirtschaftsstandort. Mehring: Mediaprint WEKA infoverlag.

Landkreis Neumarkt i.d.OPf (2010 b). Ortsverzeichnisse des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. Zugriff am 01.01.2015 unter:
<http://www.landkreis.neumarkt.de/hp2827/Ortsverzeichnis.htm>

Landkreis Neumarkt i.d.OPf. (2013). Bewerbung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. als Bildungsregion in Bayern. Zukunft, Visionen, Ideen, Erfolg. Landkreis Neumarkt.

Limbrunner, A. (2004). Soziale Arbeit als Beruf. Berufsinformationen und Arbeitshilfen für Ausbildung und Praxis. Weinheim: Juventa.

- Luhmann, N. (2004). Einführung in die Systemtheorie. Heidelberg: Carl Auer.
- Mack, W. (2012). Kulturelle Bildung in lokalen Bildungslandschaften. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 732 – 737.
- Maier, J. & Obermaier, F. (2000). Regionalmanagement in der Praxis. Erfahrungen aus Deutschland und Europa, Chancen für Bayern. Bayreuth und München: StMLU/Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen.
- Mandel, B. (2009). Kulturmanagementforschung. Ziele, Fragestellungen, Forschungsstrategien. In Bekmeier-Feuerhahn, S. (Hrsg.) et al.: Forschen im Kulturmanagement. Jahrbuch für Kulturmanagement. Bielefeld: transcript. S. 13 – 29.
- Mandel, B. (2012). Kulturvermittlung, Kulturmanagement und Audience Development als Strategien für Kulturelle Bildung. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 279 – 283.
- Mandel, B. (2005). Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft. Bielefeld: transcript.
- Maretzke, S. (2013). Der demographische Wandel und seine Auswirkungen auf die ländlichen Räume in Deutschland. Frauen im ländlichen Raum. Herausforderungen und Perspektiven [Präsentation zum Vortrag am 01.07.2013]. Hanns-Seidel-Stiftung: München.
- Mielenz, I. (1981). Die Strategie der Einmischung – Soziale Arbeit zwischen Selbsthilfe und kommunaler Politik. In Neue Praxis. Sonderheft 6 (11. Jg.). S. 57 – 66.
- OECD (2007). OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume. Deutschland. OECD. Zugriff am 16.06.2014 unter:
<http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/OECD-Pruefbericht.pdf?blob=publicationFile>
- OECD (1994). Creating Rural Indicators for Shaping Territorial Policies. OECD Publications: Paris.

Penke, S. (2012). Ländliche Räume und Strukturen – mehr als eine „Restkategorie“ mit Defiziten. In Debiel, S., Engel, A., Hermann-Stietz, I., Litges, G., Penke, S. & Wagner, L. (Hrsg.), Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Wiesbaden: Springer VS. S. 17 – 27.

Planck, U. & Ziche, J. (1979). Land- und Agrarsoziologie. Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Argrarbereichs. Stuttgart: Ulmer.

Rammelmeier, Maria K. M. (2013 a). Theoretische und konzeptionelle Überlegungen zu dem medienpädagogischen Angebot „Aktive Radio-arbeit mit Kindern von 8 bis 12 Jahren“. Evangelische Hochschule: Nürnberg.

Rammelmeier, M. (2013 b). Regionales Kulturmanagement. In Landkreis Neumarkt i.d.OPf., Bewerbung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. als Bildungsregion in Bayern. Zukunft, Visionen, Ideen, Erfolg. Landkreis Neumarkt i.d.OPf. S. 84 - 86.

Regina GmbH (2007). Regionales Entwicklungskonzept. Leader in ELER 2007- 2013. Lokale Aktionsgruppe REGINA-Neumarkt i.d.OPf. Regina GmbH: Neumarkt i.d.OPf.

Regina GmbH (2014). Landkarte des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. Regina GmbH: Neumarkt i.d.OPf.

Reinwand, V.-I. (2012). Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 108 – 114.

Reckwitz, A. (2000). Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms. Weilerswist: Velbrück.

Röbke, T. (1993). Zwanzig Jahre Neue Kulturpolitik. Erklärungen und Dokumente 1972-1992. Essen: o.V..

Scheytt, O. (2012). Pflichtaufgabe, Grundversorgung, Infrastruktur: Begründungsmodelle der Kulturpolitik. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 376 – 381.

Scheytt, O. (2008). Kulturstaat Deutschland. Plädoyer für eine aktivierende Kulturpolitik. Bielefeld: transcript.

Schneider, G. & Toyka-Seid, C. (2013). Das junge Politik-Lexikon. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff am 19.05.2014 unter
<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161345/kultur>

Schneider, W. & Götzky, D. (2008). Pocket Kultur. Kunst und Gesellschaft von A-Z. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Schneider, W. (2008). Kultur für alle – Lebenskunst als gesellschaftlicher Auftrag. In Schneider, W. & Götzky, D., Pocket Kultur. Kunst und Gesellschaft von A-Z. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). S. 94 – 96.

Schneider, W. (2012). Kulturpolitik für Kulturelle Bildung. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 370 – 375.

Schober Architekten und Stadtplaner (2012 a). Kultur- und KreativSzene. Wenn Kunst und Kreativität Leerstände füllt. München: Schober Architekten und Stadtplaner. Zugriff am 28.10.2014 unter
http://www.neulandneumarkt.de/userdata/dokumente/12_mitteilungsblatt_ohne_qr.pdf

Schober Architekten und Stadtplaner (2012 b). 2. DenkFabrik zum Thema Kultur- und Kreativszene in NeuLand. München: Schober Architekten und Stadtplaner. Zugriff am 28.10.2014 unter
http://www.neulandneumarkt.de/userdata/dokumente/13_mitteilungsblatt_ohne_qr.pdf

Schober Architekten und Stadtplaner (2012 c). NeuLand – Gemeinsam innen stark! Neue Perspektiven für Leerstände: weiternutzen – umnutzen – liegenlassen – rückbauen? Darum geht's! München: Schober Architekten und Stadtplaner. Zugriff am 28.10.2014 unter
<http://www.neulandneumarkt.de/3211-Immobilienboerse.html>

Stadt Leipzig (1994). Kulturentwicklungsplanung der Stadt Leipzig. Leipzig.

Stadt Neumarkt i.d.OPf.(2014). Einwohnerstand zum 01.01.2013. Zugriff am 23.06.2014 unter: <https://www.neumarkt.de/de/wirtschaft/zahlen-und-fakten/bevoelkerung.html>

Statista (2014). Erwerbstätige der Kultur- und Kreativwirtschaft im Branchenvergleich 2006 (in 1.000). Zugriff am 16.06.2014 unter:
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/4111/umfrage/erwerbstaeitige-in-der-kultur--und-kreativwirtschaft/>

Staub- Bernasconi, S. (2007). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis- Ein Lehrbuch. Bern: Haupt Verlag.

Steinert , H. (1998). Kulturindustrie. Münster: Westfälisches Dampfboot.

StMLU/ Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (2003). Handbuch: Erfolgreiches Regionalmanagement. München: StMLU.

Thiersch, H. (2003). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (5. Aufl.). Weinheim: Juventa.

Wagner, B. (2008). Kulturentwicklungsplanung – Kulturelle Planung. In Klein, A. (Hrsg.), Kompendium Kulturmanagement. Handbuch für Studium und Praxis (2. Aufl.). München: Vahlen. S. 163 - 179.

Wahl, D. (2005). Dorf und Gemeinde. In Beetz, S., Brauer, K. & Neu, S., Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag. S. 41 – 54.

Wehner, D. (2014). Regionales Kulturmangement [Besprechung am 10.06.2014]. Neumarkt i.d.OPf.: Regina GmbH.

Zacharias, W. (2012). Kulturpädagogische Fachlichkeit und Berufsfeldentwicklung. In Bockhorst, H., Reinwand, V.-I. & Zacharias, W. (Hrsg.), Handbuch Kulturelle Bildung. München: kopaed. S. 844 – 848.

Anlagenverzeichnis

ANLAGE 1: REGIONALES KULTURMANAGEMENT (LANGE FASSUNG)	104
ANLAGE 2: ANSCHREIBEN: EINLADUNG ZUR UMFRAGE	109
ANLAGE 3: FRAGEBOGEN	110
ANLAGE 4: EXPERTENINTERVIEWS	116
ANLAGE 5: THESENPAPIER	123
ANLAGE 6: ZEITUNGSARTIKEL	124

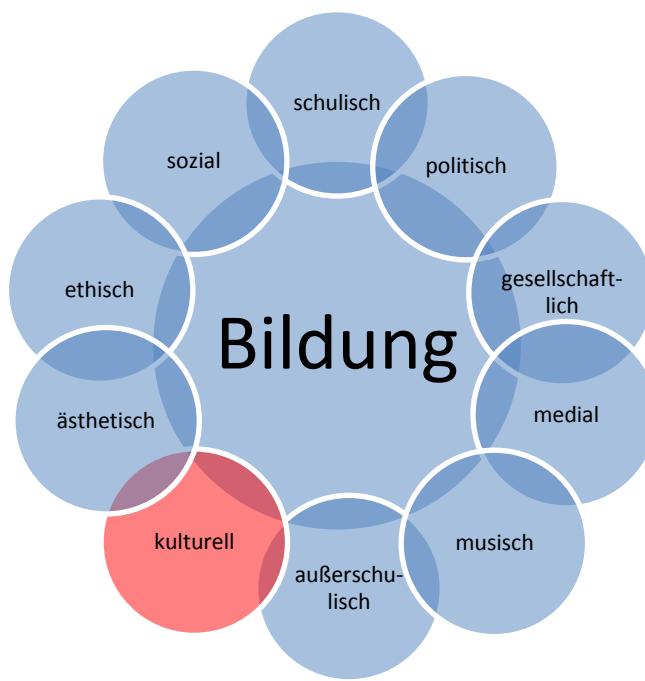
Anlagen

Anlage 1: Regionales Kulturmanagement (Lange Fassung)

Aus dem Arbeitskreis 6: Kommunales Management aus dem Konzept der Bildungsregion

Regionales Kulturmanagement (Lange Fassung)

Im Allgemeinen ist der **Bildungsbegriff** breit gefächert. Angefangen mit schulischer Bildung, über soziale, politische, gesellschaftliche, ethische Bildungsformen bis hin zur so wichtigen außerschulischen Bildung.



Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Teil der außerschulischen und informellen Bildung. Unter kultureller Bildung lässt sich der Kompetenzerwerb in den Bereichen Kunst, Ästhetik, Musik, Medien und Soziales zusammenfassen.

Gerade im Landkreis Neumarkt spielt kulturelle Bildung und ein daraus abgeleitetes „Regionales Kulturmanagement“ eine bedeutende Rolle, welche sich aufgrund der später erläuterten „Ist-Situation“ ergibt.

Regionales Kulturmanagement, darunter verstehen wir die professionelle Organisation und Pflege von Kultur und ihren Veranstaltungen. Hierbei ist nicht nur der Mensch an sich

als Kulturträger wichtig, sondern auch die verschiedenen Vereinigungen, welche kulturelle Veranstaltungen organisieren.

Kulturelles Management kann und sollte auf **verschiedensten Ebenen** ansetzen, um möglichst weit streuen zu können.



An oberster Stelle steht die Landkreisebene, darunter Kommunenzusammenschlüsse, Kommunen, Vereine/ Verbände, Gruppen und schließlich der Bürger selbst. Auf der anderen Seite sieht man natürlich die Einrichtung, je nachdem öffentlich, frei oder privat organisiert.

Die Situation im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

Auch der Landkreis Neumarkt wird von der **demografischen Entwicklung** nicht verschont: Die Menschen werden immer älter. Außerdem sei der Landkreis unter der Aussage „**Die Dörfer sterben aus**“ einmal näher zu betrachten (vgl. BpB, 2006). So sieht man: Die jungen Menschen ziehen vom Land in die Stadt, z.B. aufgrund des Wohnortwechsels hinsichtlich des Studiums. Schon im Zuge der Industrialisierung fand eine enorme Landflucht statt, die sich inzwischen wieder normalisiert hat. Was blieb, ist die **Attraktivität der Stadt** und des pulsierenden Stadtlebens, darunter auch kulturelle Hochgenüsse, welche auf dem Land nicht so niedrigschwellig zugänglich sind. Heute heißt es, plakativ ausgedrückt: Nur wer mobil ist, hat Chancen etwas zu erleben! (vgl. Richter, 2007) Denn, wenn man sich z.B. die Jugendlichen, die auf dem Land leben, genauer ansieht, wird man nach kurzer Beobachtungszeit merken, dass die kulturelle Einöde der Heimat sie beinahe verzweifeln lässt und sie ein großes Bedürfnis haben auch einmal etwas zu „erleben“ (vgl.

Rammelmeier, 2011). Doch ist es keineswegs so, dass es auf dem Land keine kulturellen Veranstaltungen gibt. Viele Privatinitiativen, Vereine und Gruppen organisieren meist ehrenamtlich und ohne jegliche Unterstützung von öffentlicher Seite ihre Feiern, Konzerte, usw. Im Hinblick auf die Tatsache, dass die Dörfer aussterben und mit ihnen beispielsweise auch die Wirthauskultur (vgl. BR, 2013) stirbt, steht jede Gemeinde, aber auch der übergeordnete Landkreis in der **Verantwortung**, dieser Entwicklung demonstrativ und zielstrebig entgegen zu wirken und sie als zentrale Aufgabe zu erkennen. Denn die kulturelle Identität sowohl der Menschen als auch der Region wurde bisher **vernachlässigt**.

So wurde bereits am 06.07.2012 vom Architektenbüro Schober aus München bei der „ZukunftsKonferenz: Kultur- und Kreativszene“ mit Gästen aus Politik und Kunst/ Kultur in Berching der Versuch unternommen, die Situation zu strukturieren, zu analysieren, Meinungen einzuholen und Visionen zu entwickeln. Das Ergebnis war: „Es gibt eine große lebendige Kreativ- und Kulturszene, nur ist sie **nicht vernetzt!** ... So kocht jeder sein eigenes ‚Süppchen‘, ohne an das große Potential an neuen Künstlern und Ideen von der Nachbargemeinde zu denken.“ (Schober Architekten, 2012)

Die professionelle Organisation und Unterstützung von Kulturangeboten und deren Anbietern steigert nicht nur die **Lebensqualität**, sondern bindet die Menschen ins Gemeinwohl ein und fördert den Zusammenhalt. Regionales Kulturmanagement muss aus diesen Gründen etabliert und hochwertig aufgezogen werden, damit jeder Einwohner des Landkreises mit Stolz sagen kann: „Des is unser Dahoam, da will i lebn!“

Zielführende Maßnahmen

Die unten aufgeführten Maßnahmen verfolgen grob das Ziel, den ländlichen Wohnraum attraktiver zu machen durch kommunale und überregionale kulturelle Bildung in den Bereichen Musik, Kunst, Kultur und Heimat.

Maßnahmen:

1. Förderung der Gemeinden durch den Landkreis

Damit kulturelles Management im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. erfolgreich durchgesetzt werden kann, sollten die Kommunen durch den Landkreis gefördert werden; wichtig ist hierbei vor allem die aktive Beteiligung der Gemeinden. Kommunen muss das Recht auf Mitsprache, Organisation und Qualifikation auf höher stehendem Niveau eingeräumt werden.

Die Förderung sollte an bestimmte, spezifische Bedingungen geknüpft sein und als Anstoßfinanzierung dienen. Dies soll sicherstellen, dass die Gelder an der richtigen Stelle eingesetzt werden. Ebenso ist ein ideeller Charakter einer Förderung vorstellbar (siehe 2.) Förderungen sind denkbar über ILE's, evtl. ARGE und AOM.

2. Vernetzung der Kulturangebote

Zur besseren Orientierung und Übersicht über verschiedene Angebote soll sowohl für die Bürger als auch für Kulturschaffende ein Netzwerk eingerichtet werden. Dieses Netzwerk kann digital sein, sollte von einer leitenden Stelle eingerichtet und teilweise gepflegt werden.

Ganz konkret wurde dies in Berching formuliert:

„Basis für das regionale Kulturmanagement [ist] ein Künstler- und Kreativregister, eine Art Datenbank, die Basis für das regionale Kulturmanagement... [ist]. Sowohl Kulturschaffende als auch Veranstaltungsorte werden darin gesammelt und jedem zugänglich gemacht. Damit hat man die Möglichkeit neue bisher unerkannte Veranstaltungsorte, wie z.B. leerstehende Gebäude, ins ‚Angebot‘ aufzunehmen.“ (Schober, 2012)

2.1. Interkommunal und auf Landkreisebene

Nicht allein ein Netzwerk vernetzt, sondern es ist viel Kommunikation zwischen den Kommunen nötig, damit Kulturangebote vernetzt werden können. Beispielsweise ist hier vorstellbar, Busse einzusetzen, um Menschen der einen Gemeinde in die andere Gemeinde zu einer Veranstaltung zu befördern. So werden kommunale Grenzen niedrigschwellig überschritten. Eine Koordination, Anleitung und Impulsgebung von Landkreisebene ist für die interkommunale Kommunikation hilfreich.

Die Zukunftskonferenz (Schober, 2012) entwarf konkret die Vorstellung eines „gemeinsamen Kulturkalenders“ der Gemeinden, in welchen nicht jede Gemeinde für sich, sondern alle zusammen ihre Veranstaltungen eintragen.

2.2. Überregional

Darüber hinaus ist eine überregionale Vernetzung oder Bekanntmachung der kulturgeprägten Region wünschenswert, denn der Landkreis Neumarkt gehört zur Metropolregion Nürnberg.

3. Akquise und Einrichtung von „Kulturbeauftragten“, Koordinationsstelle

Zur Etablierung einer professionellen Kulturarbeit bietet sich die Einrichtung eines Kulturbeauftragten auf Landkreis-Ebene an. Schober (2012) formuliert es so: „Interkommunale Organisation der Kunst- und Kulturszene in der Hand einer aufgeschlossenen Person, mit großem Gespür für die Szene und einem Herz für Künstler.“ Demnach sollte sich der (unabhängige) Kulturmanager gemeindegebietsübergreifend um Kunst und Kultur kümmern.

Es ist denkbar diese Koordinationsstelle bei der Regina GmbH anzusiedeln.

Es lässt sich überlegen, ob dies auch auf kommunale Ebene übertragen werden kann, z.B. durch Einrichtung von je einem Kulturbeauftragten in jeder Gemeinde, welcher speziell für den Bereich Kultur zuständig ist. Dieser Kulturbeauftragte sollte in der Materie versiert sein. Ziel des Kulturbeauftragten sowohl auf Landkreis- als auch auf Gemeindeebene ist ein kontinuierlicher Ansprechpartner in Fragen der Organisation, Durchführung und Vernetzung von kulturellen Angeboten.

Quellen:

BpB/ Bundeszentrale für politische Bildung (2006, 37). Aus Politik und Zeitgeschichte. Ländlicher Raum. Bonn.

BR/ Bayerisches Fernsehen (2013). Ein letztes Prost! Das große Wirtshaussterben in Bayern. Verfügbar unter: <http://www.br.de/fernsehen/bayerisches-fernsehen/sendungen/capriccio/bayern-wirtshaussterben-stammtische-100.html>

Rammelmeier, M. (2011). Beobachtungsstudie zum Thema „Jugendkultur“. Evangelische Hochschule: Nürnberg.

Richter, R. (08.06.2007). Die Bedeutung der Kulturarbeit im ländlichen Raum [Vortrag]. Oldenburg. Zugriff unter: <http://www.mobiles-kino-niedersachsen.de/Download/Richter-Vortrag.pdf>

Schober Architekten und Stadtplaner (2012). 2. DenkFabrik zum Thema Kultur- und Kreativszene in NeuLand. Berching. Zugriff unter: http://www.neulandneumarkt.de/userdata/dokumente/13_mitteilungsblatt_ohne_qr.pdf

Veröffentlicht in der Kurzfassung in: Rammelmeier, M. (2013). Regionales Kulturmanagement. In Landkreis Neumarkt i.d.OPf., Bewerbung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. als Bildungsregion in Bayern. Zukunft, Visionen, Ideen, Erfolg. Landkreis Neumarkt i.d.OPf. S. 84 - 86.

Anlage 2: Anschreiben: Einladung zur Umfrage

Sehr geehrte(r) Herr/Frau _____,

ich möchte Sie herzlich zu meiner Umfrage einladen!

Seit Anfang des Jahres beschäftigen zwei Studentinnen der Technischen Hochschule Nürnberg, Beate Bindemann und ich, Maria Rammelmeier in ihren Bachelor-/Masterarbeiten mit dem Thema „**Regionales Kulturmanagement**“.

Ziel ist die Erfassung der Kultur- und Kreativlandschaft und das Aufstellen von kulturellen Entwicklungsperspektiven für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf., sowohl auf theoretischer Ebene (Maria Rammelmeier) als auch auf praktischer Ebene (Erstellung eines Künstler- und Kulturregisters, Beate Bindemann).

Zu meiner Person: Mein Name ist Maria Rammelmeier, wohnhaft in Lauterhofen und ich engagiere mich seit einigen Jahren für „Kultur“, sei es im Rahmen der Kleinkunstbühne „Kulturstadl Lauterhofen“ oder durch die Teilnahme an verschiedenen regionalen Projekten, z.B. „Zukunftswerkstatt zur Kultur- und Kreativszene“ im Projekt Neuland, „Arbeitskreis Kommunales Management“ im Rahmen der Bewerbung um das Qualitätssiegel „Bildungsregion in Bayern“.

Im Rahmen meiner Masterarbeit „Regionales Kulturmanagement – Die Bedeutung einer professionell organisierten Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ möchte ich in einem praktischen Teil die **Meinungen und Vorstellungen wichtiger Akteure und Multiplikatoren** im Kulturbereich zum Thema „Kulturarbeit und -organisation im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ einholen.

Nach einiger Recherche ergab sich eine Liste an Personen des öffentlichen, politischen und kulturellen Lebens, die ich gerne befragen möchte. Daher wende ich mich nun an Sie und möchte Sie bitten, anhand eines kurzen Fragebogens **Ihr Statement**, also ihre Meinungen und Vorstellungen zum Thema „Kulturarbeit und -organisation im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ bis zum **Fr., 15.08.2014 - 12 Uhr** abzugeben.

Weitere Informationen zum Datenschutz und zur Datenverwertung finden Sie direkt im Online-Fragebogen:

ZUGANG: <https://app.lamapoll.de/Regionales-Kulturmanagement-im-Landkreis-NM/>

Unsere Arbeit wird unterstützt vom **Landkreis Neumarkt i.d.OPf.** und der **Regina GmbH**. Bei technischen Problemen wenden Sie sich bitte an mich!

Mit freundlichen Grüßen
und ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Mitarbeit,

Maria Rammelmeier

Kontakt:

kunstkulturlandschaft-landkreis-neumarkt@web.de

Umfrage zur "Kulturarbeit und -organisation im Landkreis Neumarkt i.d.OPf."

In meiner Masterarbeit beschäftigte ich, Maria Rammelmeier, mich mit dem Thema „Regionales Kulturmanagement- Die Bedeutung einer professionell organisierten Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“.

Sie wurden als Multiplikator im Kulturbereich anhand einiger Recherchen identifiziert.

Daher würde ich Sie bitten anhand der nachfolgenden 16 Fragen ein kurzes **Statement** zur kulturellen Entwicklung im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. abzugeben!

Der Kulturbegriff

Kultur ist ein weiter Begriff, daher möchte ich Ihnen meine Auffassung von Kultur mit auf den Weg geben:

"Kultur ist die Art und Weise des Zusammenlebens von Menschen.
Kultur ist alles, was der Mensch hervorbringt und hervorgebracht hat,
unter anderem Künste, Literatur/ Sprache, Medien, Musik, Tanz und Theater.
Kultur ist die „Veredelung“ des Menschen."

Später im Fragebogen sind Sie eingeladen, ihre eigene Vorstellung zum Kulturbegriff zu äußern!

Bitte versuchen Sie alle Fragen zu beantworten!

1. Angaben zur Person

Vorname, Name

Institution/ Organisation

Funktion

Berufliche Qualifikation

Sonstige Arbeitskreise/ Gremien im Zusammenhang mit Kultur



2. In welcher Sparte sind Sie vorwiegend tätig und wie ist Ihre Institution organisiert?

Tätigkeitsbereich Unsere Institution/ Organisation ist

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Politik | Öffentlich |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Kultur | Privat |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Kunst | e.V. |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Tourismus | Sonstiges
<input type="text"/> |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Regionalentwicklung | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Presse | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Sonstiges
<input type="text"/> | |

3. Seit wann sind Sie im Kulturbereich tätig/ engagieren Sie sich für Kultur im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.?

< 5 Jahre 5 - 10 Jahre 10 - 15 Jahre > 15 Jahre

4. In welcher Gemeinde/Stadt sind Sie tätig?

Markt/ Gemeinde Stadt Landkreisübergreifend

- | | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Berg | Berching | Landkreis Neumarkt i.d.OPf. |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Berngau | Dietfurt | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Breitenbrunn | Freystadt | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Deining | Neumarkt | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Hohenfels | Parsberg | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Lauterhofen | Velburg | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |
| Lupburg | | |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | |

Mühlhausen

Pilsach

Postbauer-Heng

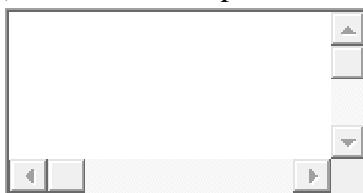
Pyrbaum

Sengenthal

Seubersdorf

5. Was umfasst "Kultur" für Sie?

(Antwort in Stichpunkten möglich)



6. Wie zufrieden sind Sie mit der (kommunalen) Organisation der Kulturarbeit in Ihrem Tätigkeitsgebiet?

Sehr zufrie-
den

1

6 Sehr unzufrie-
den

keine Ant-
wort

7. Wieso ist es wichtig, sich mit dem Thema "Kultur" im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. zu beschäftigen?

Demografischer Wandel

Sehr wich-
tig

Sehr unwich-
tig

6

keine
Antwort

Abwanderung der Jugend

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Bildung

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Tourismus

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Wirtschaft

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Attraktivität der Region

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Integration und Soziales
Miteinander

1 2 3 4 5 6

keine
Antwort

Lebensqualität 1 6 keine Antwort

Landschaft und Nachhaltigkeit 1 6 keine Antwort



Sonstiges

z.B.: - Denkmalpflege (2)

Bitte bewerten Sie ihr "Sonstiges" in Klammern mit den Werten 1 bis 6.
(1= sehr wichtig, 6 = sehr unwichtig)

8. Warum engagieren Sie sich für "Kultur"?

(Antwort in Stichpunkten möglich)

9. Wie schätzen Sie die derzeitige Situation der Organisation der Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. ein?

Sehr gut 1 6 Ungenügend keine Antwort

10. Wie hoch schätzen Sie den Bedarf für einen Kulturmanager auf Landkreisebene ein?

0	50	100
%	%	%

Sehr gering

Sehr hoch keine Antwort

11. Wofür sollte der Kulturmanager zuständig sein? Was fehlt im Landkreis im Kulturbereich?

	1 Sehr wichtig	2 Wichtig	3 Eher wichtig	4 Eher unwichtig	5 Unwichtig	6 Sehr unwichtig	7 Weiß nicht
Vernetzung	<input type="radio"/>						
Kooperation	<input type="radio"/>						
Koordination	<input type="radio"/>						
Organisation/ Planung	<input type="radio"/>						
Akquise von Fördermitteln/ Budgetverwaltung	<input type="radio"/>						

Initiierung von Projekten/ Arbeitskreisen	<input type="radio"/>						
Workshops/ Seminare	<input type="radio"/>						
Information	<input type="radio"/>						
Beratung	<input type="radio"/>						
Vertretung/ Fürsprache	<input type="radio"/>						
Vermittlung	<input type="radio"/>						
<input checked="" type="radio"/>							
Sonstiges							
<input type="text" value="z.B.: - Diskussion (2)"/> <div style="border: 1px solid #ccc; width: 100%; height: 10px; margin-top: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid #ccc; width: 100%; height: 10px; margin-top: 5px;"></div>							

Bitte bewerten Sie ihr "Sonstiges" in Klammern mit den Werten 1 bis 6.
(1 = sehr wichtig, 6 = sehr unwichtig)

12. Wie wichtig schätzen Sie die Kooperation im Kulturbereich ein?

	Sehr wichtig	Sehr unwichtig		
Innerhalb der Kommune	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 6	<input checked="" type="radio"/> keine Antwort	
Kommunenübergreifend	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 6	<input checked="" type="radio"/> keine Antwort	
Kreisübergreifend	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 6	<input checked="" type="radio"/> keine Antwort	
Regionsübergreifend	<input type="radio"/> 1	<input type="radio"/> 6	<input checked="" type="radio"/> keine Antwort	

13. In den Gemeinden im Landkreis gibt es bereits Beauftragte für beispielsweise die Jugend, Senioren, Menschen mit Behinderung, usw. Wie hoch sehen Sie den Bedarf für die Einführung von Kulturbeauftragten in den Gemeinden?

0	50	100
%	%	%
Sehr gering	Sehr hoch	<input checked="" type="radio"/> keine Antwort

14. Im Jahr 2012 haben sich die Teilnehmer der „2. DenkFabrik zum Thema Kultur und Kreativszene“ vom Projekt NeuLand (Städtebauförderung) für die Etablierung eines unabhängigen Kulturmanagers, der sich gemeindeübergreifend um Kunst und Kultur kümmert, sowie für die Installierung eines Künstler- und Kreativregisters, ausgesprochen. Wieso denken Sie hat sich bis jetzt noch nichts getan, was die Umsetzung der Ergebnisse anbelangt?

	Trifft völlig zu	Trifft überhaupt nicht zu	6	keine Antwort					
Mangelndes Bewusstsein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Kein Bedarf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Ausreichendes Angebot in der Stadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Ausreichendes Angebot im Landkreis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Keine Koordination durch höhere Stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Mangel an finanziellen Mitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort
Kein Interesse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort



Sonstiges

z.B.: - Mangelnde Kooperation (

Bitte bewerten Sie ihr "Sonstiges" in Klammern mit den Werten 1 bis 6.
(1 = Trifft völlig zu, 6 = Trifft überhaupt nicht zu)

15. Wie beurteilen Sie im Allgemeinen die Kooperation im Kulturbereich...?

	Sehr gut	Ungenügend	6	keine Antwort					
Von Kommunen und Landkreis	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort					
Von Kommunen und der Stadt Neumarkt i.d.OPf.	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort					
Von Kommunen untereinander	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort					
Von Akteuren im Kulturbereich und Kommunen	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	6	keine Antwort					

16. Welche Ideen haben Sie zur kulturellen Entwicklung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. in den nächsten 5 bis 10 Jahren?

(Antwort in Stichpunkten möglich)

(Stichpunkte)

Anlage 4: Experteninterviews

Experteninterview mit Michael Gottschalk
am 07.07.2014 um 10 Uhr im Landratsamt, Neumarkt i.d.OPf.

Datenschutzvereinbarung

Der Interviewte wurde vorher darüber informiert:

1. Die Teilnahme am Interview ist **freiwillig**.
2. Der **Zweck** des Interviews ist die Erhebung von Daten zur „Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ im Rahmen der Masterarbeit von Maria Rammelmeier an der Technischen Hochschule Nürnberg und damit die Einholung der Vorstellungen und Meinungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Akteuren im Kulturbereich.
3. Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung ist Maria Rammelmeier **zuständig**.
4. Die/der Interviewte erklärt sich mit einer medialen **Aufzeichnung** des Interviews und einer wissenschaftlichen Auswertung einverstanden.
5. Die/Der Interviewte erklärt sich damit einverstanden, dass das Interview oder Ausschnitte des Interviews und evtl. damit zusammenhängende Informationen, Ton und Bilddokumente in der Masterarbeit von Maria Rammelmeier **verwendet und eventuell veröffentlicht** werden.

Bei **mündlicher** Datenschutzvereinbarung: Ich bestätige hiermit, dass ich die/den Interviewte(n) über den Zweck der Erhebung aufgeklärt, die Einzelheiten der obigen Datenschutzvereinbarung sinngemäß erläutert und ihr/sein Einverständnis erhalten habe.

Rammelmeier, Maria
Name der Interviewerin

Neumarkt, den 07.07.2014
Ort, Datum

Name: Michael Gottschalk
Einrichtung: Landratsamt Neumarkt i.d.OPf.
Funktion: Abteilungsleiter für Kreisentwicklung, Büroleiter Büro Landrat

1. Seit wann sind Sie im „Kulturbereich“ tätig/ engagieren Sie sich für „Kultur? Und was umfasst Ihre Tätigkeit?

Es gibt keine besondere Zuständigkeit für Kultur, daher läuft der Kulturbereich unter Kreisentwicklung. Ich bin seit 2003 tätig.

Die Kreisentwicklung umfasst alle Aufgaben, die der Landkreis im Wesentlichen zu erfüllen hat. Das geht los bei Umweltbildung, Gartenpflege, Wirtschaftsförderung, ÖPNV, Schülerbeförderung, Abfallwirtschaft, Kommunaler Umweltschutz, Energiebüro, Kreisstraßen- und Radwegebau. Klassische Aufgabenfelder des Landkreises.

Nachdem es keine feste Verankerung oder Zuständigkeit für Kultur gibt, wird in Zusammenarbeit mit Regina GmbH das Thema bearbeitet in der Kreisentwicklung.

2. Warum engagieren Sie sich für „Kultur“? Was sind die Ziele?

Das ist ein wichtiger Bereich für die Lebensqualität und das Lebensgefühl in einer Region. Es kommt nicht mehr nur auf die harten Faktoren an, wie Infrastruktur, Straßennetz, DSL, etc. Die

Menschen leben in einer bestimmten Region, weil es dort eine gewisse Lebensqualität oder Life Style oder Lebensgefühl oder wie man das auch immer bezeichnen möchte, gibt. Und da spielt Kultur, das kulturelle Angebot, sicherlich eine wesentliche Rolle.

Was sind die Ziele davon, sich mit Kultur zu beschäftigen?

Bisher hat man das Gefühl, es gibt sehr viel in der Region in den Gemeinden an Kultur, kulturellen Einrichtungen, Vereinen, Künstlergruppen, aber es ist niemand da, der das in der Region in eine gewisse Struktur bringt und damit besser zur Geltung bringt. Oder anders gesagt, man könnte noch wesentlich mehr daraus machen, wenn man sich gezielt darum kümmern würde.

3. Was umfasst Kultur für Sie? Was verstehst du unter Kultur im Allgemeinen?

Unter Kultur kann man einen breiten Ansatz verstehen. Das beginnt mit einer Gruppe von Maleinnen und Malern, über etablierte Musikveranstaltungen, Kneipenbühnen, Kulturstadl, Theater, die wir bei uns haben in den verschiedensten Ausprägungen, vom Bauerntheater bis zu den Schloss-/Burgspielen. Da ist ein sehr breiter Ansatz da. In unserer Region haben wir keine Zentrierung auf einen bestimmten Punkt oder auf eine bestimmte Art von Kunst und Kultur. Man müsste ein bisschen Struktur reinbringen, das Ganze gezielt unterstützen.

4. Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. in den letzten 15 Jahren entwickelt?

Also eine Entwicklung hat es sicherlich in der Stadt Neumarkt gegeben. Das hat man gesehen, die haben ein eigenes Sachgebiet und Büro mit personeller Ausstattung. Ansonsten ist es sehr unterschiedlich in den einzelnen Gemeinden. Hängt fast im Wesentlichen davon ab, ob ein privates Engagement vorhanden ist oder nicht. Da wäre der nächste Schritt, dass man nicht nur hofft, dass ein privates Engagement vorhanden ist, sondern dass man sich auch auf kommunaler Ebene, Gemeinde- und Landkreisebene etwas mehr darum kümmert und unterstützend tätig ist.

Wie könnte man das schaffen, dass die Kommunen auch ein Bewusstsein für Kultur bekommen?

Wir haben ja zwei große kommunale Arbeitsgemeinschaften, die haben bisher unterschiedliche Aufgaben gemeinsam definiert, da hat der Tourismus immer, weil es halt am einfachsten ist, damit zu beginnen, eine Rolle gespielt oder Wegenetz. Jetzt hat sich aber gezeigt - die Konzepte werden gerade fortgeschrieben und aktualisiert - dass man da das Thema Kultur breit verankern soll und dann wird es sicher dauern, bis das Thema Kultur in den Köpfen etwas festgemacht ist, aber wenn einmal der Anfang gemacht ist, geht es sicher weiter.

5. Welche Vorstellung/Ziele zur kulturellen Entwicklung im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. wird vonseiten des Landkreises vertreten?

Wir haben uns mit dem Projekt Neuland intensiver in 12 Gemeinden befasst, wo man Defizite, Ansatzpunkte hat und da hat man die Kulturarbeit als einen wesentlichen Arbeitsbereich identifiziert, neben Wohnraumversorgung und Daseinsvorsorge. Deswegen haben wir als Landkreis, in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsfördergesellschaft Regina gesagt: Da müssen wir aktiv werden und wir sollten es schaffen, in einem ersten Schritt, dass man da auch mal personelle Kapazität schafft, die sich diesem Thema annimmt. Und der Wunsch wär schon, dass man die Aktivitäten, die jetzt schon teilweise nebeneinander in den einzelnen Gemeinden stattfinden, bündelt,

koordiniert und gezielt dafür wirbt und dass man das als einen Arbeitsschwerpunkt in der Regionalentwicklung mit verankert.

5. Welche konkreten Vorstellung hat der Landkreis zur kulturellen Entwicklung neben mehr Strukturierung und Bündelung?

Es gibt keine klare feste Vorstellung, aber das Ziel und der Wunsch ist, dass man mit so einem Bereich das Lebensgefühl und die jungen Menschen trifft. Das gelingt in Städten anscheinend sehr gut, in größeren. Das wäre auch der Wunsch, dass man das bei uns in der Region in ähnlicher oder gewisser Weise hinbekommt. Das klingt jetzt noch schwammig und kann man noch nicht definieren, aber wenn man sich einmal damit intensiver befasst, wird man das sicherlich eine Konkretisierung herbekommen.

Wie schätzen Sie die derzeitige Situation der Organisation im Landkreis i.d.OPf. ein (Note 1 – 6)?
Zwischen 4 und 5. Da ist noch sehr viel Verbesserungsbedarf da.

Experteninterview mit Herrn Bürgermeister Kraus
am 21.07.2014 um 16 Uhr im Rathaus, Velburg

Datenschutzvereinbarung

Der Interviewte wurde vorher darüber informiert:

Die Teilnahme am Interview ist **freiwillig**.

Der **Zweck** des Interviews ist die Erhebung von Daten zur „Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“ im Rahmen der Masterarbeit von Maria Rammelmeier an der Technischen Hochschule, Nürnberg und damit die Einholung der Vorstellungen und Meinungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Akteuren im Kulturbereich.

Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung ist Maria Rammelmeier **zuständig**.

Die/der Interviewte erklärt sich mit einer **Aufzeichnung per Aufnahmegerät** des Interviews und einer wissenschaftlichen Auswertung einverstanden.

Die/Der Interviewte erklärt sich damit einverstanden, dass das Interview oder Ausschnitte des Interviews und evtl. damit zusammenhängende Informationen, Ton und Bilddokumente in der Masterarbeit von Maria Rammelmeier **verwendet und eventuell veröffentlicht** werden.

Das Interview wird abgetippt und als Anlage an die Masterarbeit angefügt.

Bei **mündlicher** Datenschutzvereinbarung: Ich bestätige hiermit, dass ich die/den Interviewte(n) über den Zweck der Erhebung aufgeklärt, die Einzelheiten der obigen Datenschutzvereinbarung sinngemäß erläutert und ihr/sein Einverständnis erhalten habe.

Rammelmeier, Maria
Name der Interviewerin

Velburg, den 22.07.2014
Ort, Datum

Name: Herr Kraus

Einrichtung: Stadt Velburg

Funktion: Bürgermeister

Sonstige Gremien/ Arbeitskreise in Zusammenhang mit Kultur: Kreistag, über Regina GmbH, Kreisvorsitzender des bayerischen Gemeindetags

1. Seit wann sind Sie im „Kulturbereich“ tätig oder engagieren Sie sich für „Kultur?“

Konkret als Bürgermeister, seit über 18 Jahren, konkret seit 1996 und hier natürlich mittelbar und unmittelbar. Mittelbar über andere Akteure und Vereine, Gruppierungen, wobei ich hier auch die Kirche subsumiere.

Unmittelbar durch die Gemeinde. Vorher habe ich als Vereinsvorsitzender im Verein für Landschaftspflege und Gartenbau auch den landschaftskulturellen Bereich beackert.

Und was umfasst Ihre Tätigkeit?

Meine Tätigkeit umfasst zweierlei. Ich kann direkt Impulse geben, ob das jetzt Dichterlesungen in der Schule, andere Veranstaltungen kultureller Art in der Schule, es kann hingehen bis Organisation eines Umwelttages, es kann genauso ein Impuls sein im Hinblick auf Kindergarten oder unserer Bücherei. Oder ganz anderer Art Ausstellungen oder Begleitaktionen zu festen Veranstaltungen. Also die Impulse können sehr unterschiedlicher Art sein und die kann ich geben, kann schauen,

dass ich sie auf fruchtbaren Boden bringen und andere Leute dann diese Ideen umsetzen und realisieren. Der andere Aspekt ist, dass ich Impulse, die von anderer Seite komme, nehme, diskutiere und dann der Umsetzung zuführe. Ich kann Impulsgeber sein aber auch eine Art Transmissions-Riemen.

3. Was umfasst Kultur für Sie? Was verstehst du unter Kultur im Allgemeinen?

Ich sammle unter dem Begriff „Kultur“ alle geistigen oder Denkleistungen der Menschen, die die Gemeinschaft zusammenhalten können und die für uns gewisse Werte darstellen. Die Werte können dauerhaft oder nur episodisch sein und auch Denkleistungen, die uns in unserer sog. Weiterentwicklung/Fortschritte bedeuten können, also z.B. die Technik in der Landwirtschaft hat für mich kulturelle Bedeutung, insbesondere auch Traditionspflege im Kirchenjahr, also da gehört schon eine ganze Menge dazu. Ich hänge es schon ein bisschen an geistige Leistung, wenngleich manchmal auch die geistige Leistung stark durch Emotionen überprägt sein können.

2. Warum engagieren Sie sich für „Kultur“? Was sind die Ziele?

Die Ziele kommen aus der Vergangenheit. Ich engagiere mich für die Kultur, weil ich meine, dass sie identitätsprägend ist, aber natürlich nur sein kann, aus der Historie, sprich Tradition, heraus. Und die Identität selbst kann wieder gemeinschaftsfördernd und -bildend sein. Für mich ist die Gemeinschaft außerordentlich wichtig. Das ist eine Sache die ich, nicht nur, aber vor allem im Laufe meines Bürgermeisteramtes erfahren habe.

Was sind die Ziele davon, sich für Kultur zu engagieren? Sind die Ziele gleichzeitig die Gründe?

Im Prinzip ja. Stiften und bewahren von Identität und über diesen Weg auch die Gemeinschaft bilden, deshalb lege ich einen Wert darauf, dass unsere Ortschaften, eigentlich jede unserer Ortschaften, ihre eigene Identität erkennt und pflegt und dahinter eventuell eine Gemeinschaft bildet.

4. Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Kulturarbeit im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. in den letzten 15 Jahren entwickelt?

Ich glaube, dass wir uns insgesamt in einer Phase der Prosperität befinden und kulturell einiges leisten konnten, auf den Weg gebracht haben. Allerdings weniger gemeinsam über den Landkreis, sondern eher lokal, d.h. die Initiativen gingen von einzelnen engagierten Menschen oder Gruppen aus, das Engagement war zum Teil auch wirklich bloß von vorübergehender Dauer, mitunter hat die Kontinuität gefehlt, mitunter hat die Vernetzung und Koordination gefehlt. Das geht soweit, dass, wenn man heute mit den Leuten über Vernetzung der kulturellen Angebote im Landkreis spricht, man deutlich zu spüren bekommt, dass es hier lokalspezifische Interessen gibt. Wie bereits erwähnt, hat für mich das kulturelle Engagement unter anderem das Ziel Identität zu stiften und Gemeinschaft zu bilden und da muss ich sagen, genau das fehlt mir auf Landkreisebene, mit anderen Worten könnte ich sagen: Gibt es denn eine Landkreisidentität?

Ich will nicht so weit gehen, und sagen, wenn ich die alten KFZ-Kennzeichen raushole, ist es dann nicht kontraproduktiv? Ich habe darauf hingewiesen, ich wünsche mir diese Identifizierung in einem stärkeren Maße in die Gemeinschaft hinein und das fehlt mir. Da kocht jeder sein eigenes Süppchen. Ob das jetzt die Stadt Neumarkt ist, ob das der nördliche/ ins fränkische hineinreichende Teil ist, ob das der Altmühl-Bereich ist. Ich glaube, da lässt sich vieles bewegen.

5. Welche kulturpolitischen Ziele haben Sie für die Gemeinde Velburg?

Die Antwort auf die Frage ergibt sich im Rückschluss. Selbstverständlich heißt das, dass ich mich einsetze nach der sog. Gemeindegebietsreform der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, in der die ehemalig selbstständigen Kommunen ihre Eigenständigkeit aufgeben mussten, müssen wir uns dessen bewusst sein, dass sie dadurch nicht die Identität für ihren Ort aufgegeben haben. Um nur ein kleines Beispiel zu geben, ich sag den Leuten in meinen Ortsteilen, bspw. Günching oder Deusmauer, Oberwiesenacker, schreibt doch bei der Adresse drauf: Euren Namen, Straße, 92355, aber dahinter nicht Velburg, sondern eueren Ort, dann findet der Briefträger normalerweise den Ort, eben unter der PLZ von Velburg, eben weil es zu Velburg gehört, aber eine eigene Identität hat. Mit anderen Worten, ich möchte den Leuten klar machen, sie müssen in der Ortschaft ihre Identität finden und pflegen. Es macht wenig Sinn, wenn ich die Identität anerkenne oder pflege, wenn es die Leute nicht leben und damit schließt sich der Kreis wieder. Mit anderen Worten, ich möchte, dass jede Ortschaft bei uns sagt: Wir sind Wiesenackerer oder Deusmauerer und wir gehören zusammen unter Velburg und wir sind gern - das wär mein Ziel - ein Bestandteil der Stadt Velburg, weil wir hier eine Gemeinschaft finden und spüren, die funktioniert. Das heißt, das Rathaus sieht nicht nur Velburg, sondern das Rathaus kümmert sich, wie die Eltern um alle Kinder, bspw. Die Familie heißt Meier, aber jedes Kind hat seinen eigenen Namen und seine eigene Identität.

Sie verbinden also mit dem Thema Kultur vor allem Identität und Gemeinschaft, also diese zwei Bereiche?

Ich meine die Kultur ist außerordentlich wichtig, weil sie eine essentielle Grundlage aber auch hochinteressante, faszinierende Grundlage für die Identität ist. Für mich ist das nicht synonym, sondern für mich ist die Kultur der gemeinsame Nenner, den man finden kann und sich über diesen Nenner auch zu benennen, sich zu identifizieren. Und wenn das eine Ortsgemeinschaft macht, dann wächst aus der Zahl der Individuen eine Gemeinschaft und dazu kann die Vereinskultur betragen, aber genauso wichtig die Religionsgemeinschaft, also die Identifizierung über die Religion.

Wie denken Sie wäre es möglich, dass man für den Landkreis Neumarkt eine Identitätsstiftung ermöglicht?

Sie sagen, dass Sie in Ihrer Gemeinde die einzelnen Orte dazu bewegen Ihre Identität zu pflegen, aber Sie haben auch gesagt, dass im Landkreis Neumarkt die Vernetzung und Koordination im Kulturbereich fehlt.

Wie wäre es also möglich, dass man den Landkreis Neumarkt als Gesamtes sehen könnte und sich auch selber als Teil dazugehörig fühlt?

Ich meine, dass im Großen die Dinge meistens ähnlich funktionieren wie im Kleinen, d.h. in der Gemeinde Velburg mit 50 Siedlungspunkten und ca. 30 nennenswerten Ortschaften abgesehen von den Weilern geht es darum, dass ich die Besonderheiten der jeweiligen Ortschaft, Historie, vieles andere sehe, um zu sehen, die Identität ist da. Ich muss das respektieren und mit-pflegen von außen, d.h. ich als Bürgermeister, ich muss auch dafür sorgen, dass der eine Ort vom anderen erfährt, dass man sich kennenlernt, sich respektiert und merkt, dass man - das wäre natürlich vorteilhaft - gemeinsame Ziele hat und sich hinter den Zielen sozusagen schart. Und das würde ich übertragen auf Landkreisebene, und deswegen ist eine Überschaubarkeit von Landkreisen wichtig und nicht die Gigantomanie. Beim Landkreis ist es wichtig, dass die Leute aus dem Altmühlthal mehr erfahren über Berg und umgekehrt und die von Freystadt diagonal etwas erfahren über Hohenfels und umgekehrt. Das bedeutet, ob das Aktivitäten im musikalischen Bereich sind, ob das

Theaterspiele oder historische Führungen sind, ob das andere Veranstaltungen oder Aktivitäten sind. Man muss die Leute zusammenbringen. Die Leute müssen einander kennenlernen und dann entsteht auch wechselseitiger Respekt. Und wenn man dann merkt, dass man ähnliche oder gleiche Interessen oder Probleme hat, dann entstehen wieder Gemeinschaften, Interessengemeinschaften oder Partnerschaften oder wie auch immer, aber auch da geht's darum, dass man sich kennenlernen und was ich dem anderen erzähle, das soll Nennenswertes, Wesentliches sein und das meiste davon können Sie wieder im Bereich der Kultur ansiedeln. Denn, wenn ich heute einen durch eine meiner Ortschaften führe - ich war gerade unterwegs mit einem Herrn vom Amt für ländliche Entwicklung und da war ich unterwegs in der Ortschaft Oberweiling - und wenn ich ihn reinführe, dann erzähle ich ihm etwas von Oberweiling. Dann erzähle ich ihm, dass Oberweiling im Jahr 1002 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde und dann erzähle ich ihm, dass Oberweiling die Urpfarrei war hier und sogar Velburg zu Oberweiling gehört hat, d.h. da sind wir in der Geschichte und da sind wir ganz schnell im kulturellen Bereich. Ich habe darauf hingewiesen, dass man innerhalb der Ortschaft eine soziale Differenzierung vorfinden kann. Wenn man durch Oberweiling durchfährt, kann man feststellen, dass oberhalb der Straße oben bergseits die großen Bauern, die Schule und die Kirche stehen und unterhalb auf der Talseite stehen die kleinen Bauern, die „Britschabauern“, das ist eine klare, soziale Differenzierung. Das hat mit Kultur zu tun, mit der Entstehung. Da sieht man schon, wenn man sich kennen lernt, ich denke man lernt sich kennen in erster Linie über essentielle Aspekte.

6. Welche konkreten Ideen haben Sie, wie könnte man die Leute im Landkreis zusammenbringen?

In erster Linie durch eine oder mehrere Koordinierungsstellen. Ich sage mehrere, weil man sich nicht irgendwo im Landkreis zentralisieren muss, es können durchaus mehrere sein, die gut zusammenarbeiten. Dann müsste man erstens das kulturelle Angebot sehr bekannt machen, auf welche Weise muss man überlegen und dann muss man die entsprechende Erreichbarkeit durch Mobilität schaffen und dann, würde ich meinen, liegt alles andere an der Faszination des Angebotes und wenn die Leute dann fasziniert sind, dürfte sich ein gewisser Mechanismus einstellen.

Ich kann mir vorstellen, dass viele Leute im Landkreis noch nicht in Lupburg waren, obwohl Lupburg ein sog. Golddorf ist. Es kann nicht sein, dass man alles gesehen hat im Landkreis, aber wenn man irgendwo damit beginnt, wird man feststellen, dass wir einen hochinteressanten Landkreis haben, der allein schon eine interessante Lage hat zwischen Nürnberger Land/ Fürth und Regensburg, Ingolstadt und Amberg. Von den Flusslandschaften und naturräumlich hochdifferenziert, die Dörfer demnach unterschiedlich ausgeprägt, wir laufen jetzt Gefahr, nachdem die Landwirtschaft nach vielen, vielen Jahrzehnten im Umbruch ist, dass diese Profile verloren gehen. Es ist für mich ein Punkt, dass ich sag, ich möchte mich in meiner Gemeinde darum kümmern, dass ich sag, gibt es rein assoziativ in meiner Gemeinde schon ein Profil für den Ort? Deusmauer, das verbindet man mit dem Moor, also wäre es auch interessant das Profil von Deusmauer in diese Richtung zu pflegen und auszubauen. Lengenfeld verbindet man mit der Brauerei Winkler, aber hinter der Brauerei steht auch Helfenberg. Man könnte diesen historischen Bereich nehmen. In Wiesenacker habe ich jetzt eher neuzeitlich Golfplätze oder ich habe den Habsberg in der Nähe. Das ist die Frage, wenn man für die einzelnen Orte vielleicht Profile entwickelt. Es darf nicht aufgesetzt sein, man muss schon schauen, wie die Leute sich selbst verstehen und da sind wir wieder bei der Identität und ich kann feststellen, dass die Lengenfelder sich stark identifizieren mit der Geschichte ihres Ortes, so etwas könnte ich mir für andere Orte auch vorstellen.

Jetzt kommt die letzte Frage oder wollen Sie noch etwas sagen? Wie würden Sie die Situation der Organisation im Landkreis i.d.OPf. bewerten (Note 1 – 6)?

Maximal 4 bis 5.

Anlage 5: Thesenpapier

These bestätigt	
• Die Mehrheit der im Kulturbereich tätigen befragten Experten hat keine kulturspezifische Berufsqualifikation.	
These 1	
These nicht eindeutig bestätigt	
• Die befragten Experten sind unzufriedener mit der Organisation der Kulturarbeit in <i>ihrem</i> Tätigkeitsgebiet als mit der Organisation der Kulturarbeit im Landkreis.	
These 2	
These bestätigt	
• Der Großteil der Experten schätzt die Organisation der Kulturarbeit im Landkreis mit der Note 3 oder schlechter ein.	
These 3	
These bestätigt	
• Von öffentlichen Stellen wird die Organisation der Kulturarbeit zufriedenstellender eingeschätzt als von privaten Einrichtungen.	
These 4	
These teilweise bestätigt	
• Die Mehrheit der Experten ist für die Einführung sowohl eines Kulturbeauftragten in den Gemeinden als auch für die Einführung eines Kulturmanagers auf Landkreisebene.	
These 5	
These bestätigt	
• Öffentliche Stellen sehen einen geringeren Bedarf für Kulturbeauftragte als private Einrichtungen/ Personen.	
These 6	
These bestätigt	
• In der Stadt tätige Experten beurteilen die Kooperation mit besseren Werten als im Landkreis tätige Experten.	
These 7	
These teilweise bestätigt	
• Die in der Stadt tätigen Experten sehen wenig Bedarf, also ausreichendes Angebot, als Gründe für die schleppende Kulturarbeit im Landkreis.	
These 8	

Basis: Datensatz „Regionales Kulturmanagement im Landkreis Neumarkt i.d.OPf.“, 2014

Anlage 6: Zeitungsartikel

NEUMARKT
LANDKREIS

19. August 2014
WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

NMLI

BERCHING
Der Viehmarkt verliert einen Fieranten.
► SEITE 36

SEITE 33

Kultur als Standortfaktor erkennen

UNTERSUCHUNG Zwei Studentinnen beschäftigen sich mit der Kunst- und Kulturlandschaft des Landkreises. Kulturschaffende können sich beteiligen.

NEUMARKT. Seit Anfang des Jahres beschäftigen sich zwei Studentinnen der Sozialen Arbeit der Technischen Hochschule Nürnberg in ihrer Master-Bachelorarbeit mit dem Thema „Regionales Kulturmanagement für den Landkreis Neumarkt“.

Maria Rammelmeier bearbeitet das Thema aus der theoretischen Perspektive und befragt wichtige Akteure und Multiplikatoren im Kulturbereich. „Befragt habe ich Experten aus Politik, Kunst, Regionalentwicklung und weiteren. Zum Beispiel Kulturpreisträger, verschiedene Bürgermeister, Tourismusbeauftragte oder auch Kulturvereine“, führt die Studentin ihre Arbeit aus. Beate Bindemann arbeitet auf praktischer Ebene, indem sie eine Online-Umfrage erstellt hat, die sich an Künstler, Kreative, Kulturschaffende und Veranstaltungsorte richtet.

Ziele der Arbeiten sind, eine Bestandsaufnahme der Kultur- und Kreativlandschaft und die Einrichtung eines Künstler- und Kulturregisters sowie die Entwicklung von Perspektiven für die Kulturorganisation im Landkreis Neumarkt. Die Arbeit wird unterstützt vom Landkreis und der Regina GmbH.

In verschiedenen regionalen Projekten und Initiativen, zum Beispiel in der „Zukunftswerkstatt zur Kultur- und Kreativszene“ im Jahr 2012 beim Projekt Neuland oder im Rahmen der Bewerbung um das Qualitätssiegel „Bildungsregionen in Bayern“ in diesem Jahr war und ist Kultur ein wichtiges Thema. Resultate der Gremien und Arbeitskreise waren unter anderem die Etablierung eines innerkommunal agierenden Kulturbeauftragten sowie die Erstellung eines Künstler und Kulturregisters.

„Durch die Umfragen von mir und meiner Kollegin wird ermittelt, was die Experten und Künstler für nötig empfinden und wie sich das Ganze entwickeln kann oder soll“, erklärt

Künstler der Kultur- und Kreativszene aus Lauterhofen unterstützen Maria Rammelmeier.

Foto: Landkreis

HIER KANN MAN MITMACHEN

► **Wo:** Der Fragebogen ist online verfügbar unter <https://app.lama-poll.de/KuenstlerKulturRegisterLN/> oder auf der Seite des Landkreises unter Kreisenentwicklung und auf den Gemeindeseiten.

► **Weitere Infos:** Flyer liegen in den Sparkassen und Raiffeisenbanken aus. Die schnellste Möglichkeit zur Teilnahme beinhaltet die Beantwortung von acht bis zehn Fragen.

► **Teilnehmer:** Es gibt mehr als 500 Orte im Landkreis. Schon die Beteiligung eines Künstlers aus jedem Ort wäre ein Erfolg.

Rammelmeier ihr Vorgehen. „Die Befragten können zum Beispiel auch entscheiden, wie dann der Job eines Kulturbeauftragten aussehen soll.“ Im Vorauft wurden alle 19 Gemeinden des Landkreises angeschrieben und eingeladen, das Projekt zu unterstützen. Nun sind die Künstler und Kulturschaffenden selbst gefragt, bis zum 16. September den Fragebogen auszufüllen. Ob Musiker, Theaterspieler, Malerin, Dichterin, Bildhauer, Chorleiter, Veranstalter von Kulturevents, und so weiter – alle Künstler und Kulturschaffenden der Gemeinden im Landkreis können mitmachen. Auch Inhaber von Leerständen, die daran interessiert sind ihre Räume für zum Beispiel Ausstellungen zur Verfügung zu stellen, können sich angesprochen fühlen.

Das Ziel eines solchen Künstler- und Kulturregisters ist sowohl die Vernetzung untereinander, als auch zwischen eventuellen Kunden und Anbietern und somit eine allgemeine Stärkung der Kulturszene im Landkreis Neumarkt. „Kultur ist sehr wichtig, aber zum Beispiel hier in Neumarkt zu schlecht organisiert und daran wollen wir etwas ändern. Es soll sich etwas verändern und entwickeln“, sagt Rammelmeier.

Einige Künstler der Kultur- und Kreativszene aus Lauterhofen, der Heimatgemeinde von Maria Rammelmeier, haben sich als eine Gemeinde im Landkreis auf der Bühne des Kulturstadels Lauterhofen ablichten lassen. In einer vorausgegangenen lebendigen Diskussion wurde nochmals die Wichtigkeit der Vernetzung und



Quelle: Mittelbayerische Zeitung (2014). Kultur als Standortfaktor erkennen (18.08.2014).

Neumarkt: Neumarkter Tagblatt.

Die Meinung der Künstler ist nun gefragt

PROJEKT 70 Teilnehmer verzeichnen eine Internetbefragung bisher. Die meisten wollen vernetzt arbeiten.

LANDKREIS. In Sachen Kulturförderung hinkt der Landkreis der Stadt Neumarkt stark hinterher. Diese Erfahrung haben Maria Rammelmeier und Beate Bindemann gemacht. Beide studieren Soziale Arbeit und untersuchen für ihre Bachelor bzw. Master Arbeit, ob und wie sich Künstler im Landkreis besser vernetzen könnten und wie deren Schaffen besser publik gemacht werden kann.

Rammelmeier befragt dafür knapp 30 Experten aus den Bereichen Kunst, Kultur, Presse und Politik. Dabei hat sie durchaus kontroverse Meinungen aufgetan: „Während die einen mehr Kulturmanagement unterstützen, sehen die anderen eher weniger Bedarf.“ Abgeschlossen sind Befragung und Auswertung allerdings noch nicht.



Beate Bindemann und Maria Rammelmeier (r.) erforschen die Kunstszenen des Landkreises für ihr Studium.

Foto: Dennerlohr

Bindemann richtet sich via Internet an Kunst- und Kulturschaffende im Landkreis. 70 Teilnehmer haben sich bei ihrer Umfrage bereits angemeldet, mehr als 400 Besucher haben ihre Internetsite angeklickt. Darauf finden sich Fragen wie die nach dem Interesse für ein landkreisweites

Künstlerregister, oder die, ob die neuenschaffende Stelle eines Kulturmanagers im Landkreis Sinn machen. „Es gibt ein unheimliches Potenzial an Kulturschaffenden im Landkreis“, laut Bindemanns Fazit. Doch oft wüssten diese gar nichts voneinander. Die große Mehrheit hat daher ange-

ben, sich für ein landkreisweites Künstlerregister zu interessieren. Auch befürwortet es die große Mehrheit, einen landkreisweiten Kulturauftragten zu benennen. „Das Interesse daran, vernetzt zu arbeiten, ist auf jeden Fall da“, lautet Bindemanns Fazit. Ob das nach ihrer Bachelor bzw. Master Arbeit passiert, wissen die beiden nicht: „Wir liefern nur die Grundlage. Wie das Register dann weitergeführt wird, liegt in den Händen des Landratsamts“, sagt Bindemann.

Bis zum 16. September steht der Fragebogen noch online. Über weitere Teilnehmer würden sich die beiden Frauen freuen. „Theatergruppen, Tanzgruppen und gerade junge Künstler“, sind laut Bindemann bisher noch kaum unter den Teilnehmern vertreten. (bt)

→ Der Fragebogen ist verfügbar unter <https://app.lamapoll.de/KuenstlerKulturRegisterLN/> oder auf der Seite des Landkreises unter Kreisentwicklung und auf den Gemeindeseiten.

Quelle: Mittelbayerische Zeitung (2014). Die Meinung der Künstler ist nun gefragt (08.09.2014). Neumarkt: Neumarkter Tagblatt.

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: DER LATEINISCHE URSPRUNG DES WORTES KULTUR	8
ABBILDUNG 2: KULTUR IM WEITESTEN SINNE NACH DER DEUTSCHEN UNESCO-KOMMISSION.....	9
ABBILDUNG 3: ENGER UND WEITER KULTURBEGRIFF	10
ABBILDUNG 4: KULTUR IN IHREN ZWEI GRUNDZÜGEN	11
ABBILDUNG 5: DEFINITION VON KULTUR.....	12
ABBILDUNG 6: DIFFERENZIERUNG DES ENGEN KULTURBEGRIFFS.....	13
ABBILDUNG 7: KULTURELLE BILDUNG ALS WECHSELWIRKUNGSPROZESS ZWISCHEN PERSON UND UMWELT	15
ABBILDUNG 8: DEFINITION VON KULTURELLER BILDUNG	15
ABBILDUNG 9: ZUSAMMENHANG KULTUR UND KULTURELLE BILDUNG	16
ABBILDUNG 10: FRAGESTELLUNGEN DER KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG	17
ABBILDUNG 11: BEGRIFFE AUS DEM KULTURBEREICH IM ZUSAMMENHANG.....	19
ABBILDUNG 12: AUSGANGSPUNKTE VON KULTURVERMITTLUNG, -MANAGEMENT UND KULTURELLER BILDUNG	20
ABBILDUNG 13: AUFGABENFELDER EINES KULTURMANAGERS.....	23
ABBILDUNG 14: DIE DREI SEKTOREN DER KULTURWIRTSCHAFT	24
ABBILDUNG 15: ZIELGRUPPEN DES REGIONALEN KULTURMANAGEMENTS.....	24
ABBILDUNG 16: STÄDTISCHER UND LÄNDLICHER RAUM IN DEUTSCHLAND	30
ABBILDUNG 17: THEMEN DES LÄNDLICHEN RAUMES.....	31
ABBILDUNG 18: DURCHSCHNITTSALTER DER BEVÖLKERUNG	32
ABBILDUNG 19: WANDERUNGSHÄUFIGKEIT ÜBER GEMEINDEGRENZEN NACH ALTER UND GESCHLECHT IN DEUTSCHLAND, 2012	33
ABBILDUNG 20: EINFLUSSFAKTOREN DER KULTUR(ARBEIT) AUF DEN LÄNDLICHEN RAUM.....	37
ABBILDUNG 21: WIRKKETTE BEI DER EINRICHTUNG EINES PROFESSIONELLEN KULTURMANAGEMENTS IN EINER REGION.....	38
ABBILDUNG 22: LANDKREIS NEUMARKT I.D.OPF	40
ABBILDUNG 23: HANDLUNGSFELDER IM REGIONALMANAGEMENT	43
ABBILDUNG 24: PROJEKTE UND KONZEPTE ZUR REGIONALEMENTWICKLUNG IM LANDKREIS NEUMARKT I.D.OPF	46
ABBILDUNG 25: ANSATZPUNKTE FÜR BILDUNG.....	51
ABBILDUNG 26: KATEGORIEN ZUR EINORDNUNG DER EXPERTEN	52
ABBILDUNG 27: TEILNEHMER DER EXPERTENBEFRAGUNG	56
ABBILDUNG 28: TÄTIGKEITSSPARTEN	56
ABBILDUNG 29: THESE 1.....	57
ABBILDUNG 30: BERUFSQUALIFIKATION DER BEFRAGTEN EXPERTEN AUS DEM KULTURBEREICH.....	57
ABBILDUNG 31: TÄTIGKEITSDAUER.....	57
ABBILDUNG 32: EINORDNUNG DER EXPERTEN UND IHRER ORGANISATIONEN IN DREI KATEGORIEN	59
ABBILDUNG 33: TÄTIGKEITSGEBiete DER EXPERTEN IM STADT-LAND-VERGLEICH	59
ABBILDUNG 34: SCHLAGWORTE ZUM KULTURBEGRIFF.....	62
ABBILDUNG 35: VERBESSERUNG DER LEBENSQUALITÄT DURCH KULTURELLES ENGAGEMENT	63
ABBILDUNG 36: DIE DREI WICHTIGSTEN EINFLUSSFAKTOREN VON KULTUR	65
ABBILDUNG 37: GRÜNDE FÜR KULTUR UND EINFLUSSFAKTOREN AUF KULTURELLES ENGAGEMENT	65
ABBILDUNG 38: EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE KULTURARBEIT IM STADT-LAND-VERGLEICH	66
ABBILDUNG 39: ZUFRIEDENHEIT MIT DER (KOMMUNALEN) ORGANISATION DER KULTURARBEIT	67
ABBILDUNG 40: THESE 2.....	68
ABBILDUNG 41: THESE 3.....	68
ABBILDUNG 42: ZUFRIEDENHEIT MIT DER LANDKREISWEITEN ORGANISATION DER KULTURARBEIT.....	68

ABBILDUNG 43: THESE 4.....	69
ABBILDUNG 44: BEDARF FÜR EINEN KULTURMANAGER/-BEAUFTRAGTEN, N=18	71
ABBILDUNG 45: MEINUNGSBILD ZUR EINFÜHRUNG VON KULTURBEAUFTRAGTEN UND EINES KULTURMANAGERS	71
ABBILDUNG 46: THESE 5.....	71
ABBILDUNG 47: MEINUNGEN ZUR EINFÜHRUNG VON KULTURBEAUFTRAGTEN	72
ABBILDUNG 48: MEINUNGEN ZUR EINFÜHRUNG EINES KULTURMANAGERS	73
ABBILDUNG 49: ZITATE ZUR EINFÜHRUNG EINES KULTURMANAGERS	73
ABBILDUNG 50: THESE 6.....	74
ABBILDUNG 51: WICHTIGKEIT VON KOOPERATIONSFORMEN IM KULTURBEREICH.....	77
ABBILDUNG 52: WICHTIGKEIT VON KOOPERATIONEN IM STADT-LAND-VERGLEICH	78
ABBILDUNG 53: BEURTEILUNG DER VORHANDENEN KOOPERATIONEN IM KULTURBEREICH	79
ABBILDUNG 54: BEURTEILUNG DER KOOPERATIONEN IM STADT-LAND-VERGLEICH.....	79
ABBILDUNG 55: THESE 7	80
ABBILDUNG 56: GRÜNDE FÜR DIE STOCKENDE KULTURARBEIT	80
ABBILDUNG 57: GRÜNDE FÜR DIE STOCKENDE KULTURARBEIT IM STADT-LAND-VERGLEICH	81
ABBILDUNG 58: THESE 8.....	82
ABBILDUNG 59: FINANZIELLES UND FÖRDERUNG	83
ABBILDUNG 60: BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM KULTURBEREICH	84
ABBILDUNG 61: KULTURIDENTITÄT UND GEMEINDELEBEN	86
ABBILDUNG 62: GRUNDTHEMATIKEN DER FORSCHUNGSArbeit.....	90

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: DIFFERENZIERUNG DES KULTURBEGRIFFS	11
TABELLE 2: MANAGEMENTFUNKTIONEN UND –TECHNIKEN IM KULTURBETRIEB NACH JÜRGENS (2008)	26
TABELLE 3: KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG – DAS VORGEHEN	26
TABELLE 4: KLASIFIKATION DER REGION NACH OECD: VORWIEGEND LÄNDLICH, INTERMEDIÄR, STÄDTISCH	29
TABELLE 5: KLASIFIKATION DER BEZIRKE NACH BBR: LÄNDLICH, VERDICHTET, KERNSTÄDTE	29
TABELLE 6: EINIGE KULTURSTRÖMUNGEN DER LÄNDLICHEN KULTURSZENE.....	35
TABELLE 7: ORTE VON KULTURARBEIT – EINE BEISPIELHAFTE DARSTELLUNG	36
TABELLE 8: DATEN ZUR KREISREGION NEUMARKT I.D.OPF. NACH DEM BBSR	41
TABELLE 9: TÄTIGKEITSGEBIETE DER EXPERTEN, N=21	58
TABELLE 10: TÄTIGKEITSGEBIETE NACH SEKTOREN, N=21.....	60
TABELLE 11: CODIERUNG DER TEILNEHMER, N=21.....	61
TABELLE 12: ZUFRIEDENHEIT MIT DER ORGANISATION DER KULTURARBEIT NACH SEKTOREN, N=21	69
TABELLE 13: DIE ZUFRIEDENHEIT MIT DER ORGANISATION DER KULTURARBEIT IM STADT-LAND-VERGLEICH, N=21	70
TABELLE 14: BEDARF FÜR EINEN KULTURMANAGER/-BEAUFTRAGTEN NACH SEKTOREN, N=18.....	74
TABELLE 15: BEDARF FÜR EINEN KULTURBEAUFTRAGTEN/ -MANAGER IM STADT-LAND-VERGLEICH, N=18	75
TABELLE 16: AUFGABENFELDER UND BEDARFE IM KULTURBEREICH IM LANDKREIS NEUMARKT I.D.OPF., N=20	76

Erklärung

1. Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe, nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt habe und sie an keiner anderen Stelle veröffentlicht wurde.
2. Ich versichere, keine weiteren Hilfsmittel außer den angeführten verwendet zu haben.
3. Soweit ich Inhalte aus Werken anderer AutorInnen dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen habe, sind diese unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Dies bezieht sich auch auf Tabellen und Abbildungen.
4. Die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und zum Schutz der Urheberrechte wurden beachtet.

Pettenhofen, den _____